ORADOUR SUR GLANE

Wege und Umwege der Vergegenwärtigung eines Kriegsverbrechens

II

Ernst A. Lumpe

Helmut Kämpfe - die Quellenlage

Der zweite Offizier der Division ‚Das Reich', der an jenem turbulenten 9. Juni 1944 von Mitgliedern der Résistance entführt wurde, war Sturmbannführer (Major) **Helmut Kämpfe**, Kommandeur des 3. Bataillons, jenes mit den Schützenpanzern. Sein Schicksal sollte in weitaus höherem Maße die Ereignisse bestimmen, die mit dem Namen Oradour verknüpft sind, auch wenn hier gleichfalls konträre Einschätzungen zu vermerken sind, die bis heute vorgetragen werden. Die nach vielen Jahren der Vermutungen und ausweichenden Auskünften inzwischen verfügbaren Fakten lassen nun aber eine schlüssige Deutung der Vorgänge zu.

Dabei spielen neben den von **Herbert Taege** bereits 1981 und 1985 in seinen Publikationen vorgelegten Dokumenten, anonymisierten Zeugenaussagen und seinen eigenen, teils spekulativen Schlüssen, ein weiteres Mal die von **Michel Baury** vorgelegte Sammlung von Aussagen französischer Zeitzeugen eine wichtige Rolle. Als vor allem, aber nicht allein von französischer Seite, mit Argwohn oder striktem Mißtrauen betrachtet, stehen am Beginn die Erinnerungen und Aussagen jener Offiziere der Waffen-SS, die damals die Meldung vom Verschwinden Kämpfes als erste erfuhren und sich dann nach Ende des Krieges an die Umstände und die folgenden Überlegungen, Befehle und Aktionen in privatem Kreis erinnerten, aber auch im Rahmen diverser staatsanwaltlicher Vernehmungen zur Sache. Auf der Basis dieses Materials, von dem Teile wiederum den im **Landesarchiv Münster** verwahrten Ermittlungsakten entstammen, wird hier die Angelegenheit dargelegt.



Links: Das am häufigsten publizierte Bild von **Helmut Kämpfe** (1909-1944), das einen zurückhaltend lächelnden Mittdreißiger in seiner ordensgeschmückten Uniform zeigt. Kämpfe stammte aus Jena, hatte vor seinem Eintritt in die Waffen-SS das Druckerhandwerk erlernt und auch eine eigene Druckerei betrieben. Er war ein Mann von beinahe zwei Metern Größe.

Helmut Kämpfe - der Kampfauftrag und die Ereignisse „am Wege"

Schon auf dem Marsch nach Norden war die Division per Funk - die übliche Verbindung zu den vorgesetzten Dienststellen - über die Lage in der Region informiert worden. Einige Städte waren tags zuvor von Kräften der Résistance belagert und eingenommen worden, die dort stationierten schwachen deutschen Kräfte, Sicherungskompanien mit Soldaten meist älterer Jahrgänge, wurden eingeschlossen, überwältigt, auch je nach Entwicklung der Kämpfe, gefangen genommen oder auch getötet. Die Namen Ussel und Tulle stehen für diese Phase der Auseinandersetzungen unmittelbar in der Folge der Landung der Alliierten in der Normandie. Der Einsatz der Aufklärungsabteilung der Division ‚Das Reich' zum Entsatz der eingeschlossenen deutschen Wehrmachtssoldaten in Tulle wurde bereits in Teil I kurz gestreift.

Einen ähnlichen Einsatz nun sollte das 3. Bataillon unter Führung von Kämpfe, kaum daß es im vorgesehenen Unterkunftsraum um Saint-Léonard-de-Noblat angekommen war, gegen die Hauptstadt des Departements Creuse, **Guéret**, unternehmen. Auch dort waren die schwachen Sicherungskräfte überwältigt worden und die Stadt in die Hände der Résistance von der AS gefallen. Der Befehl erging vom zuständigen Armeekorps LXVI (General Lucht) in Clermont-Ferrand an die Division und von dort weiter an die für den Kampfauftrag vorgesehene Einheit, Kämpfes Schützenpanzer-Bataillon mit seinen vier Kompanien.

Diese machten sich am späten Morgen des 9. Juni 1944 auf den Marsch zur wenig mehr als 60 Kilometer entfernt liegenden Stadt Guéret. Kräfte der Wehrmacht hatten schon tags zuvor vergeblich versucht, die eingeschlossene deutsche Garnison zu entsetzen und die Stadt der Résistance wieder zu entreißen. Aus der gleichfalls von Kräften der Résistance eingenommenen Stadt Ussel hörte man von unschönen Szenen, die sich für die Deutschen bei der Besetzung durch die Widerstandskämpfer abgespielt haben sollten. Derartige Meldungen waren möglicherweise mit wirksam, um den Eifer des Gegenstoßes zu befeuern. Und der kampferfahrene, hochdekorierte und in der Truppe allgemein geschätzte Sturmbannführer Helmut Kämpfe würde ohne Zweifel sein Bestes gegeben, um diesen Auftrag zu einem siegreichen Ende zu führen.



General **Walther Lucht** (1882 - 1949)

Schwieriger Anmarsch

Kaum war das Bataillon ins Rollen gekommen, als schon der erste Halt nötig wurde. In dem kleinen Ort Sauviat-sur-Vige hatte ein Kommando von Maquisards tags zuvor die kleine steinerne Brücke über das Flüßchen Vige zu sprengen versucht, was aber nur unvollkommen gelungen war. Dennoch reichte die bißförmige Fehlstelle an einer Seite der schmalen Fahrbahn aus, um die Brücke für die Spähwagen unpassierbar zu machen. Der Kommandeur griff sofort zu ‚bewährten' und verfügbaren Mitteln: Er verlangte unter Androhung von Repressalien, daß der Bürgermeister des Ortes, ein der Vichy-Administration ergebener Mann, von Männern seiner Gemeinde schleunigst eine Behelfsbrücke über das Gewässer errichten zu lassen. Dies geschah

auch schnellstmöglich. Nach diesem höchst lästigen Aufenthalt rollte das Bataillon endlich weiter in Richtung Guéret, um nur wenig später auf eine Baumsperre zu treffen, die aber ohne großen Aufwand beseitigt werden konnte. Angriffe unter Waffeneinsatz seitens der Résistance waren bislang aber nicht zu verzeichnen gewesen.

Ein kontrovers berichteter Vorfall...

Etwas dieser Art trat nun aber eine kleine Weile später und weiter nördlich, nach deutscher Darstellung **unverhofft**, ein. In Taeges Buch *‚Wo ist Kain'* wird der Vorfall als Zitat der in Otto Weidingers Regimentsgeschichte publizierten Version folgendermaßen geschildert:[1]

> *„Im Verlauf des Vormittags stieß die Spitze noch vor Erreichen der Stadt in dichtem Wald und auf kurvenreicher Strecke auf einen oder zwei entgegenkommende Lkw mit bewaffneten Franzosen auf dem Führerhaus. Diese eröffneten das Feuer, da sie die Stärke der anrückenden Kolonne offensichtlich unterschätzt hatten. Der Gruppenführer des ersten Panzers wird durch Kopfschuß schwer verwundet. Darauf eröffnen die ersten Fahrzeuge sofort aus allen Rohren das Feuer. Anschließend stellt sich tragischerweise heraus, daß die Insassen des Lkw Deutsche waren - Stabshelferinnen, Heeresoffiziere und -beamte und einige Soldaten - die offensichtlich aus der von Osten befreiten Stadt nach Westen abtransportiert werden sollten. Ein bis zwei Deutsche wurden getötet, eine Französin, die in deutschen Diensten stand, wurde durch Bauchschuß verwundet. Die übrigen Deutschen hatten verhältnismäßig geringe Verletzungen davongetragen, mehrere blieben unverletzt."*

Soweit also der Vorfall in der Darstellung durch den ‚Chronisten der Division', den seinerzeitigen Sturmbannführer **Otto Weidinger**, der zur Zeit der Ereignisse dem Regimentsstab angehörte, wo er sich auf die Übernahme des Regiments von Silvester Stadler vorbereitete. Für letzteren stand bereits die Beförderung und Versetzung zum Kommandeur der SS-Division ‚Hohenstaufen' an.

Hinweis: In Unkenntnis militärischer Beförderungsabläufe und -gründe ist vereinzelt von französischer Seite erwogen worden, Stadlers Beförderung habe eine ‚Belohnung' für die geplante und mit Erfolg ausgeführte Vernichtung Oradours dargestellt. Diese absurde Idee sei hier nur wegen ebendieser Absurdität erwähnt und dann auch ‚zu den Akten gelegt'.



Rechts: **Otto Weidinger** (1914-1990), geboren in Würzburg als Sohn eines Postobersekretärs. Nach humanistischem Abitur Eintritt in die SS-Verfügungstruppe (VT) und weitere Karriere in der Waffen-SS. Nach Überstellungsforderung von 1949-1951 noch in französischer Gefangenschaft. Von der französischen Justiz dann jedoch vom Vorwurf, Kriegsverbrechen verantworten zu müssen, freigesprochen und nach Deutschland entlassen. Weidinger publizierte eine Geschichte der Division *„Das Reich"* wie auch einen Bildband dazu. Darüberhinaus auch ein schmales Bändchen über Tulle und Oradour, das in Frankreich verboten wurde, und in dem er die Ereignisse dort in ‚revisionistischer' Sicht darstellt. Weidinger starb in Aaalen/Württemberg, wo er als Drogist gearbeitet hatte.

Hinweis: Vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. in Kassel besorgte Herbert Taege eine Belegungsliste des Kriegsfriedhofs Limoges.[2] Sie enthält vier Namen für das Datum des 11. und 12. Juni 1944 als Tage der Beisetzung, die sich auf den oben berichteten Vorfall beziehen: Neben der Stabshelferin Marianne Bougert (Taege korrigiert in B**on**gert) werden Unteroffizier Otto Klemme und Oberzahlmeister Ludwig Bauer sowie der SS-Unterscharführer Heinz Beuzschych (Taege korrigert in Benschek) genannt. Die drei ersten Personen gehörten zu den aus Guéret hinausgebrachten Gefangenen, Benschek war der tödlich verwundete Kommandant des an der Spitze fahrenden SPW. Für die ersten drei ist im Dokument als Ort des Todes bzw. der tödlichen Verwundung *„près Guéret, Creuse"* angegeben. Benschek starb im Lazarett in Limoges.

Nun zur Darstellung des Vorgangs aus französischer Sicht, die den beiden erwähnten Büchern (s. Anm.13 und 33 in Teil I) von Michel Baury entnommen ist.[3] Da das Kriegstagebuch der Division *‚Das Reich'* dem Verfasser nicht vorliegt - es liegt in Teilüberlieferung im Freiburger Militärarchiv - wird auf die Recherche des französischen Autors Alain Chazette[4] zurückgegriffen, der die Tagesmeldung des 9. Juni 1944 in Bezug zu den Ereignissen auf dem Marsch nach Guéret auszugsweise veröffentlicht hat. Baury zitiert diese Auszüge, deren erster nach der Überwindung des Hindernisses der teilgesprengten Brücke am Ortsrand von Sauviat-sur-Vige beginnt. Die Darstellung setzt also früher ein als jene, die (s.o.) der Regimentsgeschichte Otto Weidingers entnommen wurde. In Rückübersetzung aus dem Französischen heißt es im Kriegstagebuch:

> *„Nach schnellem Weitermarsch stieß die 9. Kompanie erneut auf eine Baumsperre umittelbar nördlich von Sauviat-sur-Vige. Der Feind, der sie vorbereitet hatte, hatte mit der Zerstörung der örtlichen Brücke keinen Erfolg gehabt. Der auf dem Rückzug befindliche Gegner (ein LKW mit 12 - 15 Männern) wurde von nachstoßenden Kräften nahe von La Besse gestellt und mit einem 7,5cm-Geschütz unter Feuer genommen. Die Vorausabteilung konnte nur noch drei Tote in der Nähe des LKW feststellen und hat drei englische Maschinenpistolen eingesammelt. Der größere Teil der fliehenden Nachhut konnte sich in den nahen Wald absetzen."*

---

1 Herbert Taege *Wo ist Kain?*, S. 223, dort zitiert mit Verweis auf Weidinger, S.257. Korrigiert werden muß die Angabe zur ***„Französin, die in deutschen Diensten stand"***. Diese war Deutsche und stammte aus Duisburg.

2 Herbert Taege *Wo ist Abel?*, Anhang Nr. 6, S. 276/277. Die erwähnten Namenskorrekturen finden sich auf S.129.

3 Michel Baury bezieht sich in Einzelheiten seiner Darstellung auf Alain Chazette, sowie auf von ihm selbst gesammelte Aussagen von Zeitzeugen aus der Gegend.

4 Baury gibt für diesen Auszug keine direkte Quelle an. Es soll sich um einen Artikel von Chazette im *Magazine 39-45* vom Februar 2001 handeln, wie Nicolas Mengus freundlicherweise mitgeteilt hat. Inzwischen (2024) konnte eine Kopie besorgt werden, sie liegt ausschnittweise mit Anmerkungen des Verfassers im vorliegenden Ordner unter ***„Chazette - Les opérations"*** bereit.

An dieser Stelle schreibt Baury, daß die drei toten Maquisards tatsächlich nur schwer verletzt gewesen seien. Die SS hätte die drei endgültig getötet und sie dann mit einem Flammenwerfer auf dem Misthaufen eines naheliegenden Bauernhofes verbrannt. So jedenfalls lautet der Bericht, den Marc Parrotin in seinem Buch *Le temps du maquis* (S.389) über den Vorfall veröffentlicht hat, und aus dem Baury zitiert.[5] Erneut eine dieser schrecklichen Geschichten, die man kaum glauben möchte. Was mag der Hintergrund einer solch abstoßenden Handlung gewesen sein? Der ‚Gnadenschuß' ist bekannte Praxis im Krieg; aber eine dann folgende Verbrennung der Leichen mittels eines Flammenwerfers? (Falls dies der Wahrheit entspricht, dann könnte in diesem Vorfall die später auftauchende Legende ihren Ursprung haben, in Oradour seien Flammenwerfer zur Vernichtung der Opfer benutzt worden.)



Zur Illustration: Ein Foto jener verbrannten Leichen der Widerstandskämpfer existiert höchstwahrscheinlich nicht. So soll hier ein Bild eingefügt werden, das eine Vorstellung davon vermittelt, wie so etwas aussah. Es zeigt zudem, daß auch die ‚andere Seite' sich solcher ‚Praktiken' bediente. Es handelt sich hier nämlich um eine Aufnahme,[6] die einen in Gefangenschaft geratenen Stoßtrupp der Waffen-SS zeigt, der irgendwo in Frankreich getötet und dann mit Brennstoff übergossen und angezündet wurde. Welche Gefühle dies bei jenen auslöst, die solche verkohlten Kameraden auffinden, kann man sich wohl vorstellen. Dem Bedürfnis nach ‚Vergeltung' wird beim nächsten Mal mit dem Gefühl ‚gerechtfertigten' Handelns u. U. freier Lauf gelassen - zweifellos auf beiden Seiten.

Die Kolonne fährt dann weiter bis Bourganeuf, wo sich laut Chazette und Baury folgendes tut:

„Die erste Abteilung der 11./III./SS-Panzergrenadier-Regiment 4 „Der Führer" unter Führung von SS-Ostuf Lang nimmt den Weg nach St. Vaury über Aulon auf der aktuellen D912, um so von Westen her nach Guéret zu gelangen, die 12. und 10./III /SS-Pz DF schwenken, nördlich von Vieilleville angekommen, rechts ab in Richtung Guéret über die aktuelle D914. Was die dritte Einheit anbelangt, die von der 9./III./SS-Panzergrenadier-Regiment 4 „Der Führer" gebildet wird (geführt von SS-Ustuf Kohs) und der Bataillonstrupp (SS-Stuf. Helmut Kämpfe), so setzen diese ihren Marsch auf der Route nationale 141 nach Guéret fort. Die Wehrmacht, die von Clermont-Ferrand her anrückt, wird den „östlichen Arm" der Zangenbewegung bilden. Immer wieder die Strategie der Zangenbewegung."

Kommentar: Warum es Baury für nötig hält, auf die gängige militärische Taktik der Zangenbewegung - fast im Ton eines Vorwurfs - hinzuweisen, ist nicht recht klar.

Im Ort Bourganeuf wird das 3. Bataillon also aufgeteilt, die einzelnen Kompanien marschieren ab dort weiter über verschiedene Straßen zum Ort ihres befohlenen Einsatzes, der Departementshauptstadt Guéret.

Hinweis: Im französischen Wikipedia-Artikel[7] über das *‚Massaker von Combeauvert'*, dessen Ablauf weiter unten noch geschildert wird, erwähnen die dortigen Autoren einen Vorfall, der sich direkt im Ort Bourganeuf abgespielt haben soll. Folgendes steht dort zu lesen (Zitat aus der französischen Wikipedia-Seite):

„Bourganeuf: Wütend, einen verletzten Offizier zu haben, treiben die Deutschen alle in Bourganeuf anwesenden Männer, einschließlich des Pfarrers, auf dem Platz zusammen und sperren sie dann als Geiseln in der Garage Truffy in der Avenue Turgot ein. Der Bürgermeister von Bourganeuf, François Graux, ein Elsässer, der sehr gut Deutsch spricht, verhandelt stundenlang *(„pendant des heures")* ***über die Freilassung, die er endlich erreicht, als der Offizier versorgt ist."***

Kommentar: Dieser Vorfall wird mit keiner Silbe von Baury erwähnt, obwohl es sich lt. Schilderung um die Vorbereitung zu einem ‚Massaker' gehandelt haben könnte. Um welchen wo und warum verletzten SS-Offizier es sich handelte, wird nicht gesagt. Und wenn es so gewesen sein sollte: Hätte Kämpfe derart viel Zeit geopfert, um ein solches ‚Theater' inszenieren zu lassen, damit seinen Einsatz weiter massiv zu verzögern, und wegen eines eigenen Verletzten den Erfolg der befohlenen Mission zu gefährden? Schon anläßlich der unpassierbaren Brücke von Sauviat-sur-Vige war ja ein massiver, unumgänglicher Aufenthalt der Truppe zu verzeichnen gewesen. Warum die Androhung von Repressalien, um schließlich, nach Versorgung des verletzten Offiziers, davon Abstand zu nehmen? Für derartige Fälle fuhr doch ein Sanitätsschützenpanzer mit. Die Inanspruchnahme französischer Hilfe, und dies noch im Rahmen der geschilderten Umstände, erscheint schlichtweg absurd. Klischeehaft im Text die erwähnte „Wut" der SS, eines Verbandes, der nach landläufiger Auffassung offenbar immer sehr schnell in eine solche ‚Wut' geriet und dann gnadenlos losschlug - oder wenigstens für eine angsteinflößende ‚Vorstellung' sorgte. Möglicherweise handelt es sich bei dem französischen Wikipedia-Eintrag um einen Irrtum seitens eines der Autoren.

Jedenfalls ist auch in diesem Artikel die häufiger anzutreffende ‚Sprachregelung' zu verzeichnen, die grundsätzlich irgendwelche Vorfälle mit Toten, bei denen SS-Soldaten beteiligt sind, als „Massaker" qualifiziert, ohne daß dargestellt wird, was **vorher** geschehen ist, ob also z. B. getötete oder hingerichtete Maquisards vorher die Truppe beschossen hatten oder andere Kampfaktivitäten von den Franzosen ausgegangen waren. Auch bei deutschen Historikern ist diese Art der Darstellung gelegentlich zu finden. Es ist daher umso bemerkenswerter, daß ein noch junger Militärhistoriker wie **Peter Lieb** in seinem erwähnten Buch (s. Teil I, Anm.11, S.9) diese auf alle möglichen Vorfälle ausgedehnte ‚Schnellbeurteilung' durch etablierte Mitglieder seiner Zunft am Beispiel des Historikers Ahlrich Meyer im einzelnen benennt, ausdrücklich kritisiert, richtigstellt und sich damit zu differenzierter Betrachtung bekennt.

---

5 Da beide Bücher Baurys im Grunde zu großen Teilen identisch sind, aber mit verschiedenen Titeln aufwarten, ist hier zu vermerken, daß er im zweiten Buch beim Zitieren der Geschichte den Misthaufen und den Bauernhof **nicht mehr** erwähnt. Es ist zudem anzumerken, daß ein SPW-Bataillon ausrüstungsmäßig zwar auf SPW montierte Flammenwerfer mit sich führen konnte, diese Ausrüstungsvariante aber seitens der Autoren der Division nicht erwähnt wird, also unklar bleibt.

6 Bild entnommen aus: Ernst August Krag *An der Spitze - im Bild*, Nation Europa Verlag, Coburg 2005, S. 44. Bildtext dort: *„Mit einem motorisierten Stoßtrupp in einen Hinterhalt geraten. Sechs Männer der Aufklärungstruppe „Reich" wurden mit Benzin übergossen und verbrannt. Ein Kriegsverbrechen im Westen."* Es dürfte sich um einen Hinterhalt der Résistance gehandelt haben.

7 https://fr.wikipedia.org/wiki/Massacre_de_Combeauvert , aufgerufen am 7. August 2018.

Das ‚Massaker von Combeauvert'

Der Autor **Jacques Delarue**, ehemaliger Polizeibeamter, hat im Jahre 1963 nach umfangreichen, gleichwohl nicht immer besonders sorgfältigen Recherchen, ein Buch über die Ereignisse jener Zeit herausgegeben, in welchem er den verschiedenen Aktionen der deutschen Truppen, insonderheit auch der SS-Division „Das Reich", nachspürt.[8] In seiner Schilderung spielt sich folgendes ab, nachdem das Bataillon sich aufgeteilt hatte und nun Kämpfe mit seiner Teileinheit weiter nach Norden in Richtung Guéret marschierte:

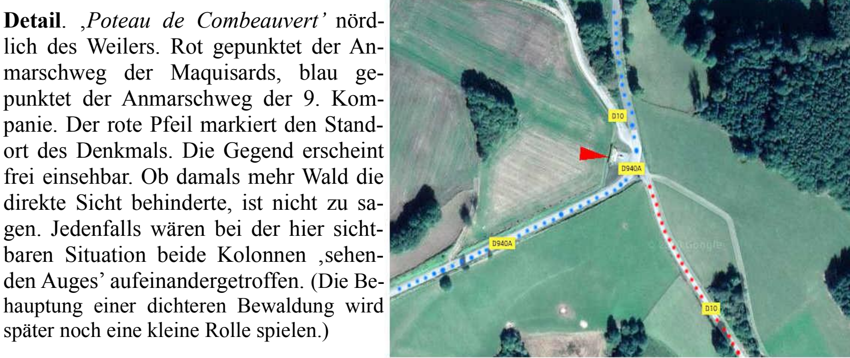
> *„Kurz hinter Bourganeuf, an der Stelle, die ‚Poteau de Combeauvert' genannt wird, traf die 9. Kompanie auf vier Kleinlaster der FFI, die junge Maquisards transportierten, welche von Pontarion kamen und zu ihrem Stationierungsort Janaillat gefahren wurden. Die SS eröffnete sofort das Feuer, die FFI schossen zurück und wurden schließlich nach kurzem, heftigem Kampf gefangen genommen. Nur einige von ihnen waren bewaffnet gewesen. Sofort reihten die SS die 29 jungen Leute am Straßenrand auf und erschossen sie. Achtundvierzig Stunden später wurde der Ort Janaillat durchsucht, geplündert und zum Teil in Brand gesetzt."*

Soweit zu sehen ist, wurde dieser Vorfall nicht im SS-Kriegstagebuch vermerkt. Er ist also nicht mit jenem Vorfall zu verwechseln, der oben in der Regimentsgeschichte Weidingers berichtet wird. Das ist verwunderlich, wenn auch daraus nicht sofort der Schluß gezogen werden sollte, daß hier etwas vertuscht wurde; denn vier LKW mit Maquisard-Besatzung im Kampfgebiet, die auf eine vorrückende SS-Einheit treffen, dürften kaum ein anderes Schicksal als jenes eines sofortigen Angriffs zu gewärtigen haben. Im Falle eines Zusammentreffens mit regulären Truppen wäre die Sache möglicherweise anders verlaufen, also Gefangennahme und Abtransport ‚nach hinten'.

Aber in der damaligen Situation waren in Frankreich keine ‚regulären Truppen' mehr im Einsatz, und die Gegend um Guéret war nicht die Normandie, wo die Alliierten gelandet waren und die Regeln der HLKO galten und weitestgehend eingehalten wurden. Hier jedoch galten weiterhin die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages und Einheiten der Maquisards als illegal. Kurzum: Die unglücklichen jungen Maquisards waren Freischärler, auf die in diesem Fall der Major Kämpfe die Härte der für solche Fälle geltenden Befehle anwenden ließ. Von Baury wird mit Hinweis auf Zeugenaussagen Überlebender und Bewohner der näheren Umgebung berichtet, ein dem kleinen Konvoi vorausfahrender Gendarm sei sofort erschossen und auf der Straße liegengelassen worden. Dann hätten die Schützenpanzer beim Abmarsch die Leiche dieses Gendarmen mit den Ketten zerdrückt. Weitergehende Schilderungen sprechen dann davon, daß auch die am Rande der Straße im Graben liegenden Leichen der Maquisards mit den Ketten überfahren worden seien. Bei solchen Erzählungen ist Vorsicht geboten. Ein Kommentar zur Sache wird hier noch folgen.

Zunächst eine Karte und Bilder des Ortes, an dem für die jungen Leute ein Ehrenmahl errichtet wurde. Helmut Kämpfe ging durch diesen Vorfall ins Gedächtnis der Franzosen als *„Schlächter von Combeauvert"* ein. Ein Prozeß wegen Kriegsverbrechens wurde aber gegen Mitglieder der 9. Kompanie offenbar nicht angestrengt.

Links: Kartenausschnitt. **Combeauvert** in der Mitte, rechts (rot gepunktet) der Anmarschweg der Maquisard von Pontarion (unten rechts) über die D10, geplant bis nach Janaillat (oben links). An der Kreuzung der D10 mit der Marschsstraße der 9. Kompanie kommt es zum unverhofften und fatalen Zusammentreffen. Der vergrößerte Ausschnitt zeigt den Ort im Detail.



Detail. *‚Poteau de Combeauvert'* nördlich des Weilers. Rot gepunktet der Anmarschweg der Maquisards, blau gepunktet der Anmarschweg der 9. Kompanie. Der rote Pfeil markiert den Standort des Denkmals. Die Gegend erscheint frei einsehbar. Ob damals mehr Wald die direkte Sicht behinderte, ist nicht zu sagen. Jedenfalls wären bei der hier sichtbaren Situation beide Kolonnen ‚sehenden Auges' aufeinandergetroffen. (Die Behauptung einer dichteren Bewaldung wird später noch eine kleine Rolle spielen.)



Links: Das **Denkmal** für die erschossenen jungen Maquisards.

8 Jacques Delarue *Trafics et crimes sous l'occupation*, Pluriel 2013. Zuerst erschienen 1968, Neuauflage 1993. Zitat auf S.393/394.



Links: Ansicht *„Poteau de Combeauvert"*. Links das Ehrenmal, Von rechts kam die französische Kolonne. Blick aus der Richtung, aus der die 9. Kompanie angefahren kam.

Kommentar 1: Zur Frage, ob der Vorfall ein Kriegsverbrechen darstellt, ist in der Literatur keinerlei substantielle Äußerungen gefunden worden.[9] Die emotionale Seite der Beurteilung des Vorgangs dominiert aber wohl den Blick auf die Tatsachen, was sich auch schon in der Bezeichnung ausdrückt, die in der Gegend für Kämpfe selbst geprägt wurde: *„**Schlächter von Combeauvert**'*. Das Ereignis sollte denn auch zu einem bedeutsamen Faktor für den Verlauf seines weiteren Schicksals werden, das ihn noch am Abend dieses Tages ereilen würde. Rein von den Bedingungen und Realitäten des Kriegsgeschehens her handelt es sich um eine zwar erschrekkende, aber noch im Rahmen bleibende Handlung eines Truppenführers, der sowohl geltenden Befehlen, wie auch den momentanen Bedingungen vor Ort Rechnung trug. Kämpfe befand sich auftragsgemäß auf dem Vormarsch zu einer von Maquisards eingenommenen Stadt, die er zurückerobern sollte, einschließlich und vordringlich auch, um die gefangene kleine deutsche Garnison zu befreien. Diesem Ziel mußte er seine Entscheidungen anpassen. Eine Gefangennahme der Maquisards sowie deren Bewachung, eventuell sogar deren bewachter Rücktransport bis nach Saint-Léonard-de-Noblat oder gar Limoges wäre nicht in Frage gekommen. Dies hätte eine Schwächung der Kampfkraft seiner Einheit bedeutet - abgesehen von der Tatsache, daß die Maquisards nach geltendem Recht keine legitimen Kombattaten waren, die eine solche Behandlung also auch nicht erwarten durften. Es bleibt also bei diesem Vorfall der belegbare Vorwurf eines Kriegsverbrechens nicht an Kämpfe hängen. Was bleibt, ist die unleugbare Schauerlichkeit solcher Vorgänge, die zum damaligen ‚Kriegsalltag' gehörten, aber vielfach auch einem Exzess nahekommen konnten.

Kommentar 2: Zur Frage der Zermalmung von Leichen mit den Ketten der Schützenpanzer. Derartige Dinge sind aus Kampfsituationen in Russland bekannt geworden, etwa wenn berichtet wird, daß russischen Panzer im Graben liegende Soldaten überrollen und sich dann eine Weile lang auf der Stelle drehen. Im vorliegenden Fall liegt ein toter Gendarm auf der Straße, am Straßenrand im Graben liegen die erschossenen jungen Maquisards. Die Schützenpanzer stehen auf der Straße und an dieser entlang. Man erwartet den Befehl zum Weitermarsch. Für den Verfasser gibt es keinerlei Anlaß zu glauben, Kämpfe habe etwa den Befehl gegeben, nun auch noch die Leichen mit den Ketten zu zermalmen. Einer solchen ‚Aktion' fehlt jeder ‚sinnvolle' Hintergrund. Es scheint das, was später hinzukommende Beobachter und Zeugen gesehen haben oder haben wollen, aus einem anderen Grunde passiert zu sein. Die Abbildung eines damals verwendeten Schützenpanzers könnte helfen. Man kann sich ohne weiteres vorstellen, daß in einem solchen Fahrzeug (s. Abb.) mit dieser Sitzhöhe des Fahrers, der eingeschränkten Sicht durch die Sehschlitze nach vorne, und vor allem zur Seite nach unten, sowie der langen Motorschnauze ein irgendwie ‚präzises' Anpeilen eines auf der Straße liegenden Menschern nur sehr eingeschränkt möglich ist. Daher ist die beobachtete Zermalmung des Körpers (an anderer Stelle wird nur vom Kopf geredet) des Gendarmen ein Vorgang gewesen, der sich beim Weitermarsch der Kolonne unabsichtlich bzw. aus Unachtsamkeit ereignet haben dürfte. Daß im Nachhinein die ‚Rekonstruktion' in eine andere Richtung verlief, ist nur zu verständlich. Dasselbe haben die Deutschen getan, als sie am 9. Juni 1944 frühmorgens in Tulle Leichen erschossener deutscher Soldaten fanden, zwischen denen ein LKW stand, mit dessen Rädern eine Reihe der Körper zerquetscht worden waren. Man vermutete rein sadistische Willkür seitens der Maquisards. Es waren aber, wie später Zeugenaussagen zeigten, versagende Bremsen beim Zurückfahren, die den LKW in die Erschossenen hineinrollen ließen, welche man tatsächlich hatte abtransportieren wollen. Das mochten die Deutschen angesichts des offenbar schauderhaften Anblicks einfach nicht glauben.



Jacques Delarue schließt seine Darstellung der weiteren Ereignisse bis zum Eintreffen der deutschen Einheit in Guéret mit folgenden Worten ab:

> *„Beim Weitermarsch in Richtung Guéret traf die SS auf der Straße sieben weitere Maquisards an, die aus Guéret kamen. Sie wurden zum „Poteau de Combeauvert" gebracht und dort erschossen. Nach einigen weiteren Vorfällen unterwegs, vor allem einem Angriff aus der Flanke, der von einer Gruppe von FFI geführt wurde, die dabei elf Mann veloren und deren vier LKW zerstört wurden, erreichte das gesamte Bataillon Guéret und sammelte sich dort zwischen 17.30 und 18.00 Uhr."*

Eine Erwähnung der aus Guéret von den Maquisards heraustransportierten deutschen Gefangenen, die tödliche Verletzung des SPW-Führers etc. taucht bei Delarue nicht auf. Er hatte dazu möglicherweise keine Informationen, da diese vielleicht - zumindest teilweise - nur der deutschen Seite vorlagen. Jedenfalls geht aus seiner Darstellung hervor, daß die Deutschen auf ihrem Weg in mehrere Scharmützel verwickelt waren.

Beim schließlichen Eintreffen des Bataillons Kämpfe war die Stadt allerdings von den Kräften der Wehrmacht mit Luftunterstützung bereits seit Stunden schon wieder freigekämpft. Unter Zurücklassung eines kleinen Teils des Bataillons zur Unterstützung der Sicherung der Stadt machte sich Kämpfe mit seiner Einheit wieder auf den Rückmarsch.

Das ‚Massaker von Combeauvert' - eine weitere Darstellung

Es soll nun noch eine Darstellung der Ereignisse um Combeauvert eingeflochten werden, die sich bei Baury findet und sich auf die Darstellungen von Alain Chazette, Patrick Charron, Raymond Vaillant sowie Marc Parrotin stützt. Sie ist um eine Reihe von Nuancen reicher, auch anders und erfordert einige Kommentare. Änderungen am generellen Ablauf bringt diese Fassung allerdings **nicht**. Man liest also bei Baury:[10]

---

9 Max Hastings allerdings urteilt ohne Einschränkung: *„The Das Reich was within its rights, for instance, to shoot the captured twenty nine résistans on the road to Guéret."* (Hastings, S. 243)

10 Michel Baury *‚Pourquoi Oradour-sur-Glane, Mystères et falsifications...'.* Editions Ouest-France 2014, S. 57 ff.

„Die 9. Kompanie des 3. Bataillons des Regiments „Der Führer" bewegt sich also nach Guéret mit dem Bataillonsstab unter dem Kommando von Helmut Kämpfe. Unterdessen hat die Wehrmacht, nach schwerem Bombardement durch die Luftwaffe und MG-Beschuß aus niedriger Höhe, die Maquisards vertrieben und die Stadt wieder eingenommen. Es war ein Rette-sich-wer-kann. Raymond Vaillant erinnert sich („Die Befreiung von Guéret durch den Maquis und die Wiedereinnahme der Stadt durch die Deutschen"). Der LKW, auf dem er mit ungefähr fünfzehn Maquisards auf der Flucht war, wurde mehrfach von der feindlichen Luftwaffe angegriffen und fing schließlich Feuer. Das war Glück für diese Gruppe, die sich genau auf das starke Detachement Kämpfes zubewegte. Die Maquisards verschwanden dann im Wald. Dies galt nicht für die FTP der Kompanie Brunet... Kämpfe ist in Kontakt mit den Flugzeugen der Luftwaffe. die ihn über den Verbleib der Maquisard unterrichten. Er legt sich also beim Poteau de Combeauvert in Wartestellung, „seine gepanzerten Fahrzeuge und die LKW unter den Büschen verborgen": die Spinne braucht nur noch die Ankunft ihrer Beute abzuwarten. Marc Parrot-in, der die Erinnerungen der Entkommenen und aller jener, die sich erinnerten, gesammelt hat, berichtet genau den Ablauf des Massakers, das am Poteau de Combeauvert stattfinden wird (Hinterhalt von Combeauvert).

Zunächst werden Fahrer und Beifahrer eines LKW, der Kohle für die Holzgaswagen des Maquis transportiert, erschossen. Dann folgt eine Gruppe von jungen Leuten, die singend nach Janaillat fahren, um sich dem Kommando des Maquis in Bellesauves anzuschließen. Der Gendarm, der dem LKW vorausfährt, wird sofort erschossen und auf die Straße geworfen, wo er von den Ketten des gepanzerten Fahrzeugs zerquetscht wird, welches die jungen Leute mitführt, die ebenfalls wenig später im Graben erschossen werden. Drei können entkommen. Einer von ihnen, Robert Avignon, berichtet. Nach ihm war es gegen 11 Uhr. Schließlich noch ein kleiner Konvoi von fünf Fahrzeugen der Maquisards, die sich aus Guéret absetzen, mit den deutschen Gefangen und dem Chef der Garnison, Biebricher, welche bei der ersten Befreiung Guérets am 7. Juni in ihre Hände gefallen waren. Trotz des leichten Maschinengewehrs auf dem an der Spitze fahrenden Holzgas-LKW, das drei Deutsche tötet - darunter eine weibliche Hilfskraft - und einigen Verletzten - nach Alain Chazette („Das Massaker von Combeauvert unter dem Kommando des SS-Stubaf. Helmut Kämpfe") - dreht sich der Kampf schnell zugunsten der SS und elf Maquisards werden getötet. Die Überlebenden werden zum Poteau de Combeauvert geführt und ihrerseits unter den Augen von Biebricher und seines befreiten Stabes erschossen.

Das Ende des Massakers an diesem 9. Juni 1944 ist gegen 14.30 Uhr. Auf Seiten der Widerstandskämpfer gibt es einunddreißig Tote. Die SS-Kolonne kann weiterziehen, nicht ohne eine letzte barbarische Geste hinterlassen zu haben: die Ketten der Panzerfahrzeuge zerquetschen die noch zuckenden Körper. Marc Parrotin berichtet: „Auf der Kreuzung von Combeauvert bietet sich ein grausiges Schauspiel: aus dem tragischen Graben, in dem die Leichen der Freiwilligen übereinander liegen, ist ein Strom von Blut geflossen und auf dem Straßenbelag geronnen, wo mitten auf der Straße der Leichnam des Gendarmen Morel mit zerquetschtem Schädel liegt."

Laut Alain Chazette berichtet das SS-Kriegstagebuch über jenen Konvoi von Maquisards, der deutsche Gefangene aus Guéret abtransportierte, in folgenden Worten (auf diese Meldung stützt sich auch Otto Weidinger, s. oben S.3):

„...ein LKW des Feindes transportierte deutsches Personal, vierundzwanzig Offiziere, Unteroffiziere und weibliche Hilfskräfte. Die Sicherung des LKW gewährleisteten fünfundzwanzig uniformierte Terroristen, die mit leichten Maschinengewehren, Maschinenpistolen und Pistolen bewaffnet waren. Ein kurzer Nahkampf führte zur Befreiung der besagten Wehrmachtsangehörigen. Eigene Verluste: siehe Tagesmeldung. Verluste des Gegners im Nahkampf: neunzehn Tote. Ein sofort ausgeschickter Sicherungstrupp konnte noch mehrere Terroristen aufgreifen, unter diesen ein Offizier der Garde mobile. der zu Fuß unterwegs war. Die Kompanie wurde auf ihrer rechten Flanke von einem motorisierten Gegner angegriffen (offenbar aus Richtung Bonneville kommend). Der sofortige Gegenschlag erzielte die Vernichtung eines Wagens, vier LKW und von elf Terroristen. Reste des Gegners konnten sich in die Wälder flüchten. Nach Versorgung der Verwundeten durch den Arzt des III./„DF"und deren Rückführung nach Bourganeuf (Sammelstelle für Verwundete) erfolgte der Weitermarsch."

Wenn hier ein Angriff von der rechten Flanke her durch einen *„motorisierten Gegner"* verzeichnet wird, so sind damit offenbar die aus Richtung Pontarion (bzw. Bonneville) kommenden jungen Maquisards gemeint, die aber zeitlich vor der zu Anfang der Meldung stehenden Begegnung mit den aus Richtung Guéret kommenden LKW liegt. Die Meldung ist insofern offenbar durcheinander geraten. Bemerkenswert auch, daß von einigen Toten berichtet wird, der Rest des Gegners aber flüchten konnte. Von einer Gefangennahme und nachfolgender Erschießung am *‚Poteau de Combeauvert'* ist keine Rede. Hier ist möglicherweise eine Vertuschung vorgenommen worden, oder dieser Vorgang ist dem Schreiber des Kriegstagebuches nicht berichtet worden. Auch der detaillierte französische Bericht, aus mehreren anderen komponiert und gegen Ende in eine dramatisierte Darstellung mündend, läßt einige Fragen aufkommen. Ob alle Ereignisse in der richtigen zeitlichen Abfolge aufgeführt sind, ist nicht relevant. Entscheidend sind gewisse Einzelheiten, die mit den anderen Berichten nicht übereinstimmen, oder diese in außerordentlicher Herausstellung betonen. Im einzelnen hierzu die folgenden Kommentare:

Kommentar 1: Daß die Schilderung der verschiedenen aufeinanderfolgenden Ereignisse auf dem Weg nach Guéret aus französischer Sicht zahlreicher ausfallen, verwundert nicht. Die im SS-Kriegstagebuch vorgenommene ‚Komprimierung' auf das als ‚wesentlich' Angesehene ist gängige Praxis. Ein etwaiger Verdacht auf Vertuschung ist nicht zwingend. Zudem ist die Einordnung von Ereignissen bei den Deutschen gelegentlich eine andere als die, die von französischen Zeugen, oder, an diese anschließend, von Historikern vorgenommen wird. Die Problematik einer Unterscheidung zwischen legitimem Kampfeinsatz einerseits und willkürlichem ‚Massaker' andererseits ist bereits kurz angerissen worden (vgl. oben S.4). Natürlich wäre immer auch die Frage zu klären, ob und warum ein Exzess vorlag.

Kommentar 2: Ein Einsatz der Luftwaffe bei der Rückeroberung von Guéret wird auch bei Taege erwähnt, von ihm allerdings nicht näher erläutert. Auch im Kriegstagebuch des Hauptverbindungsstabes 588 (s.u.) wird die Luftwaffe erwähnt. Bei Baury et al. wird nun von einem **massiven Bombardement und MG-Feuer aus niedriger Höhe** berichtet. Es fielen also Bomben auf die Stadt, und Tiefflieger beschossen die eventuell zwischen den eng stehenden Häusern laufenden Menschen. Welche Maschinen der Luftwaffe wären hierzu geeignet gewesen? Wo wären solche Bomberstaffeln und Jägerstaffeln **mitten in Frankreich** stationiert gewesen?
Überraschenderweise gibt es im Netz ausgezeichnete Informationen über die Tätigkeit der Luftwaffe in jener Gegend, erwartungsgemäß nicht aus deutscher Feder. Es handelte sich um das **Geschwader Bongart**, das von mehreren Fluplätzen in der Gegend vor allem zu Einsätzen gegen die Résistance startete, u.a. auch von Clermont-Ferrand aus. Die eingesetzten Maschinen in Guéret waren höchstwahrscheinlich Jagdbomber des italienischen Typs *Reggiane 2002*, mit denen das Geschwader ausgerüstet war. Über den Ablauf des Bombardements und des Maschinengewehrbeschusses gibt eine kleine Broschüre von Raymond Varlet hinreichend Auskunft.[11]
Merkwürdig an seiner Darstellung ist allerdings, daß der SS die Wiedereinnahme der Stadt zugeschrieben wird, wobei auch einige Grausamkeiten und dreiste Plünderungen vermerkt werden. Die SS-Einheit wird nicht näher benannt, der Name Kämpfe fällt als solcher kein einziges Mal. Als Eintreffen der Truppe in der Stadt wird 11.30 Uhr genannt, ein eklatanter Widerspruch zum SS-Kriegstagebuch, wo ja 18.00 Uhr vermerkt ist. Es könnte daher sein, daß Varlet die Wehrmachtseinheit mit der später eintreffenden SS-Einheit verwechselt hat.



Der Jagdbomber Reggiane 2002 „Ariete"

Zur Verdeutlichung der Situation aus deutscher Sicht seien hier noch die entsprechenden beiden Einträge aus dem Kriegstagebuch des Hauptverbindungsstabes 588 zur Lage in Guéret zitiert:[12]

[8. 6. 44] *„Da mit Guéret keine Verbindung zu erhalten ist, wird in den Morgenstunden 1 Komp.Res.Gren.Bt1.163 von Montluçon auf Guéret angesetzt. Stößt auf starken Gegner und muß zurückgenommen werden. Eigene Verluste: 7 Tote, 10 Verwundete. Nach Brive, Tulle, Périgueux sämtliche Verbindungen gestört.*

9. 6. 44 Res.Gren.Bt1.183 mit 4 Komp. u. Unterstützung der Luftwaffe auf Guéret angesetzt. Gegen Mittag trifft Meldung ein, daß Guéret freigekämpft. Schule der Garde Mobile war zu Terroristen übergegangen. Truppe stößt weiter vor auf Bourganeuf. 1 Komp. bleibt in Guéret. Verluste des Verb.Stabes Guéret: 5 Tote, 5 Verwundete.

Mit welchen Abweichungen Raymond Varlet die Wiedereinnahme der Stadt durch die Deutschen schildert, wird durch die entsprechenden Passagen auf den Seiten 22 und 23 seiner Broschüre verdeutlicht:

„Der Freitag [9. Juni 1944]
Am Freitagmorgen verließen die Garde und die Truppen der Résistance im Gänsemarsch auf den Trottoirs die Stadt, Auf Fragen der Bevölkerung antworteten sie, daß sie ihre Stellungen an den Eingängen der Hauptstraßen beziehen wollten. Indessen erfuhr man bald, daß eine Kolonne gepanzerter Fahrzeuge der Deutschen auf Guéret marschiere. Es herrschte allgemeine Bestürzung. Unverhofft erschien am Himmel ein Flugzeug mit dem Balkenkreuz, das sofort auf alles zu schießen begann. Die erschreckten Bewohner brachten sich sofort in Sicherheit. Dann tauchten zehn weitere Flugzeuge auf, die ebenfalls einige Salven abfeuerten und eine Anzahl Bomben abwarfen. Einem großen Zufall ist es zu verdanken, daß dadurch niemand verletzt wurde. Indessen fiel eine davon am Croix de la Mission auf ein Haus, in dessen Keller sich zwanzig Personen geflüchtet hatten; keine davon wurde verletzt, und es blieb ihnen gerade noch ein Durchgang von der Breite einer Person, um herauszugelangen. Im Gegensatz dazu waren die materiellen Schäden beträchtlich. Mehrere Gebäude waren eingestürzt, insbesondere im Vorort Montpellier, im Boulevard Saint-Pardou die Werkstatt von Schlossermeister Suchard und auf der Place Bonnyaud, wo eine Bombe im Haus Dechaizee explodierte, welches noch zwei Tage lang brannte. Im Stadtzentrum blieb kein einziges Haus oder Geschäft intakt. Das Glas aller Schaukästen und Fensterscheiben war zerbrochen und bedeckte den Boden. Es war gegen 11.30 Uhr, als die Deutschen nach Guéret hereinkamen. Durch die Route des Moulins kommend, brachten sie sofort Geschütze eingangs der Avenue Manouvrier und vor der Garage Marquet in Stellung und begannen in Richtung der Straßen nach Pommeil und Limoges zu schießen. Die Soldaten - SS-Männer - drangen in alle Häuser ein, brachen die Türen auf, wenn sie verschlossen waren, holten die Bewohner, Männer, Frauen und Kinder, heraus und trieben sie vor sich her wie eine Herde, die man aufs Feld führt...."

---

11 Raymond Varlet *Les sanglants événements de Guéret*, Les Editions du Chardon, o. J. Im Ordner als PFD-Datei ***‚Raymond Varlet'*** abgelegt. Dort ebenfalls die PDF-Version eines Aufsatzes von A. Arthy zum ***‚Geschwader Bongart'***.

12 Kriegstagebuch des Haupt-Verbindungsstabes 588 in Clermont-Ferrand, als Dokument 257F des IMT in Nürnberg veröffentlicht, im Ordner als PDF-Datei ***‚Kriegstagebuch HVS 588'*** abgelegt, dort die zitierten Meldungen auf S.13/14.

Kommentar 3: Aus diesem kurzen Abriß der Ereignisse in Guéret geht hervor, daß die Widerstandskämpfer am Freitagmorgen, also mit Sicherheit vor 12 Uhr begannen, die Stadt zu verlassen. Offenbar ist die Bevölkerung davon überrascht, und die Begründung der Kämpfer für ihren Abmarsch fällt auch ein wenig fade aus. Jedenfalls wird kurz darauf in der Stadt bekannt, daß deutsche Truppen im Anmarsch sind. Dann erfolgt der Luftangriff, der sich mit Sicherheit ebenfalls noch am Morgen abspielt. Bei 11 beobachteten Flugzeugen könnten 33 Bomben gefallen sein (Die Reggiane 2002 konnte eine 250kg- und zwei 100kg-Bomben oder auch maximal eine 650kg-Bombe tragen). Danach erscheinen die deutschen Truppen, die von Montluçon herkommend in die Stadt eindringen, gleich Geschütze in Stellung bringen und in südliche Richtung zu schießen beginnen. Dies soll gegen 11.30 Uhr geschehen sein. Zu diesem Zeitpunkt befand sich Kämpfe mit seinem Bataillon in Bourganeuf, und die Aufteilung in drei Marschgruppen war gerade im Gange. Gemäß dem Bericht bei Varlet, daß offenbar kein zweiter Einsatz stattfand, die Flugzeuge also nach Abwurf ihrer Bomben und den diversen MG-Salven wieder zum Flugplatz bei Clermont-Ferrand zurückkehrten, ist nicht einzusehen, wie irgendein Pilot per Sprechfunk Kämpfe über die Bewegungen abziehender Widerstandskämpfer hätte informieren können. Diese behauptete Funkverbindung scheint vor allem aus Gründen der zeitlichen Abfolge unwahrscheinlich. Dennoch sei hier in einem weiteren Kommentar im Detail darauf eingegangen und gegenargumentiert.

Kommentar 4: Baury bzw. Alain Chazette berichtet, daß Kämpfe mit *„den Flugzeugen"* in Verbindung stand. Woher stammt diese Information? Das ist nicht bekannt. Ein Jagdbomber in Funkverbindung - und zwar Sprechfunk - mit einem noch 20 Kilometer entfernt auf Guéret marschierenden Kämpfe? Dies setzt zunächst voraus, daß ein solcher Funkverkehr technisch möglich war. Er war es; denn vielleicht verfügte Kämpfes Führungs- bzw. Funk-SPW über das Funkgerät FuG7 SU20U, mit dem Sprechfunkverkehr zu Flugzeugen möglich war. Eine andere Frage ist, ob dieser in der damaligen Lage so einfach hergestellt werden konnte. Chazette scheint sich dies so vorzustellen: Der Pilot kreist über dem eng bebauten Ort, sieht allerlei Maquisards oder was er dafür hält, u.a. auch eine Gruppe mit mehreren Lastwagen, die sich auf den Weg aus der Stadt machen, und zwar just in Richtung Süden, von woher Kämpfe kommt. Sofort teilt er dies dem schon auf solcherlei Meldungen wartenden Bataillonskommandeur mit. Verschlagen wie dieser vorgestellt wird, legt er sich **20 Kilometer** vor der Stadtgrenze von Guéret am *'Poteau de Combeauvert'* mit seinem Stab und der 9. Kompanie auf die Lauer und wartet, bis die Kolonne von Maquisards in Sichtweite kommt. Diese können ihn nicht erspähen; denn der listenreiche Kämpfe hat seine massigen Schützenpanzer und Lastwagen in den Büschen seitlich der Straße versteckt, Büsche, von denen auf heutigen Bildern dieses weithin offenen Geländes leider kein einziger mehr zu sehen ist (s. Abb. S.6). Die Maquisards fahren weiterhin unbekümmert auf Kämpfes Versteck zu, sie waren die gesamten 20 Kilometer lang auch nicht auf den Gedanken gekommen, sich selbst seitlich ‚in die Büsche' zu begeben. Was ihr Ziel war, wird nicht deutlich. Als sie eintreffen, greift Kämpfe dann gnadenlos zu und massakriert die überraschten Kämpfer. Diese allerdings - **und hier befindet sich die Erzählung von Alain Chazette in einem eklatanten Widerspruch zur deutschen Version** - haben vorher noch zu schießen begonnen, und zwar mit ihrem auf dem Holzgasfahrzeug montierten leichten Maschinengewehr. (Obwohl Kämpfe sich ja so gut in den Büschen versteckt hatte!) Dabei erschießen die Maquisards drei Deutsche, darunter die Stabshelferin. Danach werden sie dann aber endgültig überwunden, und der Rest der Geschichte ist ja schon bekannt. Hier sei noch einmal der originale Text bei Baury zitiert:***„Trotz des leichten Maschinengewehrs auf dem an der Spitze fahrenden Holzgas-LKW, das drei Deutsche tötet - darunter eine weibliche Hilfskraft - und einigen Verletzten…dreht sich der Kampf schnell zugunsten der SS und elf Maquisards werden getötet."*** Wenn es nicht so ernst wäre, könnte man beinahe schmunzeln: ein „leichtes Maschinengewehr" auf einem Holzgasfahrzeug montiert gegen eine versteckte, gepanzerte, kampferfahrene Truppe mit schwerer Bewaffnung - und dennoch dreht sich der Kampf kurz darauf zugunsten der SS! Wer hätte das vermutet! (Wichtig aber hier das Eingeständnis, daß der Kampf von den Maquisards begonnen wurde - heroisch, aber völlig aussichtslos.) Die daraufhin folgenden deutschen Reaktionen sind erneut kein Anlaß, von irgendeiner Art von Kriegsverbrechen zu sprechen. Von dem schwer verletzten Kommandanten des ersten SPW ist im französischen Bericht nicht direkt die Rede. In Weidingers auf dem SS-Kriegstagebuch basierenden Bericht hingegen **schießen die Deutschen während ihres Marsches** beim Zusammentreffen mit der Kolonnne der Maquisards ***„aus allen Rohren"*** und **verletzen dabei tödlich zwei Deutsche und die Stabshelferin**, von deren Anwesenheit **auf einem der LKW der Maquisards** sie **nichts geahnt** hatten (vgl. oben S.3, blauer Text). Bei Alain Chazette **erschießen die Maquisards im Kampf die drei**, von denen aber nicht gesagt wird, wo sie sich befanden. Ein Chaos! Oder hat Baury Chazettes Text einfach falsch wiedergegeben? Egal!

Kommentar 5: Der Verfasser neigt dazu, hier eher der deutschen Quelle zu glauben. Überhaupt erscheint ihm ein Kämpfe, der sich irgendwo auf die Lauer legt und wie ***„die Spinne"*** auf Beute wartet, derart gegen die Einstellung des als draufgängerisch und beherzt bekannten Sturmbannführers zu verstoßen, daß die Grenze des Glaubhaften bei dieser Schilderung des ***„Hinterhalts bei Combeauvert"*** überschritten ist. Kämpfe hatte schon bei Sauviat-sur-Vige derart viel Zeit verloren - Ankunft dort gegen 6 Uhr morgens, Weiterfahrt über die erstellte Behelfsbrücke ab 10 Uhr, Eintreffen beim *'Poteau de Combeauvert'* gegen 11 Uhr (alle Zeitangaben nach Baury) - daß jeder **freiwillig** vorgenommene Aufenthalt angesichts der ihm ja nicht klar bekannten Lage in Guéret vom militärischen Standpunkt aus schlichtweg **unvertretbar** gewesen wäre. Und selbst wenn er per Luftaufklärung über das Herannahen eines Konvois der Maquisards informiert worden wäre, wäre sein Ziel mit Sicherheit gewesen, diese **Maquisards so schnell wie möglich zu stellen**, statt in Ruhe zwanzig Kilometer vor der Stadt auf sie zu warten. Denn wie bereits gesagt: auf diesen zwanzig Kilometern hätten die Herren ja durchaus die Möglichkeit nutzen können, seitlich zu verschwinden. Also mußte für Kämpfe nur eines gelten: vorwärts und ihnen entgegen! Kaum etwas anderes wäre für ihn in Frage gekommen. Und lt. SS-Kriegstagebuch traf er ja auch auf diese Maquisards in der Bewegung - ob mit oder ohne Information einer nicht weiter verifizierbaren deutschen Luftaufklärungsmeldung kann absolut dahingestellt bleiben. Fazit: die Geschichte ist in ihrer französischen Version mit einigen Fragezeichen zu versehen, und so wie sie bei Baury referiert wird, als nicht schlüssig bewiesen zu beurteilen. Zum Schluß noch: Die Geschichte mit dem **aus dem Graben rinnenden Blut** der Erschossenen, das **auf der Straße** gerinnt, und das **explizite Überfahren** der **noch zuckenden Leichen** mit den Ketten der Schützenpanzer ist ein wenig zu dick aufgetragen. Hier hat der Zorn und die Trauer über das Ereignis doch ein wenig die schriftstellerische Fantasie in Richtung des bekannten Hunnen-Klischees für die Deutschen überschießen lassen und die dramatische Darstellung aus der sich präsentierenden Szenerie hypothetisch abgeleitet.

Den letzten Teil der Ereignisse bis zur Ankunft des SS-Bataillons in Guéret schildert das SS-Kriegstagebuch mit folgenden Worten, die aus der französischen Übersetzung bei Baury (S.60/61) rückübertragen wurden:

„Die Kompanie erreicht Guéret gegen 18 Uhr, nach zwei Zusammentreffen mit dem Feind (nur schwache Berührung) bei Le Monthuaux (Feind motorisiert mit drei PKW, fünf LKW, einer Feldküche, zwei Krädern, mit nur schwacher Begleitung). Sie nahm dort mit der 10., 11. und 12. Kp. und Teilen der 189. Res.-Div. Kontakt auf. Beim letzten Zusammentreffen mit dem Feind wurden alle Fahrzeuge durch Beschuß und Explosionen zerstört. Der befehlshabende Offizier der III./„DF" nahm Kontakt mit dem befehlshabenden Offizier der Wehrmacht in Guéret auf.
Eine Gruppe gepanzerter Artillerie und eine Gruppe der 11.Kp. blieben aus Sicherungsgründen in Guéret, die 9. 10. und 12.Kp. und der Stab konnten ihre vorigen Stationierungsorte [?] *ohne Zwischenfälle erreichen. Nach Sammlung der erbeuteten Fahrzeuge in Bourganeuf wurden die Fahrer bestimmt. Der befehlshabende Offizier* [Kämpfe] *fuhr selbst den Peugeot (bereits zuvor der Wagen des Kommandeurs). Der gesamte Konvoi bestand aus etwa zehn Fahrzeugen, davon zwei LKW."*

Ungefähre Zeitangaben und Ereignisse

Ungefähre Zeitangaben (Deutsche doppelte Sommerzeit in Klammern und in Blau neben den französischen Zeitangaben)	**Ereignis / Vorgang / Deutsche Reaktionen**
06.00 Uhr (07.00)	Ankunft des Bataillons Kämpfe in Sauviat-sur-Vige. Die Brücke ist unpassierbar.
ab 10.00/10.30 Uhr (11.30)	Nach gut 4 Stunden Weitermarsch der Deutschen über die von Dorfbewohnern erstellte Behelfsbrücke.
einige Minuten später	Baumsperre unmittelbar nördlich von Sauviat-sur-Vige bei La Besse, die vorbereitete Brückensprengung nicht erfolgreich, Verfolgung der flüchtenden Maquisards, 3 Tote, die restlichen können entkommen, Räumung der Sperre, Weitermarsch.
noch später	Zusammentreffen mit einem Holzkohle-Transport auf LKW und zwei Maquisards, Erschießung.
‚Ende Vormittag' (gegen 11.30 Uhr?) (12.30?)	Ankunft in Bourganeuf, Aufteilung des Bataillons. Die 9. Kompanie und der Stab mit Kämpfe beginnen den Weitermarsch zum 12 Kilometer entfernten Combeauvert. **(Um diese Zeit wahrscheinlich der Luftangriff auf Guéret.)**
gegen 12.00/12.15 Uhr (13.15)	Lt. französischer Darstellung: Ankunft beim *‚Poteau de Combeauvert'*, Information durch Luftwaffe, Abwarten im Hinterhalt auf ankommende Maquisards. (Zu diesem Zeitpunkt muß Guéret von den Einheiten der Wehrmacht bereits wieder eingenommen worden sein. Eintreffen der deutschen Wehrmachtseinheit dort lt. Raymond Varlet um 11.30 Uhr, also **12.30** ‚deutscher' Zeit.)
13.00 Uhr bis gegen 14.30 Uhr (15.30)	Ereignisse am *‚Poteau de Combeauvert'*. Aufbringung und Erschießung der aus Richtung Pontarion anfahrenden jungen Maquisards. Der Konvoi aus Guéret wird ebenfalls abgefangen. Während dieser Ereignisse bleibt die 9. Kompanie am *‚Poteau de Combeauvert'*. Dann erst Weitermarsch.
nach 13.00 Uhr (14.00) bis 16.00 Uhr??	Lt. deutscher Darstellung: während des Weitermarsches auf kurviger, baumgesäumter Strecke Überwältigung eines entgegenkommenden Konvois der Maquisards mit gefangenen Deutschen der Garnison in Guéret. Befreiung der Deutschen, Gefangennahme und Erschießung der Maquisards, Versorgung der Verwundeten. Danach Weitermarsch.
später, ca. 17.00 Uhr?	Vernichtung von 3 PKW, 4 LKW, Feldküche und 2 Krädern des Maquis bei Le Monthaux.
gegen 18.00 Uhr	Ankunft der SS-Kompanie und des Stabes in Guéret.

Kommentar 6: Die wenigen Zeitangaben, die den Erinnerungen französischer Zeugen entstammen, zeigen eine sehr ausgedehnte Abfolge der Ereignisse. Die einzige deutsche Zeitangabe - das Eintreffen der Einheiten in Guéret um 18.00 Uhr (doppelte Sommerzeit) - läßt somit den Marsch des Bataillons Kämpfe von Sauviat-sur-Vige bis Guéret - eine Strecke von nur 47 Kilometern - in 12 Stunden ablaufen. Damit scheint klar, daß durch Aktionen der Maquisards, aber auch die verschiedenen Aktionen der Deutschen, der Vormarsch erheblich verzögert wurde. Vier Stunden Aufenthalt durch die unpassierbare Brücke allein in Sauviat-sur-Vige, ein-einhalb bis zwei Stunden durch die schreckerregenden Ereignisse am *‚Poteau de Combeauvert'*. Dennoch erscheint die Zeitspanne von 14.30 bis 18.00 Uhr für eine Strecke von nur zwanzig Kilometern, also von dreieinhalb Stunden bei einer durchschnittlichen Marschgeschwindigkeit von 35 km/h sehr hoch. Dies könnte allerdings damit erklärt werden, daß Kämpfe nach dem Vorfall mit den aus Pontarion kommenden jungen Maquisards den Konvoi der Maquisard mit den Gefangenen eben nicht in einem Hinterhalt erwartetete, sondern diesem - mit oder höchstwahrscheinlich doch eher ohne Information durch die Luftwaffe - entgegenfuhr. Wenn dann die Zeit für die einsetzenden Schußwechsel, Verfolgungen, Sammlung der französischen Gefangenen, Versorgung der deutschen Verletzten und anderes mehr, was in einer solchen Sitation abläuft, kalkuliert wird, dann könnte schon eine Spanne von ein-einhalb Stunden zusammenkommen. Dazu noch der Transport von Gefangenen zum *‚Poteau de Combeauvert'* und deren Erschießung, also eine Bewegung zurück, so daß dieser Weg danach erneut in Richtung Guéret zurückgelegt werden mußte.
Weiterhin der Transport der Verletzten zur Sammelstelle in Bourganeuf, dies allerdings wohl nicht durch die gesamte 9. Kompanie, sondern wahrscheinlich nur durch den Sanitätspanzer des Bataillonsarztes Dr. Ladislaus Müller mit evtl. einem weiteren SPW als sichernder Begleitung. Alles in allem könnte dies die große Verzögerung auf den noch wenigen Kilometern nach Guéret wahrscheinlicher machen. Offenbar waren die seit Bourganeuf auf anderen Strecken nach Guéret marschierenden Teile des Bataillons nicht in gleicher Weise aufgehalten worden, denn sie waren bei Ankunft Kämpfes in Guéret bereits dort eingetroffen.

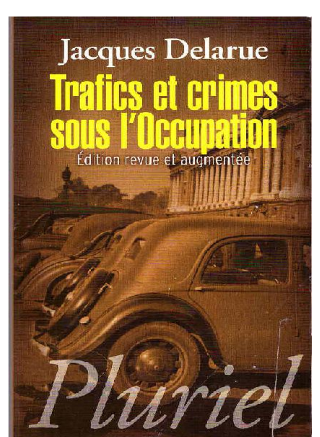
Rückmarsch und Gefangennahme Kämpfes - Erste und letzte Informationen

Hier beginnt der für Kämpfe persönlich fatale Abschnitt des Tages. Einzelheiten bis zu seiner Gefangennahme durch eine kleine Gruppe von Widerstandskämpfern der FTPF, deren oberster Chef Georges Guingouin war, sind hier kurz zusammengefaßt: Auf dem Rückmarsch seines Bataillos von Guéret über Bourganeuf und Sauviat-sur-Vige bis nach Saint-Léonard-de-Noblat fuhr Helmut Kämpfe allein in einem schnellen PKW - es ist von einem Talbot die Rede - ab Sauviat-sur-Vige seinem Konvoi voraus. Ein Grund für dieses leichtsinnige Verhalten ist bis dato nicht anzugeben. Offensichtlich hatte er es aber sehr eilig. Das marschierende Bataillon folgte ihm in einigem Abstand. Der Spitzen-SPW mit Dr. Müller stieß dann gegen 21.00 Uhr (doppelter Sommerzeit?) sieben Kilometer hinter Sauviat-sur-Vige auf den am Rande der Straße mit laufendem Motor und eingeschalteten Scheinwerfern stehen PKW des Bataillonskommandeurs. Von diesem selbst war keine Spur zu finden. Sein Wagen schien leergeräumt worden zu sein. Ein sofortige Suche nach Kämpfe in der Umgebung blieb erfolglos. Zwei in unmittelbarer Nähe wohnende Bauern wurden umstandslos erschossen, in blinder Wut der ihren Kommandeur suchenden SS-Männer, wie es scheint. Doch Kämpfe wurde nicht gefunden. Bis heute ist sein Verbleiben offiziell ungeklärt, doch haben bereits in den fünfziger Jahren und wieder in der letzten Zeit mehr und mehr Zeugen ihr Schweigen über die Angelegenheit aufgegeben und teils unter ihren Namen oder anonym Aussagen gemacht, die inzwischen eine relativ präzise und mit Sicherheit auch glaubwürdige Rekonstruktion des Vorfalls erlauben. Hierbei haben sich die in Michel Baurys Dokumentation von Aussagen ehemaliger Beteiligter und erinnerten Aussagen und Erzählungen anderer Personen aus jener Gegend als zielführend erwiesen, nachdem bereits Herbert Taege bei seinen Recherchen einige wichtige, teils sogar identische Erkenntnisse erlangen konnte.

Der **‚Fall Kämpfe'** kann somit heute als **so weit wie möglich geklärt** angesehen werden.[13]



Wie lief Kämpfes Gefangennahme ab?



Die erste überlieferte Darstellung stammt von **Jean Canou**, der den kleinen Trupp befehligte, welcher Kämpfe gefangennahm. Jacques Delarue ließ Canou von *„seinem alten Freund Dr. Picot"* zur Sache befragen und übernahm dann das Ergebnis dieser Befragung in sein Buch *‚Trafics et crimes sous l'occupation'* auf. Wir lesen dort Canous Erzählung ab S.396:

„Wir waren auf der Rückfahrt von der Sprengung der Brücke von Brignac und fuhren auf Querstraßen und Wegen. Wir waren 8 oder 10 auf dem Kleinlaster und bewaffnet (Schnellfeuergewehre, Maschinenpistolen, Handgranaten und Revolver). Bei La Bussière (zwischen Sauviat und Saint-Léonard) kamen wir auf die Hauptstraße und wollten auf der Straße nach Moissannes zum Lager Combes nach Cheissoux. Es war beinahe Nacht. Vor uns aus Richtung Vernon sahen wir einen Wagen auf uns zukommen.

Da wir den Befehl hatten, alle Wagen zu kontrollieren, gab unser Fahrer, ein Lothringer, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere, mehrfach Signale mit den Scheinwerfern. Gleichzeitig sprangen die Männer vom Wagen und gingen mit ihren Waffen im Straßengraben in Stellung. Als der Wagen sich genähert hatte, gaben wir dem Fahrer Zeichen anzuhalten. Wir stürzten uns auf ihn: er trug die deutsche Uniform; er trug keine Waffe und hatte keine Waffe in seinem Wagen, nur eine Leuchtpistole und Papiere. Er versuchte nicht sich zu verteidigen. Wir nahmen ihn mit und verließen die Hauptstraße nach ein-einhalb Kilometern in Richtung Moissannes. Der Deutsche, ein sehr großer Typ, zeigte keine Furcht und lachte. Auf dem Weg nach Moisannes hörten wir Motorengeräusch. Ich übergab den Deutschen meinen Vorgesetzten und habe ihn nicht wiedergesehen. Ich habe mich immer gefragt, warum der Deutsche allein auf der Strecke war und glaube, er hatte ein Treffen mit anderen Deutschen, die sich zu jenem Zeitpunkt im Saint-Léonard aufhielten. Die gepanzerte Kolonne, deren Motoren wir gehört hatten, ist bis in die tiefe Nacht mit Scheinwerfern in der Gegend herumgefahren. Sie nahmen die Herren Just und Malaguise mit (jeder Vater von fünf Kindern) und töteten sie im Straßengraben, nachdem sie das Haus geplündert und die Frau von Malaguise in Angst und Schrecken versetzt hatten."

Soweit der erste ‚offizielle' Bericht über den Ablauf der Gefangennahme Helmut Kämpfes. Canou hatte dazu auch beim Prozess in Bordeaux 1953 ausgesagt. Baury hat nun weitere Zeugen des Vorfalls ermitteln und in den letzten Jahren befragen können. Davon sei die Aussage von **Jean Gendaux** hier zur Gänze zitiert (Baury, Anm.41, S.82 ff.). Die große Überraschung dabei ist, daß Gendaux, einer der *‚légaux'* aus Saint-Leónard, einer anderen Gruppe angehörte, die an der Straße auf der Lauer lag, gleichzeitig mit der Gruppe um Canou, der ja, wie oben zu lesen steht, das Zusammentreffen aus der Bewegung heraus und wie ein zufälliges aussehen läßt. Das scheint offenbar **nicht der Fal**l gewesen zu sein. (Mit Sicherheit eine Lüge ist, daß Kämpfe außer einer Signalpistole keine Waffe bei sich gehabt habe. Kämpfe ohne eine Waffe ist undenkbar. Seine Pistole dürfte wohl eher als Trophäe gegolten haben, deren Existenz einfach von Canou verschwiegen wurde.)

Ein Walther-Signalpistole von 1943, angeblich Kämpfes einzige ‚Bewaffnung'...

---

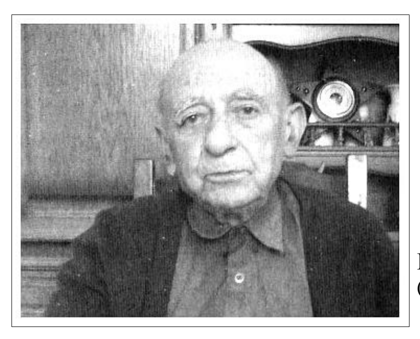
13 Zu den Vorgängen seit dem Abmarsch aus Guéret bis Sauviat-sur-Vige stützt sich der Verfasser im weiteren vor allem auf Michel Baurys Buch *Sur le chemin d'Oradour...* Geste Editions 2013, S.33 ff. Einband des Buches s. nächste Seite.

Jean Gendaux also erzählt:

„Ich gehörte damals in Saint-Léonard einer Gruppe von etwa zehn ‚légaux' an, Die ‚légaux' gehörten zum Maquis (für die Versorgung und Weitergabe von Informationen), im übrigen aber führten sie ein gewöhnliches Zivilleben. Ich ver-trat meinen Bruder, einen Kriegsgefangenen, in der Moulin de Repaire, auf der Straße nach Auriat in der Nähe von Saint-Léonard. Ich mußte die Mühle am Laufen halten und gleichzeitig einen Landbesitz von 14 Hektar bewirtschaften.
Um drei Uhr nachmittags am 9. Juni 1944 erhielt ich von einem Boten des Maquis, der mit dem Fahrrad gekommen war, den Auftrag, mich mit anderen ‚légaux' und unseren Waffen in der Nähe der Straße von Sauviat zur Verstärkung einer Aktion der Maquisards bereitzuhalten, einen Hinterhalt für die aus Guéret zurückkommende deutsche Kolonne zu legen, nach dem Massaker von Combeauvert am Morgen auf dem Weg nach Guéret. Als Verantwortlicher der Gruppe bin ich sofort los, und habe mit Hilfe des Boten Lucien alle übrigen Mitglieder diese Gruppe mobilisiert. Am Ende des Nach-mittags, gegen 18/19 Uhr, versteckten wir uns hinter den Heuhaufen auf einer Wiese am Waldrand oberhalb der Straße nach Vernon. Wir waren etwa 150/200 Meter von der Nationalstraße entfernt. Ich hatte eine Bazooka, und die anderen Maschinenpistolen und Handgranaten."

Hinweis: Ganz zu Recht weist Baury in einer Anmerkung auf die absolute Naivität der Männer hin, die sich mit derartiger Ausrüstung einer schwerbewaffneten Kolonne entgegenzustellen gedachten. Die Situation ähnelt jener, von der Max Hastings anläßlich der Aktion der Maqui-sards an der Brücke von Groléjac berichtet (vgl. Teil I, S.10/11).

SUR LE CHEMIN D'ORADOUR... UN VILLAGE LIMOUSIN « ORDINAIRE » AU CŒUR DE LA RÉSISTANCE ET DE LA MILICE
MICHEL BAURY



Der Zeuge **Jean Gendaux**
(Aufnahme von Michel Baury, 2010)

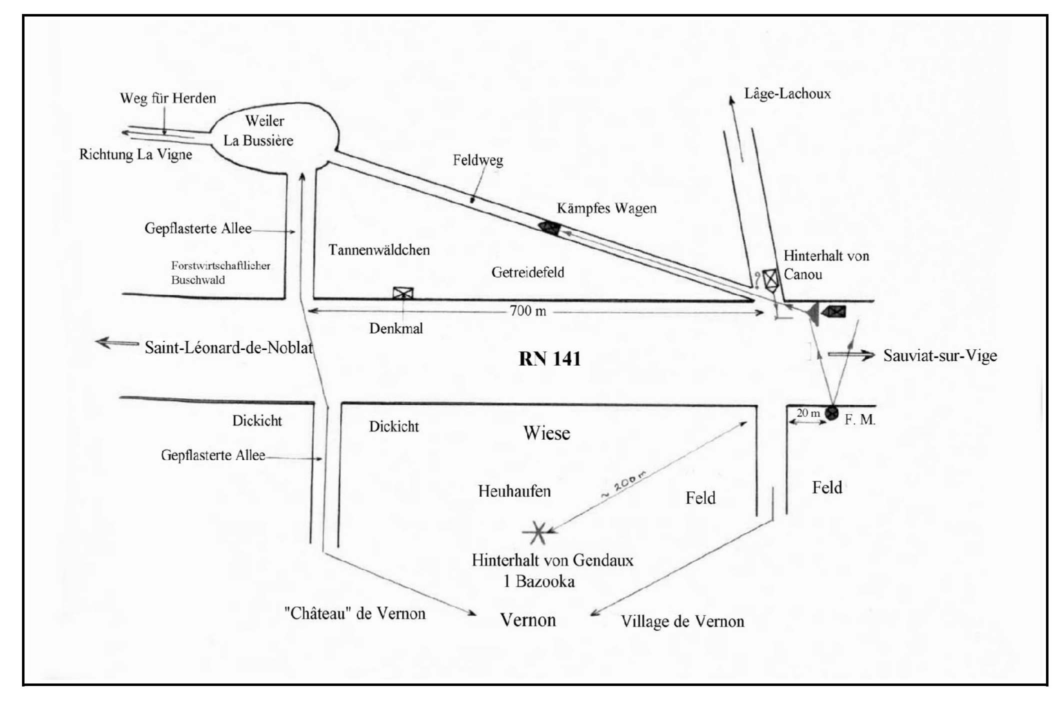
Autor **Michel Baury**



Weiter mit der Aussage des Zeugen Jean Gendaux:

„Wir waren beim Abfangen Kämpfes dabei, gegen 9 Uhr abends. Sein Wagen kam langsam angerollt, zweifellos in Erwartung der in Sauviat aufgehaltenen Kolonne. Wie man mir später sagte, war er in Begleitung seines Fahrers. Wie mir berichtet wurde, stand der Kleinlaster der Maquisards versteckt in der Allée La Bussière:...."

Hinweis: Erneut weist Baury in einer Anmerkung zu dieser Stelle darauf hin, daß die Maquisards offenbar in einem Hinterhalt lagen, und eben nicht zufällig auf ihrer Fahrt dem entgegenkommenden Wagen Kämpfes begegneten. Baury vermerkt überdies, daß nach Aussagen ei-niger Angler an der Vienne die Sprengung der **Brücke von Brignac** durch die Gruppe Canou am **Vormittag** gegen 11.00 Uhr geschehen sei. ***„Wie kann es also sein"***, schreibt er, ***„daß sie den ganzen Nachmittag über nicht mehr in ihr Lager zurückfuhren und sich dann per Zu-fall gegen 20.00 Uhr auf der Höhe der Allée La Bussière befanden?"*** Mit dieser Frage wird die Unglaubwürdigkeit der Darstellung Canous deutlich gemacht. Aber auch Gendaux' vom Hörensagen stammende Information, daß Kämpfe einen Fahrer dabeigehabt habe, stimmt nicht; denn offenbar hat Gendaux zwar den Vorfall miterlebt, aber aus einer Distanz, die eine präzise Beobachtung kaum zuließ. Auch der noch folgende Teil seiner Aussage bzgl. der Positionierung Kämpfes auf der Ladefläche des Kleinlasters kann somit nur als ‚aus zweiter Hand' angesehen werden, so plausibel die Beschreibung auch sein mag.



Lageskizze von Michel Baury (S.41, hier mit deutschen Bezeichnungen versehen), die die Si-tuation am Ort der Gefangennahme Kämpfes verdeutlicht. Das ‚Denkmal' ist jenes für die bei-den erschossenen Bauern Just und Malaguise.
Rechts die Position des Wagens von Kämpfe, der nach einer Zeugenaussage (vgl. unten) nicht dort stehengelassen, sondern einige Dutzend Meter auf einen Feldweg in Richtung La Bus-sière geschoben wurde. (Vielleicht nicht sofort nach der Gefangennahme, sondern erst etwas später. Wer dies tat, ist nicht bekannt.)
Der Feldweg existiert heute nicht mehr. Der LKW der Gruppe Canou steht wenige Meter von der Einmündung entfernt, gegenüber von Käm-pfes Wagen, 20 Meter von einer Straßeneinmün-dung entfernt stand oder lag ein Maquisard mit einem leichten MG (F.M.=fusil mitrailleur).

Übersichtskarte: Unten, jeweils rot markiert, **La Bussière** und **Vernon.** Rechts oben der Standort des Denkmals, das Kämpfes Gefangennahme feiert. Der hellgrün umgrenzte Bereich entspricht in etwa der von Baury gezeichneten Lageskizze.
Man sieht deutlich, daß die RN141 (heute D941) hier schnurgerade verläuft.





Ein wenig bekanntes Foto von **Helmut Kämpfe** (vorne), irgendwo in Russland, 1942.

Weiter mit der Aussage des Zeugen Jean Gendaux:

„…es gab dort eine große Hecke von Nußbäumen und anschließend einen Wald, die das Fahrzeug von der Nationalstraße her uneinsehbar machten. Die Gruppe von Maquisards, die aus Brignac kam, wo sie am Morgen die Brücke über die Vienne gesprengt hatten, hatte wie wir den Befehl erhalten, der von Guéret zurückkommenden deutschen Kolonne einen Hinterhalt zu legen, und die Maquisards lagen versteckt im Graben entlang der Nationalstraße, kurz vor der Allée La Bussière."



Der Ort von Kämpfes Gefangennahme heute, in Jean Gendaux' Beschreibung kaum wiederzuerkennen. Links hinten vor den Bäumen das Gelände, wo die Heuhaufen standen. Mitte links der Weg nach Vernon, gegenüber jener nach L'Âge Lauchoux, wo der LKW der Maquisards versteckt stand. Etwa an dem Masten rechts müßte der erwähnte Weg (oder die kleine Allee) schräg in Richtung La Bussière gegangen sein, den es nicht mehr gibt. Gleich vorne rechts an der Straße soll Kämpfes Wagen angehalten worden sein. Gegenüber links stand oder lag der Maquisard mit dem leichten MG.



Ein *‚fusil mitrailleur'* vom Typ Bren, mit dem die Maquisard von den Engländern vielfach ausgerüstet worden waren.

Hinweis: Bemerkung von **Baury** hierzu: *„Diese Aussage, die sehr glaubwürdig erscheint, stellt erneut die Aussagen anonymer direkter Zeugen in Frage, die Unwahrscheinlichkeiten wiedergeben und damit was vertuschen wollen? Die falsche Entscheidung, den Wagen Kämpfes stehengelassen zu haben, weil keiner außer dem Chauffeur des Kleinlasters zu fahren verstand, oder vielmehr die außerordentliche Eile, um nicht das Risiko des Geschnapptwerdens einzugehen? Diese unvollständige Aussage* [von Canou] *könnte als Versuch verstanden werden zu vermeiden, den Maquisards die Verantwortung für den Tod der beiden unglücklichen Bauern anzulasten, die von den Nazis als Repressalie erschossen wurden."*

„Die Maquisards verfügten im Prinzip über zwei Fahrzeuge: eine ‚traction avant', die dem Weinhändler von Saint-Léonard, Monsieur Citerne, gehörte, mit der die Aktionsgruppen zur Aufklärung die Straßen abfuhren, und der Kleinlaster ohne Verdeck mit Holzvergaser zum Transport der Gruppen bei einem Einsatz. Nach der Abfangaktion bei La Bussière waren wir bei der Abfahrt des Kleinlaster in Richtung Sauviat zugegen, Kämpfe stand aufrecht hinten auf dem Wagen, er überragte alle um Kopfeslänge. Man veranlasste ihn, sich auf die Ladefläche zu setzen, damit er weniger auffiel.
Zwei Kilometer weiter verließ der Kleinlaster die Nationalstraße bei ‚Sapin vert' in Richtung Moissannes, wo er kurz hinter dem Ort bei ‚le Bois sauvage' eine Panne hatte. Wir fürchteten, die Deutschen würden nun bald auftauchen, und so blieben wir ohne uns zu rühren noch etwa eine Stunde hinter den Heuhaufen, bis es Nacht wurde. So sahen wir dann die vorbeifahrende deutsche Kolonne. Der Zeitunterschied war damals eine Stunde zur Sommerzeit, und es wurde ziemlich schnell dunkel, es müßte ungefähr zehn Uhr abends gewesen sein. Die deutsche Kolonne kam daher ungefähr eine Stunde, nachdem Kämpfe abgefangen worden war. Damals erhellten Scheinwerfer die ganze Umgebung. Wir haben uns schnellstmöglich zurückgezogen, um unsere Wohnungen durch Wälder und über Umwege zu erreichen. Kämpfe soll drei oder vier Tage in Cheissoux gefangen gewesen sein, bevor er erschossen wurde.

Unterschrift: Jean Gendaux"

Kommentar: Obwohl Baury die Aussage des Jean Gendaux als ***„sehr glaubwürdig"*** einschätzt, ist doch darauf hinzuweisen, daß nach der oben abgebildeten Lageskizze Gendaux relativ weit „vom Schuß" lagerte. Er sagt auch offen, daß er einiges von anderen später erfahren habe und gibt überdies keinerlei Hinweis darauf, daß er sich, um etwa besser beobachten zu können, weiter in Richtung Straße bewegt hätte. Eine Entfernung von circa 200 Metern zum Geschehen bei nicht mehr vollem Tageslicht und ohne Fernglas ist keine gute Voraussetzung für präzise Beobachtungen. Dennoch ist sein Hinweis auf einen „langsam anrollenden Wagen" eine in Zusammenhang mit einer anderen Aussage Sinn ergebende Beobachtung. Gendaux' Deutung dieses langsamen Tempos ist nicht mit dem von deutscher Seite berichteten absichtlichen Vorausfahren Kämpfes in Übereinstimmung zu bringen, Kämpfe wollte in keiner Weise die Distanz zu seiner nachfolgende Kolonne verkürzen oder gar durch ein Anhalten auf diese warten. Hier hat der zum Zeitpunkt seiner Aussage 92jährige Jean Gendaux - damals 26 Jahre alt - eine falschen Schluß gezogen. Auch der zeitliche Abstand zwischen Kämpfes Gefangennahme und dem Auftauchen der deutschen Kolonne, von Gendaux mit etwa einer Stunde angegeben, kann so **nicht stimmen**. Aber was könnte es mit dem langsamen Tempo Kämpfes auf sich gehabt haben? Der folgende Ausschnitt aus einer umfangreicheren Aussage könnte einen Schlüssel dazu bilden.

René Arnaud erzählt nämlich 2013 folgende ‚Banalität',[14] die aber eigentlich so recht in die Realität passt:

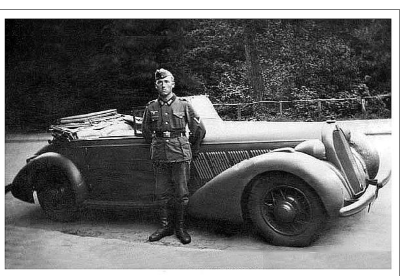
> *„Ich hörte über die Affäre Kämpfe von Canous Schwager Fermigier, den ich gut kannte. Beim Maquis war ich sein Helfer am Maschinengewehr. Kämpfe sei, so Fermigier, gefangengenommen worden, als er angehalten habe, um einem natürlichen Bedürfnis nachzukommen."*

Kommentar: Ein wahrhaft ‚realistischer' Grund, sowohl für den langsam anrollenden Wagen, wie auch für die problemlose Gefangennahme Kämpfes! Keine Signale mit den Scheinwerfern hätten ihn zum Anhalten veranlasst, keine Maquisards hätten sich auf ihn stürzen müssen, sondern den momentan Immobilen hätte man in aller Ruhe, nachdem sein Wagen angehalten hatte, der Motor aber weiterlief und die Scheinwerfer leuchteten, ohne Problem im oder am Straßengraben umringen und ‚kassieren' können. Es sei wohl keine ‚heldische Tat' gewesen kommentiert Herbert Taege diesen Vorgang (vgl. unten S.16). Die in Hinterhalt liegenden Maquisard um Canou hätten einfach unbeschreibliches Glück gehabt und Kämpfe, aus bodenlosem Leichtsinn, unglaubliches Pech. Daß der Vorgang von einem Verwandten des Canou berichtet wird, kann man eigentlich nicht als eine in ‚Cognaclaune' zum Besten gegebene Anekdote abtun. Wohl aber ist, wenn es sich so abgespielt hat, das Verschweigen des eigentlichen Ablaufs gut zu verstehen; denn die Gefangennahme eines solch hohen SS-Offiziers, noch dazu, wo es sich um den *„Schlächter von Combeauvert"* handelte, mußte unter allen Umständen in einem anderen Rahmen stattfinden. Offenbar aber hat Jean Gendaux nichts von diesen Umständen der Gefangennahme bemerkt - oder auch er hat dazu geschwiegen. Doch ist ja seine schon erwähnte große Distanz zum Geschehen keine gute Voraussetzung für eine detaillierte Beobachtung gewesen.

In Hinblick auf die Position von Kämpfes Wagen nach seiner Gefangennahme existiert die Aussage einer Zeugin, die damals 10 Jahre alt war. Mit ihrer Aussage, die kaum zu bezweifeln ist, wird sowohl die ‚offizielle' Überlieferung zum Standort des Wagen, wie auch des Wagentyps zu revidieren sein. **Paulette Gilet**, Tochter des an jenem Abend von SS-Soldaten als Repressalie erschossenen Bauern **Malaguise**, erzählt im Jahre 2014:

> *„Am Tag nach dem 9. Juni 1944 ging ich aus Neugier ganz früh am Morgen mit meinem jüngeren Bruder bis zum Wagen des deutschen Offiziers. Ein heute verschwundener Weg von den Bauernhöfen von La Bussière bis zum Weg nach L'Âge Lauchoux ging dort durch die Felder, ganz nahe an der Einmündung auf die Nationalstraße. Es war der Weg, den die Pächter benutzten, um auf die Nationalstraße zu kommen, der direkte Zugangsweg, streng verboten und nur den Besitzern vorbehalten, die auf den anderen Seite der Nationalstraße im Dorf Vernon wohnten. Der Wagen des Offiziers war auf diesem Feldweg stehengelassen worden, wenige Dutzend Meter von der Einmündung in die Nationalstraße entfernt, mit der Vorderfront in Richtung der Bauernhöfe von La Bussière. Die Tür an der Fahrerseite stand offen. Es war ein Wagen mit Verdeck, ein Kabriolet, und das Verdeck war nach hinten geklappt. Er war khakifarben und ziemlich klein. Wir beugten uns hinein, um zu sehen, ob noch etwas darin sei, ohne jedoch etwas Besonderes zu bemerken. Von der Nationalstraße aus war er inmitten der Felder deutlich zu sehen...."*

Mit dieser Aussage, so meint Baury, sei der Wagen Kämpfes eindeutig als Militärfahrzeug identifizierbar: Ein VW-Kübelwagen. Damit sind die Erzählungen von einem Peugeot oder einem Talbot als zweifelhaft einzuschätzen. Zur Illustration die Abbildungen eines Talbot und eines Kübelwagens:



Links ein Talbot, der Wagentyp, der im Zusammenhang mit Kämpfes Fahrt genannt wird....

...hingegen sah Paulette Gilet mit ziemlicher Sicherheit einen deutschen VW-Kübelwagen, wie er hier rechts - sogar khakifarben - zu sehen ist.



14 Nachzulesen in Baurys Buch ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...*', Editions Ouest-France 2014, S.250. Dieser Hinweis auf ein ‚*besoin naturel*' findet sich allerdings schon bei Taege, s. unten S.16, zweiter blauer Text.

Nun ist die Sache mit Kämpfes *‚besoin naturel'* sicher realistisch, aber keineswegs sicher bewiesen, was wohl auch nie mehr der Fall sein wird. Deshalb sollen noch einige andere Aussagen in der Sache zitiert werden, die die ‚offizielle' Variante paraphrasieren. So berichtet ein bei Baury nur als „X1...X1." anonym bleibender Berichter im Namen des ebenfalls anonym bleibenden eigentlichen Zeugen „E...P..." den Vorfall in folgender Weise (Baury *Sur le chemin...*, S. 117/118):

„Der Hinterhalt von La Bussière.
Am Abend sind wir dieselben wie am Morgen, nur Fournaud kam nicht zurück. Die Gruppe Canou legte den Hinterhalt gegen Ende des Nachmittags. Ein leichtes Maschinengewehr wird etwas zwanzig Meter von der Straße nach Vernon entfernt im Graben in Stellung gebracht. Kämpfe ist allein in einem gewöhnlichen Wagen. Ein Maquisard gibt ihm das Zeichen anzuhalten, und Kämpfe gehorcht ohne Probleme. „Kämpfe war relativ sympathisch und sprach gut französisch" berichtet E.P. Er war mit einem Jagdgewehr Marke Hammerless Kaliber 16 bewaffnet, hergestellt in Saint-Etienne. Er trug seine übliche Uniform mit seinen Auszeichnungen." Der Wagen wurde nicht versteckt wegen der Dringlichkeit der Umstände. Wußten die Maquisards, daß Kämpfe mit nur einer Viertelstunde [seiner Kolonne] *vor-ausfuhr? Der Wagen wurde am Straßenrand stehen gelassen, das Funkgerät herausgenommen. In der Folge bereute der Maquis sehr, das Fahrzeug stehengelassen zu haben. Die Operation dauerte nur sehr kurz, kaum mehr als 5 Minuten..."*

Ein Jagdgewehr der Marke Hammerless, Kaliber 16, das Kämpfe bei sich gehabt haben soll.

Kommentar: Es ist für die zahlreichen von Baury gesammelten Aussagen charakteristisch, daß jeder der Zeugen noch etwas mehr oder etwas anderes weiß. Hier kommt sogar ein Jagdgewehr ins Spiel, das Kämpfe in seinem Wagen mit sich geführt haben soll. Was er mit einer solchen Waffe wohl anstellen wollte? War es vielleicht eine Trophäe für ihn? Die Erwähnung eines aus dem Wagen mitgenommenen Funkgeräts ist bemerkenswert. Dies stützt die These vom Militärfahrzeug. Der Zeuge erwähnt keine weiteren Waffen. Es dürfte aber sicher sein, daß Kämpfe als Offizier eine Pistole am Koppel trug. Die Aussage gibt auch Anlaß zu der Nebenbemerkung, daß auch noch nach über siebzig Jahren viele der Zeugen ihre Anonymität gewahrt wissen wollen. Welche Art von Druck mag auf ihnen lasten? Haben sie immer noch etwas zu fürchten? Oder wollen sie ihr Wissen zwar preisgeben, aber ansonsten nur ihre Ruhe haben?

In einer anderen Zeugenaussage erfährt man, was in Sauviat-sur-Vige vor Kämpfes unbegleiteter Abfahrt in Richtung Saint-Léonard passierte. **Bernard Chassoux** erzählt 2009 dazu (Baury *Sur le chemin...*, S. 81):

„Gegen Ende des Abends, etwa um 20 Uhr, kommt die Kolonne wieder zurück. Die Behelfsbrücke ist seit dem Morgen in Stand gehalten worden. Doch die Überquerung gestaltet sich, wie bei der Hinfahrt, schwierig wegen der Instabilität der Holzbohlen. Der Kommandant an der Spitze der Kolonne fährt bis zur Bürgermeisterei von Sauviat, um dem Delegierten von Vichy, Monsieur Champeau, für sein tatkräftiges Handeln bei der provisorischen Wiederherstellung der Brücke am Morgen zu danken. Er trifft dort auf den Sekretär der Bürgermeisterei, Monsieur Cheignaud, dem er bei der Verabschiedung sagt, daß er ab jetzt nicht mehr persönlich die Verantwortung für seine Männer trage, da er umgehend nach Saint-Léonard fahren müsse, um Zeit zu gewinnen.
Die Soldaten, die bereits die Brücke überquert haben, trinken ein Glas bei Naneix. Die Fahrzeuge, die die Brücke hinter sich haben, halten weiter oben im Ort zur Neuformierung der Kolonne. Es scheint, daß in bestimmten Kettenfahrzeugen Maquisards gefangen gehalten werden..."

Kommentar: Kämpfe ist also offensichtlich in Eile. Der Grund dafür ist deutscherseits, soweit zu sehen, nicht überliefert. Allerdings ist in französischen Darstellungen der Angelegenheit zu lesen, Kämpfe habe bereits in Guéret einen Funkspruch von General Lammerding des Inhalts erhalten, er möge sich so bald wie möglich in Limoges melden. Woher diese Kenntnis stammt ist unklar, zudem auch Kämpfe seine direkten Befehle über das Regiment in Limoges erhielt und Lammerding sich am 9. Juni noch in Tulle aufhielt und dort auch die Nacht verbrachte. Deshalb auch überbrachte noch in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni der Regimentsadjutant Weidinger eine Lagemeldung mit Bitte um entsprechende Befehle **zu Lammerding persönlich nach Tulle**. Dabei wurde auch die Meldung über Kämpfes Verschwinden überbracht. Die persönliche Überbringung war notwendig, weil die **Funkverbindung zwischen Limoges und Tulle temporär nicht funktionierte** und die Meldungen höchste Dringlichkeit hatten. (Weidinger traf gemäß seiner Erinnerung am 10. Juni gegen 00.30 in Tulle ein und war gegen 6.00 wieder zurück in Limoges beim Regimentsstab.) Man kann somit die Funkverbindung zwischen Kämpfe und Lammerding in der gesamten fraglichen Zeitspanne begründet anzweifeln, aber von einer **Funkverbindung mit Limoges und dem Regiment ausgehen**, obwohl auch dies nicht gesichert ist. Der obigen Zeugenaussage ist auch zu entnehmen, daß Kämpfe die Führung der Kolonne an seinen Stellvertreter abgegeben hatte. Die Beobachtung von gefangenen Maquisards in einigen Schützenpanzern ist insofern überraschend, als dies nicht ganz mit der berichteten gnadenlosen Erschießung aller aufgegriffenen Widerstandskämpfer in Übereinstimmung zu bringen ist. Es wurden also wohl doch Gefangene gemacht, wenn auch nicht klar ist, bei welchem der Zusammenstöße dies geschah. Bei Delarue wird von gefangenen Gendarmen aus Guéret berichtet, die mitgenommen worden seien. Möglicherweise sind von Augenzeugen Gendarmen mit Maquisards verwechselt worden.

Auch aus Herbert Taeges Buch ‚*Wo ist Kain'* sei eine kurze Passage zitiert (S. 223), die die Situation beim Abmarsch von Guéret und das, was sich danach abspielte, überblicksartig schildert:

„Kämpfe erhält Funkbefehl, zurückzukehren. Er läßt die verwundete Französin in das örtliche Krankenhaus verbringen, beläßt zwei SPW-Züge zur Sicherung des unter Schock stehenden Personals in der Stadt; er befiehlt dem Truppenarzt, Obersturmführer Dr. Müller, mit dem Sanitätspanzer vorausfahrend die Verwundeten zurückzuführen und läßt das Bataillon den Rückmarsch antreten. Bald hinter Guéret übergab er das Bataillon seinem Adjutanten und fuhr in seinem PKW voraus, um einem Bürgermeister einer an seiner Marschstraße gelegenen Ortschaft seinen Dank auszusprechen, daß dieser eine zerstörte Brücke im Laufe des Tages hatte wiederherstellen lassen. Danach überholte er den Sanitätspanzer des Truppenarztes. Seitdem fehlt von Kämpfe jede Spur. Lediglich sein Wagen wurde von dem Truppenarzt am Straßenrande mit laufendem Motor und ohne jede Spur eines Kampfes aufgefunden. Sofort vom nachfolgenden Bataillon angesetzte und bis über Mitternacht dauernde Suchaktionen blieben ohne jeden Erfolg, desgleichen die an den folgenden Tagen, dem 10. Juni und selbst dem 11. Juni, durch geführten Razzien blieben vergeblich."

Kommentar: Kämpfe ist hier in noch größerer Eile; denn er verläßt die Kolonne bereits hinter Guéret, wobei er schon dort das Kommando an seinen Adjutanten, den Obersturmführer Weyrauch, übergibt. Dies steht im Widerspruch zur französischen Version, nach der dies in Sauviat-sur-Vige stattfand. Laut Taege müßte Kämpfe allein in diesen Ort gefahren sein mit der Absicht, dem Bürgermeister für die Reparatur der Brücke zu danken, wobei dieser ja die Brücke nicht *„im Laufe des Tages"* hatte wiederherstellen, sondern in Anwesenheit von Kämpfe selbst am Morgen unter ziemlichem Druck eine Notbrücke hatte neu errichten lassen. Daß der schnell weiterfahrende Kämpfe dann den Sanitätspanzer noch überholt hat, dürfte von dessen Kommandanten Dr. Ladislaus Müller bezeugt worden sein, der dann auch später als erster den verlassenen Wagen am Straßenrand auffand. Gemäß dieser Reihenfolge wird der Zeitraum zwischen Kämpfes Gefangennahme und dem Auftauchen des Sanitätspanzers **enorm eng**, der ja offenbar gerade erst Sauviat-sur-Vige durchfahren haben mußte, als Kämpfe schnell hinterdreinfuhr und ihn dabei überholte. Von Sauviat-sur-Vige bis zur Stelle, wo Kämpfes Wagen aufgefunden wurde, sind es 7 Kilometer. Woher Taege diese Version des Ablaufs hat, wird nicht von ihm angegeben.

Der Journalist **Guy Salignon** hat im *Limousin Magazine* No. 84 vom Mai 1968 einen Artikel publiziert, in dem er die Geschichte der Gefangennahme Kämpfes beschreibt. Dieser Artikel ist zu einem Teil in Baurys Buch ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'* abgedruckt (S.154-157). Er lag seinerzeit auch Herbert Taege vor und dieser zitiert ihn teilweise und kommentiert ihn in seinem Buch *Wo ist Kain* (dort S.225). Dabei ist interessant, daß bereits damals die abweichende Variante über die Umstände von Kämpfes Gefangennahme kursierte (vgl. oben S.14 die Information des Schwagers von Canou, Fermigier). Taege schreibt, indem er aus einem Brief seines Vertrauensmannes „G.D." zitiert, der diese Information offensichtlich bei seinen Recherchen in der Gegend präsentiert bekommen hatte:

„...Guy Salignon hatte in seinem Artikel nicht alles gesagt: Kämpfe fuhr im Wagen seiner Kolonne voraus. Auf der Höhe von Moissannes angekommen, hielt er an, um im Wald die Hosen herunterzulassen, und es war in diesem Moment, daß ein Lieferwagen mit Partisanen unter Canou aus einer kleinen Straßeneinmündung von rechts einbog und Kämpfe gefangennahm. Sie sind dann, gerade vor Ankunft der Kolonne, abgebogen."

Nebenbei bemerkt: Baury erwähnt eine in der Gegend zirkulierende Begründung für Kämpfes Eile, die erneut eine eng fokussierte Fantasie jenseits aller militärischen Realität veranschaulicht. Er schreibt: ***„..daß Kämpfe sich so beeilte nach Limoges zu kommen, weil Lammerding ihm nach seiner Rückkehr aus Guéret eine Beförderung angekündigt habe."*** (Baury ‚*Pourquoi Oradour..'*, S.246). Nur ihrer Kuriosität halber sei diese **absurde ‚lokale Legende'** hier aufgenommen.

Zusammenfassung der Positionen nebst Widersprüchen und erstem Fazit

1. Kämpfe fuhr allein in einem Wagen, der gewöhnlich als ein **Peugeot** oder **Talbot** beschrieben worden ist. Dem steht inzwischen die Aussage gegenüber, daß es sich um einen deutschen kleinen Militär-PKW gehandelt habe, wahrscheinlich ein **khakifarbener VW-Kübelwagen**. Von Zeugen, die unmittelbar bei der Gefangennahme zugegen waren, wird der Typ des Fahrzeugs nicht erwähnt.

2. In Bezug auf Gegenstände, die Kämpfe bei sich hatte, wird einmal nur von einer **Leuchtpistole** gesprochen, die sich im Wagen nebst irgendwelchen **Papieren** - wahrscheinlich **Karten** - befunden haben soll. Eine anderer Zeuge spricht nicht von der Leuchtpistole, dafür aber von einem **französischen Jagdgewehr** und einem **Funkgerät.** Beides soll mitgenommen worden sein.

3. Der Ort, von dem ab Kämpfe allein weiterfuhr, wird einmal von Zeugen als **Sauviat-sur-Vige** angegeben, andererseits spricht Herbert Taege von einer **Position „kurz hinter Guéret"**, wo Kämpfe auch das Kommando über sein Bataillon seinem Adjutanten übergab, was nach französischer Quelle ebenfalls erst in Sauviat-sur-Vige stattgefunden haben soll.

4. Die **Gefangennahme** geschah nach Darstellung durch den Hauptakteur Jean Canou **eher zufällig**, als dessen LKW dem in die Gegenrichtung fahrenden Wagen Kämpfes begegnete und zum Anhalten zwang. Ein anderer Zeuge - Jean Gendaux - berichtet von einem **geplanten Hinterhalt**, den der Zeuge selbst, als Chef einer kleinen Gruppe von ‚*légaux'* aus Saint-Léonard, auf **Befehl des Maquis** per Fahrradbote an jener Stelle der RN 141 **unterstützen** bzw. **verstärken** sollte. Man hatte dazu **eine einzige Bazooka** im Gepäck!

5. Die **Position des verlassenen Wagens** wird gewöhnlich mit ‚**am Rande der Straße stehend**' angegeben, wo er vom Bataillonsarzt Dr. Müller, der den Sanitätspanzer führt, aufgefunden und später beim Regiment als Vorfall gemeldet wird. Auch die Aussagen der seinerzeit an der Gefangennahme Beteiligten erwähnen diese Position des Wagens, den man **nicht habe wegbewegen können**, weil nur der Fahrer des LKW dazu in der Lage gewesen wäre. Dem steht die Aussage einer Zeugin gegenüber, die den Wagen - allerdings erst am Morgen des 10. Juni - einige Dutzend Meter weiter **auf einem Feldweg abseits der Hauptstraße RN 141** abgestellt gesehen und ihn auch näher inspiziert hat. Sie liefert auch eine Beschreibung des Fahrzeugs, die eine Identifikation als deutschen Militär-PKW nahelegt. Ob die Vermutung Baurys einleuchtend ist, daß die Deutschen selbst den Wagen auf den Feldweg geschoben hätten, weil dieser sonst die Weiterfahrt der Kolonne blockiert hätte, mag dahingestellt bleiben. Merkwürdig ist auf jeden Fall, daß bei den Deutschen niemand auf die Idee kam, den Wagen im Rahmen der Kolonne mitzuführen. Ein Fahrer hätte sich doch sicher finden lassen.



Ein VW-Kübelwagen der Wehrmacht in Frankreich 1944. Der Wagen konnte 80 km/h Spitzengeschwindigkeit erreichen.

Fazit: Aller inzwischen vorliegenden Aussagen und akzeptablen Fakten nach war der Hinterhalt bei *La Bussière* geplant. Undeutlich bleibt, wer ihn befohlen hat. Die AS des Departements Creuse wird genannt, auch ein *„commandant François"* wird genannt. Vergeltung für das Massaker am *‚Poteau de Combeauvert'* wird als Motiv bezeichnet. Damit wäre grob der Adressat klar, dem dieser Hinterhalt galt. Sollte er dem SS-Bataillon gegolten haben, so wären Stärke und Ausrüstung der Maquisards und der kleinen Gruppe von *‚légaux'* angesichts der zu erwartenden Kolonne und ihrer Bewaffnung schlichtweg lächerlich; denn bei einer direkten Konfrontation wären die Widerstandskämpfer absolut chancenlos gewesen. Ein solcher Auftrag kann also mit guten Gründen ausgeschlossen werden.

Damit bleibt eigentlich nur ein andere Absicht im Rahmen der vorliegenden Situation sinnvoll: **allein Kämpfe abzufangen**. Dies setzt allerdings fast schon geheimdienstliche Planungs- und Durchführungsqualitäten voraus, nämlich 1.) die Kenntnis, daß es sich um Kämpfe handelt, der sich allein in einem PKW weit vor seiner Kolonne auf der Fahrt in Richtung Saint-Léonard befindet. Es setzt 2.) voraus, daß diese Kenntnis irgendwie und irgendwo erlangt und an die Maquisards auf einem verfügbaren und funktionierenden Informationsweg so zeitig und schnell wie möglich übermittelt worden ist. Dies alles wäre 3.) wohl nur möglich gewesen, wenn Kämpfe tatsächlich schon „kurz hinter Guéret" seine Alleinfahrt begonnen hätte, statt erst ab Sauviat-sur-Vige, sieben Kilometer vom Ort seiner Gefangennahme entfernt, eine Entfernung, die er bei angenommenen 60 km/h in sieben Minuten zurückgelegt hätte. Wie eine solche Nachricht zu den Maquisards hätte übermittelt werden können, ist nicht klar. Ein Bote auf einem Fahrrad wäre wohl kaum dazu in der Lage gewesen, es sei denn er hätte nur einen kurzen Weg gehabt und vorher die Meldung und den entsprechenden Befehl über Telefon erhalten. Es würde auf jeden Fall ein eingespieltes System der Informationsübermittlung voraussetzen, das perfekt hätte funktionieren müssen. Wenn also hier **spekulativ** davon ausgegangen wird, daß Kämpfe seine Alleinfahrt bereits hinter Guéret begonnen hat, müßte irgendwo dort die Beobachtung seiner Abfahrt stattgefunden haben und gleich als Meldung an die Maquisards weitergeleitet worden sein, die aber auch schon auf eine solche Nachricht wie die Feuerwehr auf ein Alarmsignal hätten vorbereitet sein müssen. Sie hätten dann noch die notwendige Zeit gehabt, sich auf die Lauer zu legen und mit der ebenfalls notwendigen Portion Glück, doch auch hohem Risiko, ihren Fang machen können.

Hypothetischer zeitlicher Ablauf

Die Frage, wie man sich den Ablauf des Geschehens seit dem Abmarsch des Bataillons aus Guéret unter dem Gesichtspunkt der zur Verfügung stehenden Zeit vorstellen könnte, soll hier mit den wenigen vorhandenen Zeitangaben und Schätzwerten so plausibel wie möglich rekonstruiert werden.

ca. 18.00______Eintreffen Kämpfes und der 9. Kompanie in Guéret.

bis ca. 18.40___Kämpfe setzt sich mit der Wehrmacht in Verbindung, trifft diverse Entscheidungen und befiehlt schließlich den Rückmarsch des Bataillons.

ca. 19.30______Ankunft des Bataillons in Bourganeuf nach 32 Kilometern Wegstrecke bei rund 40 km/h Marschgeschwindigkeit. ***Hypothese***: Kämpfe entscheidet, <u>ab Bourganeuf alleine weiterzufahren</u>. Er übergibt das Kommando seinem Stellvertreter.[15] Er beauftragt den Bataillonsarzt Dr. Ladislaus Müller, die Verwundeten mit dem Sanitätspanzer nach Limoges zu verbringen. Dieser macht sich umgehend auf den Weg.

ca. 19.45______Kämpfe besteigt dann seinen Wagen und fährt alleine weiter. Kurz hinter Bourganeuf überholt er

15 Der Stellvertreter von Kämpfe war nicht Dr. Müller, wie Baury irrtümlich an einer Stelle schreibt. Dr. Müller war der Bataillonsarzt, der den Sanitätspanzer führte. Der Adjutant war der Obersturmführer Weyrauch. wie Otto Weidinger sich erinnert.

noch den Sanitätspanzer und fährt mit ‚Tempo 70' in Richtung Sauviat-sur-Vige.

ca. 20.05______Ankunft Kämpfes in Sauviat-sur-Vige, bei 70 km/h und 16 Kilometern Strecke nach gut 16 Minuten. Besuch beim Bürgermeister, Kämpfe trifft nur den Sekretär an, dem er auch mitteilt, daß er das Kommando über seine Truppe abgegeben hat. Dies geschieht mit Sicherheit in Hinblick darauf, daß das Bataillon bald in Sauviat eintreffen wird und die Administration des Ortes in dieser Hinsicht Bescheid weiß. Dieser Besuch dürfte nicht mehr als 15 Minuten in Anspruch genommen haben.

ca. 20.20______Kämpfe fährt weiter mit ‚Tempo 70' in Richtung Saint-Léonard. Er kommt nach 7 Kilometern Fahrt und 8 Minuten auf der Höhe von La Bussière / Vernon an.

ca. 20.28______Dort hält er entweder selbst an (*„besoin naturel"*) und wird dabei von den auf der Lauer liegenden Maquisards überrascht, oder er wird von den Maquisards gestoppt und gefangen genommen. Er wird auf den LKW gebracht, sein Wagen wird am Straßenrand stehengelassen. Das Ganze soll sich innerhalb weniger Minuten abgespielt haben. Angesetzt werden hier 10 Minuten.

ca. 20.38______Die Maquisards fahren in Richtung Sauviat und biegen (bei 30 km/h) nach 2 Kilometern und so-

ca. 20.42______mit 4 Minuten in eine kleine Straße rechts ab in Richtung Moissannes. Kurz nachdem sie abgebogen sind, hören sie ein Motorengeräusch auf der Hauptststraße, wahrscheinlich auch Kettengerassel. Es muß der Sanitätspanzer des Dr. Müller sein, der ein Zusammentreffen mit dem LKW

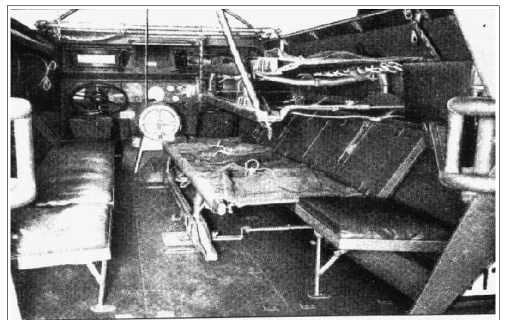
ca. 20.43______der Maquisards noch auf der Hauptstraße um die Haaresbreite einer Minute verfehlt hat.

ca. 20.47______Dr. Müller, dessen SPW mit ca. 40 km/h marschierend angenommen wird, trifft 3 Minuten später auf den am rechten Straßenrand stehenden leeren PKW des Bataillonskommandeurs.
Vermutlich setzen erste Nachforschungen ein. Eine Weile später treffen die ersten Fahrzeuge der nachkommenden Kolonne ein. Es ist anzunehmen, daß dann Dr. Müller Kämpfes Stellvertreter kurz berichtet und danach seine befohlene Fahrt nach Limoges fortsetzt, um die Verwundeten abzuliefern und vor allem dem Regiment die Meldung vom Verschwindens Kämpfes zu bringen.

Erläuterungen & Kommentar: Die Annahme des Beginns der Alleinfahrt von Kämpfe bereits ab Bourganeuf stattfinden zu lassen und damit der von Baurys Zeugen Bernard Chassoux berichteten Version zu widersprechen, hat mehrere Gründe. Einmal steht einer Alleinfahrt erst ab Sauviat-sur-Vige die allzu kurze Strecke von 7 Kilometern bis zum Punkt der Gefangennahme entgegen. Wenn man davon ausgeht, daß der Sanitätspanzer mit Dr. Müller keinerlei Aufenthalt in Sauviat gemacht hat, könnte folgendes angenommen werden: Bei veranschlagten 40-45 km/h des Sanitätspanzers erreicht Dr. Müller von Bourganeuf aus den Ort der Gefangennahme Kämpfes nach 55 Kilometern und einer Fahrtdauer von gut 77 Minuten gegen 20.47 Uhr. Die oben ausgebreitete Rechnung ist selbstredend „idealtypisch" erstellt und ohne unvorhergesehene Ereignisse zu berücksichtigen, die möglicherweise passiert sind, zu denen aber keinerlei Informationen vorliegen. Der eigentliche Punkt aber ist zu verdeutlichen, daß eine Alleinfahrt Kämpfes ab dem Zeitpunkt, als das Bataillon in Sauviat-sur-Vige angekommen war und sich dort im Ort, wie berichtet wird, zunächst aufhielt, um dann noch die 13 Kilometer nach Saint-Léonard zu bewältigen, keinerlei Spielraum für das lassen, was sich nach Sauviat-sur-Vige für Kämpfe abgespielt hat. Denn es ist davon auszugehen, daß die Reihenfolge: **Kämpfe** allein - **Sanitätspanzer** mit Dr. Müller - **Rest der Kolonne** eingehalten wurde. Der Befehl für Dr. Müller lautete, ***„mit dem Sanitätspanzer vorausfahrend die Verwundeten zurückzuführen"***, welche bislang in Bourganeuf in der Verwundetensammelstelle betreut worden waren (vgl. oben S.7, Auszug aus dem SS-Kriegstagebuch, zitiert von Alain Chazette, blauer Text).

Wäre Kämpfe erst ab Sauviat allein gefahren, hätte er natürlich den ohne Aufenthalt den Ort durchfahrenden Sanitätspanzer überholen können - allerdings nur, wenn er nicht bereits vorher angehalten hätte bzw. angehalten worden wäre. Die Angabe des Zeugen Chassoux, die Kolonne sei mit Kämpfe voran gegen 20.00 Uhr in Sauviat aufgetaucht, Kämpfe habe dann seinen Besuch beim Bürgermeister gemacht und sei danach alleine weitergefahren, während eine Reihe von Soldaten der Kolonne noch ***‚ein Glas bei Naneix'*** zu sich nahmen, bedeutet zwingend, daß der Sanitätspanzer die Strecke von 7 Kilometern bis *La Bussière/Vernon* bei angenommenen 40-45 km/h in 10 Minuten bereits hinter sich gehabt hätte, also an den lauernden Maquisards gegen 20.10 nichtsahnend vorbeigefahren wäre. Wenn Kämpfe circa 15 oder auch nur 10 Minuten für seinen Besuch im Bürgermeisteramt gebraucht hätte, dürfte er bei Ankunft am Ort seiner Gefangennahme also gerade noch die ‚Schlußlichter' des Panzers in der Ferne erblickt haben - und Dr. Ladislaus Müller hätte auch keinen leeren Wagen am Straßenrand ausmachen können. Die Information also, daß Kämpfe erst ab Sauviat-sur-Vige allein gefahren sei, ist unter den **dargelegten Umständen** als irrig einzuschätzen.

Der Zeuge Bernard Chassoux, der zum damaligen Zeitpunkt zehn Jahre alt war, bezog sein detailliertes Wissen offenbar kaum aus eigenem Erleben, sondern aus Erzählungen anderer, was er auch andeutet. Ein zehnjähriger Knabe dürfte kaum bei Kämpfes Treffen mit dem Sekretär der Bürgermeisterei dabeigewesen sein und den Worten des Sturmbannführers bzgl. der Übertragung seines Kommandos an seinen Stellvertreter sowie der Begründung für seine eilige Weiterfahrt zwecks Gewinnung von Zeit gelauscht haben. Daß Kämpfe als erster über die Behelfsbrücke in den Ort kam und die später folgende Kolonne im Ort anhielt, um sich neu zu formieren, scheint in der Erinnerung des Zeugen Chassoux teleskopartig zusammengeschoben worden zu sein.



Innenansicht eines Sanitätsschützenpanzers. Man erkennt die installierten Bahren und Sitze sowie links das Lenkrad und den Sehschlitz des Fahrers.



Ein Sanitäts-Schützenpanzerwagen der Wehrmacht, in Weiß und mit den roten Kreuzen gekennzeichnet.

Ein erst nach Kämpfes Abfahrt den Ort durchquerender Sanitätspanzer findet hingegen in der örtlichen Erinnerung keine Erwähnung. Vielleicht war er nicht so auffällig gestaltet wie jener in der Abbildung oben rechts. Die Kolonne hat sich im Übrigen im Ort nicht neu formiert, sondern die erwähnte Wartestellung am Ortsende diente eher dazu, den nur langsam über die Behelfsbrücke kriechenden schweren Fahrzeugen Gelegenheit zum Aufschließen zu geben, bevor es gemeinsam weiterging. Baurys auf Chassoux' Aussage basierende Überzeugung, Kämpfe sei erst ab Sauviat allein gefahren, ist **unter den aufgeführten Gesichtspunkten** ebenfalls irrig.

Hinweis: Es ist noch auf eine Fehlangabe in Baurys Buch *'Pourquoi Oradour...'* auf S. 72 hinzuweisen. Er schreibt dort gleich zu Beginn des Abschnitts *Le capture de Kämpfe - le mystère s'épaisse*: ***„Nachdem er kurz nach 20.00 Uhr Sauviat verlassen hat, erreicht Kämpfe, gemäß Zeugen und Historikern, die Ortsgrenze von Vernon gegen 20.30 Uhr."*** Sollte Baury und sämtliche „Zeugen und Historiker" übersehen haben, daß der Ortsausgang Sauviat vom Ort der Gefangennahme Kämpfes auf der Höhe von La Bussière/Vernon nur 7 Kilometer entfernt liegt und der in Eile befindliche Sturmbannführer bei ca. 25 Minuten Fahrzeit dorthin seinen VW-Kübelwagen nur mit 16,8km/h chauffiert hätte? Die Angabe bei Baury ist also in diesem Zusammenhang offensichtlich falsch. Es kann eigentlich nur ein Flüchtigkeitsfehler des Autors gewesen sein.

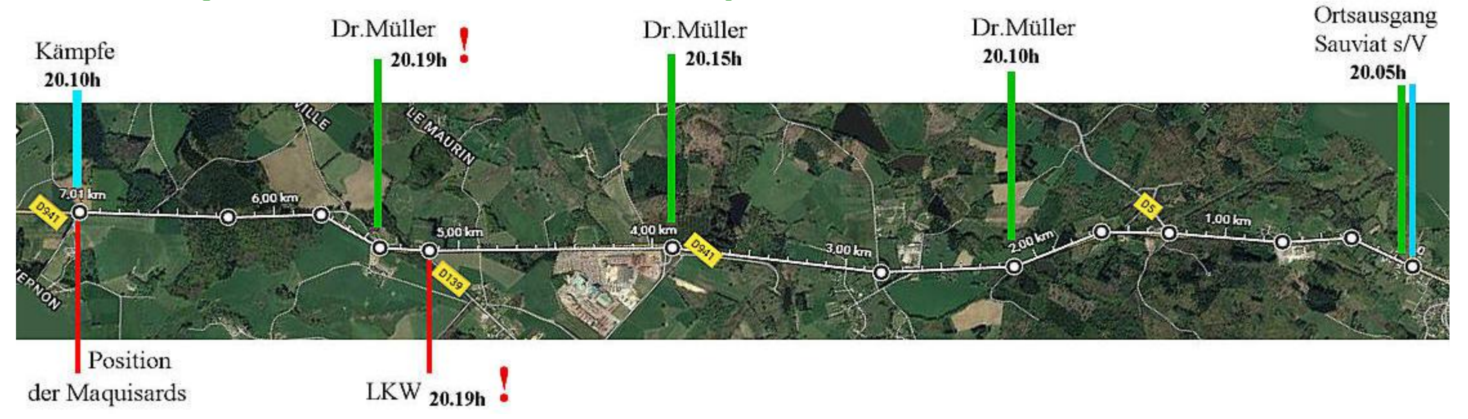
Dennoch soll die Sache bis weiter ausgereizt werden und der Verlauf in einem Modell dargestellt werden, wie er sich bei Annahme sogar ungleicher Bedingungen für beide Seiten darstellt. Ausgangspunkt ist die Baury'sche Variante, in der Kämpfe erst ab Sauviat allein fährt sowie die verbürgte Meldung Dr. Müllers, Kämpfe habe seinen Panzer überholt (und ihm noch zugewinkt, heißt es irgendwo):

Voraussetzungen:

1.) Kämpfe fährt mit **80 km/h**, der Höchstgeschwindigkeit seines VW-Kübelwagens aus dem Ort hinaus.
2.) Dr. Müllers Panzer fährt aus irgendwelchen Gründen nur mit **25 km/h**, also mit knapp der Hälfte der oben angenommenen Marschgeschwindigkeit von 40 km/h. (50 km/h auf Straßen waren das Maximum solcher Fahrzeuge.)
3.) Der LKW mit Holzvergaser der Maquisards kann nur **25 km/h** erreichen, soviel wie dem Panzer hier zugestanden wird. (Der LKW wird wenig später in Moissannes zum Entsetzen der Maquisards stehenbleiben und repariert werden müssen.)
4.) Es sind **7 Kilometer** für Kämpfe und den Panzer zu fahren, für beide beginnt die Fahrt um **20.05 Uhr.**
5.) Die errechneten Werte sind in einigen Fällen auf ganz Zahlen auf- oder abgerundet worden.

Ergebnisse:

1.) Kämpfe trifft nach **5 Minuten** auf die Maquisards, der Panzer hat derweil **2 Kilometer** zurückgelegt. Es ist **20.10 Uhr**
2.) Kämpfes Gefangennahme etc. spielt sich innerhalb von **5 Minuten** ab, sein Abtransport startet also um **20.15 Uhr**. Der Panzer hat inzwischen weitere 2 Kilometer, also insgesamt **4 Kilomete**r zurückgelegt.
3.) Ab jetzt fahren die Maquisards **dem Panzer entgegen.** Sie benötigen mit ihrem LKW für die **2 Kilometer** bis zu ihrem Abbiegen rechts nach Moissannes 4,8 Minuten, erreichen die Einmündung also um kurz vor 20.20 Uhr. Zur Verbesserung ihrer Chancen werden aber nur **4 Minuten** angenommen, und so erreichen sie die Einmündung schon um **20.19 Uhr**.
4.) Innerhalb dieser **4 Minuten** ist der Panzer **1,6 Kilometer** weitergefahren und bei **Kilometer 5,6** angekommen. Noch **1,4 Kilometer** bis zum verlassenen Wagen am Straßenrand. Der Panzer und der LKW **müssten zwangsläufig kurz vorher aufeinandergetroffen sein!** Die Karte veranschaulicht diesen zwingenden Schluß:



Es dürfte aus dieser Darstellung der zeitlichen und örtlichen Abfolge des gesamten Vorgangs klar werden, daß bei **Höchstgeschwindigkeit Kämpfes, herabgesetzter Geschwindigkeit des Panzers** und **höherer Geschwindigkeit der Maquisards** Panzer und LKW **vor der Einmündung** nach Moissannes **aufeinandergetroffen sein müssten**. (Zufälligerweise wäre dies ungefähr dort geschehen, wo heute das Denkmal an der Straße erhöht and die Gefangennahme Kämpfes erinnert.)

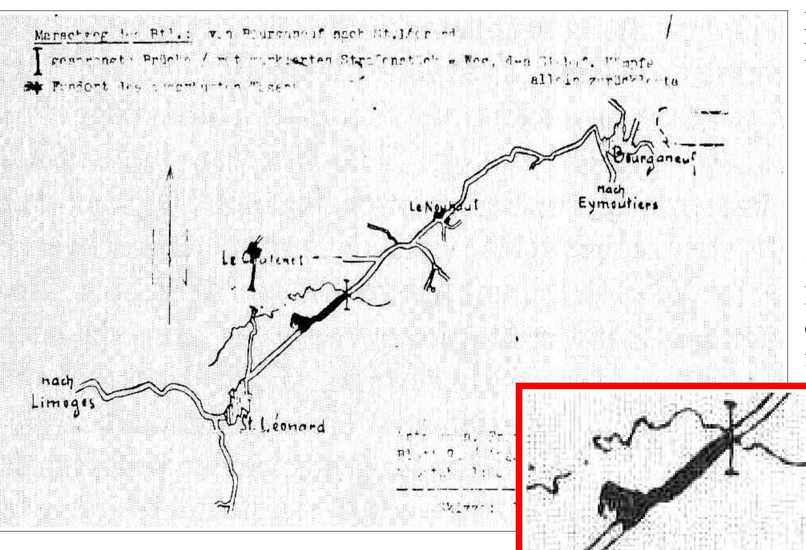
Da die Vorgaben aber zu Ungunsten Kämpfes und des Panzers und zugunsten der Maquisards gewählt wurden, wären bei 'normalen' Vorgaben die Maquisards noch früher vom Panzer überrascht worden. Daß läßt nur einem Schluß zu: bei der angenommenen Lage kann **Kämpfe nicht erst ab Sauviat-sur-Vige allein gefahren sein**. Er muß weit früher, auf jeden Fall vor Sauviat diesen Entschluß gefasst haben. Wahrscheinlich, als er das Kommando seinem Stellvertreter übergab und dem Bataillonsarzt Dr. Müller den Befehl erteilte, **der Kolonne vorausfahrend** die Verwundeten mit dem Sanitätspanzer nach Limoges zu bringen.

Die **einzige Möglichkeit, daß sich alles doch gemäß Baurys Darstellung abgespielt hat** ist, daß Dr. Müller, trotz seines gegenteiligen Befehls, im Ort Sauviat-sur-Vige anhielt und am Ortsende wartete, bis sich die langsam wieder aufschließenden restlichen Fahrzeuge eingefunden hatten, um dann erst den Weg weiter **gemeinsam fortzusetzen**. Bei diesem Halt am Ortsende hätte er dann Kämpfe beim „Überholen" gesehen und dieser hätte ihm noch zugewinkt - aber wäre dies ein Überholvorgang gewesen? Michel Baury würde wohl sagen: ***„So ist es aber gewesen!"***

Und Baury hätte Recht gehabt! Denn **bis zu dieser Stelle** waren diese Überlegungen aufgeschrieben worden, als der Verfasser bemerkte, daß er in Taeges **zweitem** Buch **etwas übersehen hatte**. Damit wurden eine Reihe seiner bisherigen Einschätzungen **gegenstandslos**. Sie werden ***dennoch stehengelassen***, als Beispiel dafür, wie sich etwas durch **eine einzige neue, verläßliche Information schlagartig ändern kann**, trotz allen vorher investierten „Scharfsinns" - eine im übrigen banale Erkenntnis - dennoch nicht oft genug zu betonen!

Bei der übersehenen **neuen Information** handelt es sich um den Ort, an dem, und dadurch auch um den Zeitpunkt, zu dem Kämpfes Alleinfahrt begann. Es stellte sich nämlich durch den Inhalt eines deutschen Dokuments heraus, daß seine Alleinfahrt **tatsächlich erst in Sauviat-sur-Vige begann**, ganz so, wie es Baury nach französischen Aussagen berichtet hatte. Das Dokument ist die **offizielle Verlustmeldung** des Regiments *„Der Führer"*, ausgefertigt am 3. Juli 1944. Herbert Taege, der ja in seinem ersten Buch von 1981 zunächst davon ausging, daß Kämpfe *„bald hinter Guéret"* (vgl. oben S.16, blauer Text) das Kommando übergab und allein weiterfuhr, hatte offenbar inzwischen dieses Dokument von der Wehrmachtauskunftsstelle (WASt) erhalten und es im Faksimile in seinem **zweiten Buch** veröffentlicht (Taege ‚*Wo ist Abel?*', 1984, S.114).

Leider ist weder der ziemlich kleine Abdruck, noch wahrscheinlich auch das erhaltene Original in allen Teilen gut lesbar, so daß es stellenweise nicht zweifelsfrei transkribiert werden kann. Auf der Rückseite des Dokuments befindet sich noch eine Lageskizze vom Ort des Verschwindens, die hier zunächst, nebst einem vergrößerten Ausschnitt, abgebildet wird. Auch der Text dieser Skizze ist in Teilen schwer bis gar nicht lesbar:



Die Lageskizze, angefertigt beim Regiment im Juli 1944. Der Text am oberen Rand kann entziffert werden, er lautet:

Marschweg des Btl.: von Bourganeuf nach St. Leonard
*I gesprengte Brücke/mit markiertem Straßenstück = Weg, den Stubaf. Kämpfe allein zurücklegte. *Fundort des* [unleserlich] *Wagens* [16]

Es geht also aus dieser Notiz und der schwarz markierten Strecke **eindeutig** hervor, daß Kämpfe nach Überquerung der Behelfsbrücke allein weiterfuhr. Die Übergabe des Kommandos fand erst in Sauviat statt, ebenso gab er dort erst den Befehl an Dr. Müller.

Damit wird auch klar, daß Dr. Müller offenbar nicht den Befehl erhalten hatte, umgehend mit dem Panzer nach Limoges weiterzufahren, sondern dies als erstes Fahrzeug der Kolonne erst dann zu tun, wenn die gesamte, oder der größte Teil der Kolonne aufgeschlossen hatte. Damit ist der von ihm berichtete ‚Überholvorgang' wohl doch so zu verstehen, daß Kämpfe an dem am westlichen Ortsrand **stehenden Sanitätspanzer ‚überholend' vorbeifuhr**.

Zusammenfassung: Kämpfe hat, nachdem er die Brücke hinter sich hatte, seine Befehle gegeben, den Besuch in der Bürgermeisterei gemacht und ist dann allein weitergefahren. Ergänzend hierzu nun die lesbaren Teile der Vermißtenmeldung (der Kopf der Meldung und die Angaben von 1. - 7. werden hier weggelassen):

8.) Mutmaßliches Schicksal des Vermißten: von Terroristen gefangen genommen
9.) Begründung und Anhaltspunkte zu 8.: insbesondere erste Bezeichnung des Auftrages, bei dem der Verlust eintrat:
Am 9. 6. 44 Nachts befand sich das Btl. auf dem Rückmarsch von einem Bandenunternehmen in der Gegend von Limoges auf dem Wege nach St.Leonard. Gegen 23.00 Uhr, ca. 8 km vor St.Leonard, von einer gesprengten Brücke aus, fuhr Sturmbannführer Kämpfe allein im PKW der Truppe voraus nach St.Leonard. Der wenige Minuten später mit Verwundeten nachkommende Sanitäts-SPW fand [unleserlich] *St.Leonard den PKW allein*[?] *vollkommen ausgeraubt*[?] *mit brennendem*[?] *Zündlicht am Straßenrand stehend vor. Spuren von Gewaltanwendung wies der Wagen nicht auf.*
10.) Angaben über Sicherstellung und Verbleib der Eigensachen:
Eigensachen sind sichergestellt und befinden sich derzeit beim [unleserlich]
Nach Eintreffen werden sie den Angehörigen zugestellt.
11.) Zur Feststellung des Verbleibes des Vermißten getroffene Maßnahmen:
Kurze Zeit nach dem Vorfall wurde die als nächste ankommende Kompanie zur Absuche des Geländes eingesetzt, ohne jedoch irgendwelche Spuren entdecken zu können. Am 10. 6. wurde die 10. Kompanie, verstärkt um einen Pionierzug, zu einer [unleserlich] *Suchaktion und die anderen Kompanien zum Durchkämmen der Umgebung angesetzt. Ferner wurde die Verbindung mit dem SD Limoges aufgenommen, der von sich aus ebenfalls alles Notwendige veranlaßte.*
Die Suchaktion mußte [unleserlich] *jedoch wegen des am 11. 6. stattfindenden Verlegungsmarsches nach der Normandie vom Btl. ohne Erfolg aufgegeben werden.*
12.) Anmerkung:
Angehörige benachrichtigt: am 14.6.44 durch Rgt.Kdr.

Dr. **Ladislaus Müller**, der als erster auf den herrenlosen PKW des Bataillonschefs stieß. (Foto: privat)

16 Der Text am unteren Rand der Skizze ist komplett unlesbar. Das den Fundort des Wagens bezeichnende Sternchen ist nicht zu identifizieren. Es müßte sich am Ende des schwarz markiertem Straßenstücks befinden (s. Ausschnitt). Dieses zeigt eine eigenartige Verzweigung in Form eines Ypsilons. Sie wird Ausgangspunkt einer Spekulation sein, die weiter unten angestellt wird.

Soweit also die Informationen aus dieser Vermißtenmeldung. Hier wird von nur wenigen Minuten gesprochen innerhalb derer Kämpfe verschwand, was gemäß der Berechnung zur Bewegung des Sanitäts-SPW und der Maquisards nur bedeuten kann, daß Dr. Müller in der Tat am Ortsausgang **zunächst wartete, bis sich die Kolonne wieder in Bewegung setzte**. Die „wenigen Minuten" können bei Ansatz ‚normaler' Werte in etwa berechnet werden: Kämpfe fuhr ca. 6 Minuten und wurde dann angehalten. Bis zur Abfahrt der Maquisards vergingen ca. 5 Minuten, bis zum Abzweig nach Moissannes dauerte es 4 bis 5 Minuten, insgesamt also eine gute Viertelstunde. Vom Abzweig bis Moissannes schlich der überbeanspruchte LKW nur noch die verbleibende Strecke von gut 1 Kilometer, benötigte also ungefähr weitere 2-3 Minuten. Damit wären fast 20 Minuten von Kämpfes Abfahrt bis zu seiner Ankunft in Moissannes vergangen. In Moissannes, wo der LKW dann eine Panne hatte, hörten die Maquisards das Geräusch der auf der RN141 anrollenden Kolonne, das von Kilometer 3,5 oder 4 herübergetönt sein dürfte. Bis zum Kilometer 4 hätte die Kolonne bei ca. 35 km/h angenommener Anfangs-Marschgeschwindigkeit knapp 7 Minuten gebraucht. Sie dürfte also etwas weniger als eine Viertelstunde, nachdem Kämpfe abgefahren war, den Ort verlassen haben. Es sind in der Tat nur *„wenige Minuten"* gewesen. Dieses ‚endgültige Urteil' läßt nun auch die Auffassung, der Hinterhalt sei eine **explizit gegen Kämpfe gerichtete** und **vorausgeplante Aktion** des Maquis gewesen, als **nicht stichhaltig** erscheinen (vgl. oben S.17).

Michel Baurys Fazit, und das Denkmal an der Straße

Das durchaus Ungewöhnliche bei Baury als französischem Autor ist sein Bemühen, alte und neue Tatsachen als solche zu akzeptieren und in seine ‚Erzählung' zu integrieren, ohne sich dabei von etablierten Ansichten bei seinen Schlußfolgerungen beeinflussen zu lassen. So schließt er denn auch sein Kapitel über die Gefangennahme Kämpfes mit den Worten (Baury *Sur le chemin d'Oradour*, S.20, Hervorhebungen E.L.):

> *„Die Gefangennahme Helmut Kämpfes stützt sich gegenwärtig auf drei fundamentale Zeugenaussagen:- Jean Gendaux - Paulette Gillet - E... P... als Bericht von X1... X1... Die* ***Aussagen von Jean Canou****, J...P... und dessen Vetter L...P...stellen eine* ***perfekte Desinformation*** *dar, wie sie für den Aufbau (‚mise en place')* ***in der unmittelbaren Nachkriegszeit charakteristisch war.****"*

Das sind offene Worte, die das formulieren, was bereits bei Taege und wenigen anderen zum Ausdruck kommt, nämlich das Mißtrauen gegen offiziell anerkannte Erzählungen eines Geschehens und die Überzeugung, daß darin und daran etwas fehlt oder ‚gedreht' wurde. Interessanterweise wird dies auch im Tagebuch des Oradour-Überlebenden Mathieu Borie[17] von einem anderen Überlebenden, Marcel Darthout, ausgesprochen, wenn dieser bekennt, daß seine Aussage von den offiziellen Stellen ‚angepaßt' *(‚aménagé')* worden sei.
Die ‚offizielle Erzählung' ist in Teilen auch ein Arrangement und, könnte man hinzufügen, wenn sie bezweifelt wird, ist der Vorwurf des ‚Revisionismus' schnell bei der Hand - ein Vorwurf, der sowohl ein *‚touché'*, als auch einen Mangel an Gegenargumenten bedeuten kann. Baury jedenfalls ist im besten Sinne ‚Revisionist' - und bleibt dabei auf jeden Fall französischer Patriot, der den ehemaligen *‚Boches'* nichts schenken möchte. Das macht die Stärke seiner Position aus, führt andererseits jedoch bei manchen seiner Einschätzung zu ‚fixen Ideen'. Davon noch später.

Genug jetzt mit derlei Erwägungen. Die Angelegenheit Kämpfe hat sich **im Ergebnis** so abgespielt, wie sie von **beiden Seiten** berichtet wird: **Kämpfe wurde gefangengenommen** und von den Maquisards über eine Seitenstraße, kurz vor Eintreffen des Sanitätspanzers und der restlichen Kolonne, aus deren Blickfeld geschafft.

Zur Illustration noch drei Fotografien:



Zunächst rechts eine Aufnahme von Kämpfe während eines Manövers im Süden Frankreichs 1944.

Dann - nächste Seite links - das von den Bewahrern des Andenkens der Résistance im Jahre 1986 errichtete Denkmal an der (jetzigen) D941, von der Straße aus gesehen, sowie schließlich noch die darin eingemeißelte Fläche mit dem Gedenktext....

---

17 Michel Baury avec Marie-Noëlle et René Borie, *Oradour-sur-Glane, Le récit d'un survivant. Un cahier inédit raconte le massacre*, Editions Privat 2018. Dieses Buch wird hier im Teil III/Oradour noch eine Rolle spielen.



Rechts, erhöht am Straßenrand, das Denkmal in Form eines Menhirs. Die Stelle, wo Kämpfe tatsächlich gefangengenommen wurde, liegt in Fahrtrichtung etwas mehr als einen Kilometer weiter entfernt.



Die eingemeißelte Legende lautet:

In der Nähe dieses Orts nahm am 9. Juni 1944 um 21 Uhr die Abteilung des Sergeanten Canou von der Brigade des Obersten Guingouin den Sturmbannfuhrer KAMPF, Held No.1 der gepanzerten Division der Waffen SS Das Reich gefangen.

Durch diese Großtat trugen die Maquisards dazu bei, den Marsch der Division zur Front in der Normandie um 48 Stunden zu verzögern.

Der Oberkommandierende General EISENHOWER hat im Juli 1944 vor EMMANUEL D'ASTIER DE LA VIGERIE[18] *anerkannt, daß die Aktion des Maquis den alliierten Brückenkopf gerettet hat.*

Diese Ehrung wendet sich an alle von der Freiheit beseelten Menschen.

Kommentar: Der Titel ‚Held No.1' für Kämpfe taucht an manchen Stellen der französischen Literatur zum Thema auf. Er ist eine pompöse Erfindung von französischer Seite. Es gab weder in der Wehrmacht, noch in der Waffen-SS derartige Epitheta, höchstens vielleicht nach Schnapsgebrauch in der Offiziersmesse. Wie man sieht, ist der Name Kämpfe zu ‚Kampf' geworden. Für französische Texte ist es nicht ungewöhnlich, daß sie bei der Wiedergabe - in diesem Falle - eines deutschen Namens wenig Sorgfalt walten lassen und dessen Schreibweise dem ‚französischen Gehör' anpassen. Die Angabe einer 48-stündigen Verzögerung des Weitermarsches der Division ist eine ‚Falschmeldung'. Der Abmarsch in die Normandie gemäß festgelegter Planung begann am 11. Juni (vgl. oben S.20, Vermißtenmeldung) und setzte sich am 12. Juni 1944 weiter fort. General de la Barre de Nanteuil stellte gutachterlich für den französischen Generalstab fest: ***„Tatsächlich wurde die 2.SS-Panzerdivision nur einige Stunden des 8. Juni an der Dordogne aufgehalten."*** Ebenso blendet Eisenhowers der französischen Résistance schmeichelnde Bemerkung die tatsächlichen Ursachen aus. Der Brückenkopf der Alliierten konnte aufgrund von Versäumnissen und Fehlentscheidungen der deutschen Führung stabilisiert und ausgebaut worden,[19] und Eisenhower war sich dessen mutmaßlich auch bewußt. Seine Verbeugung vor den Leistungen der Résistance ist eher eine Höflichkeitsadresse an die ‚stolzen Franzosen'...

Eine spekulative Neuerzählung - trotz allem

Wie schon in Teil I eine *‚wilde Spekulation'* in Sachen ‚Karl Gerlach und Oradour' angestellt wurde, soll auch hier noch einmal spekuliert werden. Der ‚geringfügige Anlaß' dazu ist das eigenartige Ypsilon-förmige Ende von Kämpfes Fahrstrecke auf der Skizze seiner Vermißtenmeldung (s.o. S.20, vergrößerter Ausschnitt). Dies wird zum Ausgangspunkt einer ‚Neuerzählung' der Geschichte, die dabei auf die private Information zurückgreift, die vom Hauptakteur der Gefangenahme, Jean Canou, stammen soll (vgl. oben S.14, erster roter Text) wie auch auf eine Beobachtung des Zeugen Jean Gendaux. Unter Vorbehalt könnte nämlich diese kleine Strecke, von der Hauptstraße schräg nach links oben abzweigend, die man in diesem „Y" erkennen könnte, den Weg darstellen, auf dem die Zeugin Gillet am Morgen des 10. Juni Kämpfes Wagen vorfand. Hier nun die ‚Neuerzählung':

...Kämpfe spürte schon den ganzen Nachmittag über ein ‚menschliches Bedürfnis', nun meldete es sich aber derart fordernd, daß er seine Fahrt unterbrechen mußte, um ihm endlich doch nachzugeben. Wie gut, daß er allein fuhr! Was hätte er nur gemacht, wenn er noch als erster die Kolonne angeführt hätte? Er schaute konzentriert nach vorne und verlangsamte seine Fahrt, denn vor sich sah er in einiger Entfernung rechter Hand eine Einmündung, von der aus eine kleine Allee weg von der Hauptstraße schräg über ein Feld zu führen schien. Er lenkte den Wagen in die Allee, achtete dabei darauf, den tiefen Fahrspuren des holprigen Weges einigermaßen auszuweichen. Er hielt an, stieg aus und machte es sich hinter einem der Bäume so bequem wie möglich. Kaum hatte er sich wieder erhoben, wurde er mit einigem Schrecken gewahr, daß er nicht nur beobachtet worden war, sondern daß ihn die Beobachter auch mit vorgehaltener Waffe aufforderten, sich gefangen zu geben. Beim Einbiegen hatte er den hinter der Einmündung und den wuchernden Nußbaumsträuchern getarnten LKW der Maquisards nicht bemerkt. Kämpfe grinste ein wenig gequält und murmelte ein paar Worte auf französisch. So bekam er die ihm aus mehrerlei Gründen peinliche Situation wenigstens wieder etwas in den Griff, bevor er sich widerstandslos ergab...

---

18 Emanuel d'Astier de la Vigerie - 1900-1969 - war Journalist und führendes Mitglied der Résistance und nach der Befreiung Frankreichs unter in der Regierung de Gaulle sehr kurze Zeit Innenminister (Informationen lt. Wikipedia-Eintrag).

19 Max Hastings schreibt ohne Umschweife in seinem Buch (S.94): ***„Einer der entscheidenden Faktoren für den Erfolg der alliierten Landung war die zögerliche, wenig koordinierte Reaktion der Deutschen während der ersten Stunden des D-Day und auch in den folgenden Tagen."***

Was geschah mit Kämpfe nach seiner Gefangennahme?

Mit den schon erwähnten Suchaktionen nach Kämpfe kommt nun das weitere Schicksal des Sturmbannführers in den Fokus. Berichte und Aussagen dazu gibt es allein von französischer Seite, und nicht wenige dazu. Die meisten wurden erst in den letzten Jahren aufgezeichnet, wiederum vom rastlosen *‚collecteur de mémoire'* Michel Baury. Gerüchteweise ist aber schon weit früher manches davon ‚durchgesickert'.

Wie schon berichtet, bog der LKW der Maquisards in die kleine Straße nach Moissannes ein und wurde dabei zusehends langsamer, so daß die Maquisards schon das Schlimmste befürchteten. Das trat dann auch ein, als der Holzvergaser endgültig seinen Dienst versagte, in Moissannes vor der Grundschule. Ein Bewohner des Ortes konnte den Wagen wieder flott machen, in aller Seelenruhe, während Canou und seine Männer mit steigender Nervosität das bedrohliche Geräusch der Kettenfahrzeuge auf der Nationalstraße verfolgten. Jean-Pierre Neuvialle, der Sohn des Lehrerehepaares von Moissannes, erinnert sich (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.75, zitiert nach einem Artikel von Jean Thévenet im *Populaire du centre*, Limoges 1987):

„Es war gegen 20.30 Uhr. Ich saß auf der Mauer, die den Schulhof umgab, wo meine Eltern Lehrer waren. Diese plauderten in Ruhe mit den Nachbarn, der Familie Valadas-Paris, deren Haus damals das erste am Ortseingang war. Auf einmal sahen wir einen klapprigen Kleinlaster auf uns zukommen, dessen Motor am Ende seiner Puste zu sein schien. Das Fahrzeug hielt quasi direkt vor mir. Auf der Ladefläche, angelehnt an die Seitenwände, fünf oder sechs junge Leute, jeder mit seiner Maschinenpistole oder leichtem Maschinengewehr, und ein Mann ohne Kopfbedeckung, blond, den Jackenkragen geöffnet, der ans Führerhaus angelehnt saß. Jedem war klar, daß es sich um einen Trupp von Maquisards handelte. Der Kleinlaster war derjenige, welcher Kämpfe und seine Entführer transportierte.



Luftbild der Gegend. Links **der gelbe Pfeil** markiert die Einmündung der Straße nach Moissannes, in die der LKW einbog. Nur einen Kilometer weiter, links an der Straße und rot markiert, die **Schule von Moissannes**, damals fast am Ortseingang gelegen, wo der LKW der Maquisards die Panne hatte. Die Bebauung entlang der D139 war damals noch nicht vorhanden.

Die Grundschule *(‚école primaire')* von Moissannes mit der Mauer, auf der Jean-Pierre Neuvialle saß, als der LKW mit Kämpfe in den Ort kam und dort zunächst nicht mehr weiterkonnte und von René Paris repariert wurde.

„Während René Paris im Motor „herumkratzte", umstanden von den Maquisards und einigen Bewohners des Ortes, drang plötzlich von der Nationalstraße her der Lärm der marschierenden Panzerkolonne erschreckend nahe zu uns herüber.

Zum Glück verwehrte den deutschen Soldaten eine Erhebung des Geländes die Sicht auf uns. Man bedenke, daß uns kaum ein Kilometer von ihnen trennte. Jeder spitzte die Ohren und richtete seinen Blick in dieselbe Richtung. Man kann sich leicht Kämpfes Gedanken in jenem Moment vorstellen.

Während die Maquisard und die Umstehenden sichtliche Hektik zeigten, versah René Paris seine Arbeit, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen, dabei von den jungen Leuten bedrängt, die sich eiligst davonmachen wollten.

Später, in Erinnerung an diese Szene, sah ich in dem allzu früh verstorbenen René Paris ein Beispiel ruhigen Mutes, eines Helden im Verborgenen, für immer unbekannt.

Eine lächerliche Vorsichtmaßnahme: sobald die Panzerkolonne sich bemerkbar gemacht hatte, postierten sich zwei der Widerstandskämpfer am Ortseingang, um im Fall des Falles die Maschinenpistolen ‚spielen zu lassen'...Wissen Sie, was meine Aufmerksamkeit am meisten erregte? Eine Maschinenpistole, wie ich noch nie eine gesehen hatte, mit einem wundervollen Kolben aus feingearbeitem Holz, die einer der Maquisards im Anschlag hielt. Ich bin fast überzeugt, daß es sich um die persönliche Waffe Kämpfes handelte. Ich erinnere mich nicht, daß die Maquisards sich ihrem Gefangenen gegenüber aggressiv gezeigt hätten. Ich habe schon erwähnt, daß ihm eine Zigarette angeboten wurde, die er aber ablehnte. Nach ausgiebiger Befüllung des Kühlers mit Wasser schloß René Paris, der irgendeine defekte Dichtung ersetzen mußte, die Motorhaube des LKW, der zur großen Erleichterung aller seinen Weg in Richtung Champnétery fortsetzte."



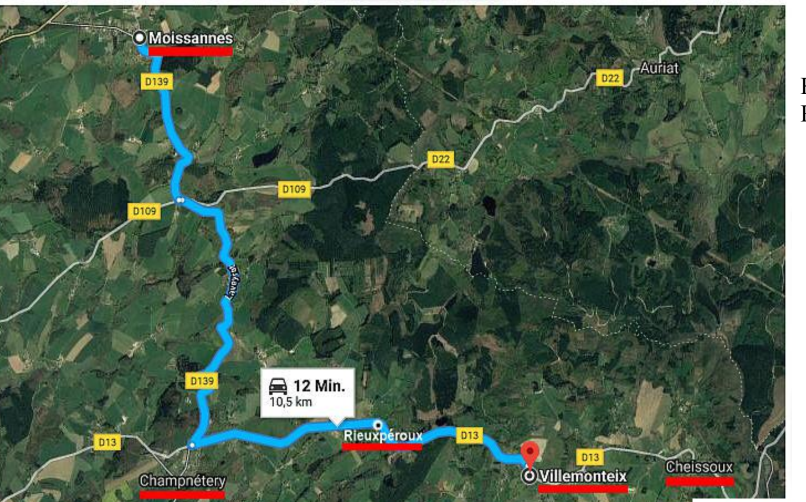
Links die russische Maschinenpistole PPSch-41. Möglicherweise hat Jean-Pierre Neuvialle ein solches Exemplar bei dem Maquisard gesehen, und es ist ebenso möglich, daß, wenn es Kämpfes Waffe gewesen sein sollte, er diese aus Russland mitgebracht hatte.

Aber auch die deutsche Schmeisser-Maschinenpistole rechts hatte einen ***„wundervollen Kolben aus feingearbeitem Holz"***, auch sie könnte also in Frage kommen. Die Maschinenpistole ist schon die dritte Waffe, die in Zusammenhang mit Kämpfe erwähnt wird. Es könnte aber sein, daß wegen des Holzkolbens die MPi mit einem Jagdgewehr (s. oben S.15) verwechselt wurde.

Der LKW ist also wieder flottgemacht, die Maquisards können mit ihrem Gefangenen weiterfahren. Sie nehmen den Weg nach Champnétéry und dann in Richtung Cheissoux, wo Canou den Gefangenen ***‚seinen Chefs'*** übergibt. Über die Identität dieser Chefs ist lange Zeit nichts bekannt geworden. Herbert Taege vermutete schon früh, daß es sich ‚am Ende der Kette' um Georges Guingouin gehandelt haben müsse, womit er Recht behalten sollte. Doch Kämpfe wurde nicht schon an diesem Abend dem obersten Maquisard der Region vorgeführt. Er blieb zunächst unter Bewachung im ersten Stock des *‚Café Parot'* an der Straße von Villemonteix nach Cheissoux, gemeinsam mit einem 19-jährigen deutschen Soldaten, der am Vormittag desselben Tages auf dem Weg mit seinem Krad nach Guéret an einer Straßensperre des Maquis an der *Pont de Noblat* in Saint-Léonard-de-Noblat gestoppt und gefangen genommen worden war, nachdem er seine Maschinenpistole leergeschossen und sich daraufhin ergeben hatte. Über Auftrag und Identität dieses wahrscheinlich der Waffen-SS als Kradmelder angehörenden Soldaten ist weiter nichts bekannt, außer daß er, seinen überlieferten Äußerungen während der kurzen Zeit seiner Gefangenschaft folgend, aus Düsseldorf stammte und dort verlobt war (s. u. S.26 und Anm.20).

Allerdings sollten die Maquisards mit ihrem LKW erst noch eine weitere Hürde nehmen müssen, bevor sie ihr vorläufiges Ziel erreichten. Baury schildert den Vorgang (Baury *‚Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.86):

„Der Holzvergaser-LKW der Gruppe Canou verläßt gegen 21.00 Uhr Moissannes mit gehörigem Schrecken nach dem von René Paris eilig reparierten Schaden und führt Kämpfe seinem Schicksal entgegen. Richtung Champnétery, dann vor Champnétery links uach Villemonteix, kurz vor Cheissoux, nicht mehr als 6 Kilometer. Ein Maquisard aus dem Lager von Brousse, E...P..., hat X...X... gegenüber bestätigt, daß der LKW in Rieuxpéroux eine Panne hatte, 2 Kilometer von Villemonteix entfernt. Die Reparatur in Moissannes hatte also nicht ausgereicht, es gab eine neuerliche Panne, und der LKW mußte „von einem Ochsengespann bis zur Straße de la Combe abgeschleppt werden."
Bis der Bauer, der mit Sicherheit aus Rieuxpéroux stammte, die Ochsen eingeschirrt und den LKW angehängt hatte, dürfte es fast Mitternacht geworden sein.[..] Von zwei Ochsen gezogen, erreicht der LKW Villemonteix. Gegenüber der Route de la Combe liegt das Café Parot, wo sich bereits der junge deutsche Soldat in Haft befindet, der am Morgen an der Pont de Noblat gefangen genommen wurde."



Karte mit dem Weg des LKW von Moissanes über Champnétery und Rieuxpéroux nach Villemonteix zum *‚Café Parot'*.

Das *‚Café Parot'*, wo Kämpfe und der junge Soldat aus Düsseldorf am 10. Juni eine zeitlang im ersten Stock gefangen gehalten wurden, soll gegenüber der Route de La Combe gelegen haben. Hinten rechts die Einmündung dieser ‚Route de La Combe'. Eines der etwas unterhalb der Hauptstraße links sichtbaren Gebäude müßte das Café Parot gewesen sein, **wenn Baury mit seiner Angabe die Lage des Gebäudes in Villemonteix *‚gegenüber der ‚Route de La Combe'* richtig bezeichnet hat.** Der Zeuge Chazaud spricht von einem Gebäude ***‚an der Ecke zweier Straßen'*** (s. weiter unten).

Hier sei des <u>momentanen Zusammenhanges</u> wegen gleich eine Alternative zu dem von Baury identifizierten Haus vorgestellt. Der Vorschlag stützt sich gleichermaßen auf die Aussage des Zeugen Louis Chazaud, welche weiter unten zitiert wird; denn . . .



. . . genau 2 Kilometer weiter am Ortseingang von Cheissoux steht ein Gebäude, das um vieles mehr den Eindruck eines ehemaligen Cafés erweckt. Es gibt dort auch einen kleinen eingezäunten Vorgarten. Hier glaubt man gerne, daß sich im 1.Stock, neben anderen Räumen, auch noch ein Abstellraum befunden haben könnte, in welchem Kämpfe und der junge Soldat unter Bewachung gefangengehalten wurden. Und das Haus steht, wie Chazaud sich erinnert, **‚an der Ecke zweier Straßen' in Cheissoux**. (Villemonteix ist ein Teil der Gemeinde Cheissoux.)

Ein zweites Bild zeigt das Anwesen, wenn man von Villemonteix kommend in den Ort Cheissoux einfährt.



Allerdings muß die Frage, welches der beiden Gebäude es tatsächlich gewesen ist, **vorerst noch offenbleiben**....

Aussagen über Kämpfes Aufenthalte in der Gegend

Helmut Kämpfe, erfahrener und ‚hartgesottener' Soldat, dürfte sich nach dem Vorbeifahren seiner Kolonne in nur einem Kilometer Entfernung, dem weiteren Transport und der Ankunft im ‚*Café Parot'* kaum noch Hoffnung auf eine Befreiung gemacht haben. Die eingeleiteten Suchaktionen des Bataillons blieben ohne Erfolg und mußten gegen Abend des 11. Juni wegen der einsetzenden allgemeine Vorbereitungen des endgültigen Abmarsches der Division zur Normandiefront abgebrochen werden. Regimentskommandeur Stadler versuchte schon kurz nach Bekanntwerden des Verschwindens von Kämpfe diesen mit einer außergewöhnlichen Aktion aus seiner Gefangenschaft freizubekommen. Der Vorgang wird weiter unten noch im Detail dargestellt werden. Als auch hierbei kein Erfolg zu erzielt werden konnte und der Abmarsch unweigerlich angetreten werden mußte, ersuchte Stadler noch den SD Limoges, weiterhin alles nur mögliche zu versuchen, um Kämpfe doch noch zu finden. Auch diesen Bemühungen, falls sie denn stattfanden, war kein Erfolg beschieden.

Zunächst aber zu den französischerseits bekannt gewordenen Informationen und Aussagen zu Kämpfes weiterem Verbleib. Wiederum hat **Michel Baury** diese Aussagen gesammelt und veröffentlicht.

Wie schon erwähnt (s. oben S.24), wurde am Vormittag des 9. Juni 1944 bei einem Hinterhalt an der Pont de Noblat ein junger deutscher Soldat gefangengenommen worden. Dies geschah durch eine Gruppe von Maquisards unter **Robert Fournaud**, die den Soldaten dann dorthin transportierten, wohin am Abend auch Kämpfe gebracht werden sollte, nämlich zum ‚*Café Parot'* in Villemonteix (oder in Cheissoux am Ortseingang, s.o.?). Baury hat einen Zeugen ausfindig gemacht, der anonym bleiben wollte und unter X...X.. firmiert. Dieser schildert die Situation im Café nach Ankunft des jungen Deutschen (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.234/235):

„I. Die Ankunft des jungen Deutschen in Villemonteix

Der Soldat wurde bei Parot mit gemischtem Wohlwollen und zweifellos mit Neugier empfangen: einen Deutschen aus der Nähe zu sehen, jung, eher symphatisch und überhaupt... harmlos! Vor den in der kleinen Küche versammelten Dorfbewohnern holte er das Foto seiner Verlobten hervor und zeigte es unablässig, und obwohl er kein Französisch sprach, verstand ihn jeder. Obwohl diese Männern und Frauen vom Krieg gezeichnet waren, zeigten sie keinerlei Feindschaft, kein Zeichen des Triumphes, auch kein Zeichen des Sieges, sondern ein wahres Gefühl des Mitleids, das von der Zerbrechlichkeit, der Hoffnungslosigkeit und der Jugend dieses Mannes ausgelöst wurde. Die greifbare Anwesenheit des Soldaten, den man „Feind" nannte, löste in ihnen paradoxerweise ein Bedürfnis nach seelischer Ruhe, einen heißen Wunsch nach Frieden aus. Aber sie vergaßen deswegen nicht die erlebten tragischen Stunden und sorgten sich über die noch bevorstehenden harten Prüfungen. Die Männer, ein wenig abseits der um den jungen Deutschen versammelten kleinen Gruppe, waren zurückhaltender, schweigend und nachdenklich zugleich. Sie dachten mit größerer Deutlichkeit an die möglichen Gefahren, die mit der Anwesenheit ihres Gefangenen verbunden waren. In dieser heißen Nachmittagsstunde konnte keiner vorhersehen, daß am späten Abend ein anderer Deutscher, ein ranghoher, ordensgeschmückter Offizier, zu ihrem jungen Gefangenen stoßen und ihre Besorgtheit noch vergrößern würde... In dieser gegenseitg friedlichen Umgebung sprach der junge Mann den aufgetragenen Speisen tüchtig zu: Gegrilltes, Pastete, Gepökeltes, gefolgt vom unvermeidlichen Omlett. Kämpfe hat später jegliche Nahrung verweigert."

Budschies Erwin
Schlosser
7.6.24 W
Gruiten/Rheinland
SS-Strm. A
Limoges 6.44

Ein beinahe rührende Szene, könnte man sagen, die hier dargestellt wird. Doch die harte Realität wird den jungen Mann schon bald einholen.[20]

Es folgt die Aussage des **Louis Chazaud** aus dem Jahre 2010, der den heiklen Auftrag erhalten hatte, mit einem Kameraqden des Maquis von Cheissoux Kämpfe und den jungen Soldaten am 10. Juni eine gute Stunde lang im ‚*Café Parot'* zu bewachen. Chazaud hatte eine Weile vorher aus familiären Gründen einen Urlaub vom seinem in Deutschland abzuleistenden Arbeitsdienst (STO)[21] erhalten, und war, statt dorthin zurückzukehren, zum Maquis gegangen. Er erzählt (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.181-184):

„Mein kurzer Aufenthalt in Deutschland hatte mir ermöglicht, die Grundlagen der germanischen Sprache zu erlernen. Ich verfügte mich ins Lager des Maquis von Cheissoux, in den Wäldern von La Combe, unter dem Befehl der beiden Offiziere Tony Texier [Baury korrigiert: Tixier] *und Robert Fournaud. Fournaud war nicht zimperlich und wäre unter anderen Umständen bestimmt fähig gewesen, mich zu erschießen, aus dem einfachen Grund, weil ich den Dienst bei der STO akzeptiert hatte. Trotzdem wurde ich im Lager herzlich aufgenommen, und mein Name als Kämpfer war ‚Manart'. [...]*
Das Lager der Maquisards befand sich etwa 300 Meter vom Ort Cheissoux entfernt in den Wäldern. Am 10. Juni 1944 wird im Lager bekannt, daß am Vortag der Sergeant Canou mit drei Partisanen die Brücke von Royères gesprengt hat. Bei der Rückkehr ins Lager gegen 15.00 Uhr haben sie auf der Nationalstraße in Richtung Sauviat-sur-Vige einen einzelnen Wagen angehalten, in dem sich die No. 2 der Division „Das Reich", der Major Kämpfe befand. Er war, so schien es, allein seiner Kolonne vorausgefahren, die ihm im Anstand von einigen Kilometern folgte. So wurde er ohne Widerstand gefangen genommen, und der Sergeant Canou schaffte ihn schnell weg.
Kämpfe reagierte heftig, er gab vor, den General Lammerding treffen zu müssen, der ihn benötige. Tatsächlich hatte der befehlshabende General der Division „Das Reich" einen Melder geschickt, um ihn zu treffen. Die Partisanen unserer Gruppe hielten diesen an der Pont-de-Noblat an, einige Kilometer vom Ort der Gefangennahme [Kämpfes] *entfernt.*
Am selben Tag hatten wir also zwei Gefangene der Division „Das Reich", die unter guter Bewachung im ersten Stock eines Hauses im Ort Cheissoux eingesperrt waren.
Zu Beginn des Nachmittags an jenem 10. Juni, gegen 13 oder 14 Uhr, wurde ich mit Riquet dazu bestimmt, was die letzte Wache bei den Gefangenen werden sollte, im Abstellraum im ersten Stock jenes Hauses im Ort, an der Ecke zweier Straßen. Der junge deutsche Soldat, 19 Jahre alt und aus Düsseldorf stammend, hörte nicht auf vor seinem Vorgesetzten zu katzbuckeln. Sie saßen beide auf dem Fußboden und sprachen leise und gelassen miteinander. Sie trugen Uniform, waren weder an den Händen, noch den Füßen gefesselt, allein bedroht von den bewaffneten Wachposten. Ich muß sagen, die beiden Gefangenen waren eine Last... Ich habe dem Leutnant Fournaud gesagt, man müsse ihnen gemäß der humitären Regeln zu essen und zu trinken geben. Ich konnte mir damit Gehör verschaffen, und ihre letzte Mahlzeit in diesem Haus waren ein Omlett und Wasser... Als einziger unserer Gruppe, der ein wenig Deutsch sprach, wurde ich zum Dolmetscher. Der Major Kämpfe gab mir zu verstehen, daß er elf Verwundungen im Laufe seiner Einsätze erlitten habe. In der Tat hatte er eine am Kiefer, die ihn besonders beim Essen behinderte.
Diese gemeinsame Wache mit Riquet endete gegen 15.00/15.30 Uhr, die Stunde, zu der er [Kämpfe] *mit dem anderen Soldaten vom Exekutionskommando unter dem Kommando des Spaniers Emilio Tobozo (Oberstleutnant der spanischen Republikanischen Armee) ich weiß nicht wohin gebracht wurde. Nachdem sie weg waren, sind Riquet und ich zum Lager zurück, wir beide wußten nichts über das unseren beiden Gefangenen bestimmte Schicksal. Ich habe Kämpfe und den jungen Soldaten nicht wiedergesehen. Und ich habe absolut nichts über die Verteilung der Auszeichnungen Kämpfes erfahren: man durfte nicht zu viele Fragen stellen, Schweigsamkeit war der Trumpf fürs Überleben! Alles, was mir noch berichtet wurde ist, daß die beiden Gefangenen versucht hatten zu fliehen und bei diesem Fluchtversuch in den Wäldern erschossen wurden... Ich weiß ebenfalls nichts über das Begräbnis nach der Exekution, da man niemals die Leichen gefunden hat. Man durfte nicht zu neugierig sein!"*
Unterschrift: Louis Chazaud

Zusammengefasst ergeben beide Berichte, einschließlich schon vorhandener Informationen, folgendes Bild: Ein am Vormittag des 9. Juni 1944 in Saint-Léonard-de-Noblat gefangen genommener deutscher Soldat - mutmaßlich ein Kradmelder der Waffen-SS, der auf dem Wege von Limoges über Saint-Léonard in Richtung Guéret war - wird von Maquisards unter Robert Fournaud nach Cheissoux/Villemonteix verbracht. In einem Wald, 300 Meter von Cheissoux entfernt, befindet sich das Lager der Maquisards. Der Melder wird in einem Haus in Villemonteix, das als ‚*Café Parot'* angegeben wird, vorläufig gefangen gehalten. Der gegen Abend

20 Der Verfasser hat versucht etwas über jenen jungen Soldaten herauszufinden. Unter **Vorbehalt** könnte es sich lt. DRK-Vermißtenliste um **Erwin Budschies**, geb. 07.06.1924 in Gruiten handeln (s. Abb. oben), der als Sturmmann im Juni 1944 in Limoges vermißt gemeldet wurde. In Gruiten - 7km ostwärts von **Düsseldorf** - ist der Name heute nicht mehr zu finden, wohl aber noch im Adreßbuch des Ortes von 1953/54. Erwin Budschies gehörte zu einer Kompanie der Regimentseinheiten.

21 **STO** = ***Service de Travail Obligatoire***, eine von der Vichy-Regierung auf deutsches Verlangen hin eingerichteter und rekrutierter Arbeitsdienst, der zum Teil außerhalb Frankreichs, vorwiegend in Deutschland abzuleisten war. Dieser Maßnahme entzogen sich viele junge Franzosen dadurch, daß sie sich Maquisardgruppen anschlossen. Somit vergrößerte sich das Potential dieser Gruppen durch eine unkluge Besatzungspolitik. Andererseits waren die Deutschen durch die sich ständig mehrenden Verluste und den dadurch eintretenden Mangel an Arbeitskräften an der ‚Heimatfront' durch die forcierten Einberufungen zu Wehrmacht und Waffen-SS gezwungen, mehr und mehr auf den zunächst freiwilligen, dann aber erzwungenen Einsatz von jungen Männern und auch Frauen aus den besetzten Ländern zurückzugreifen.

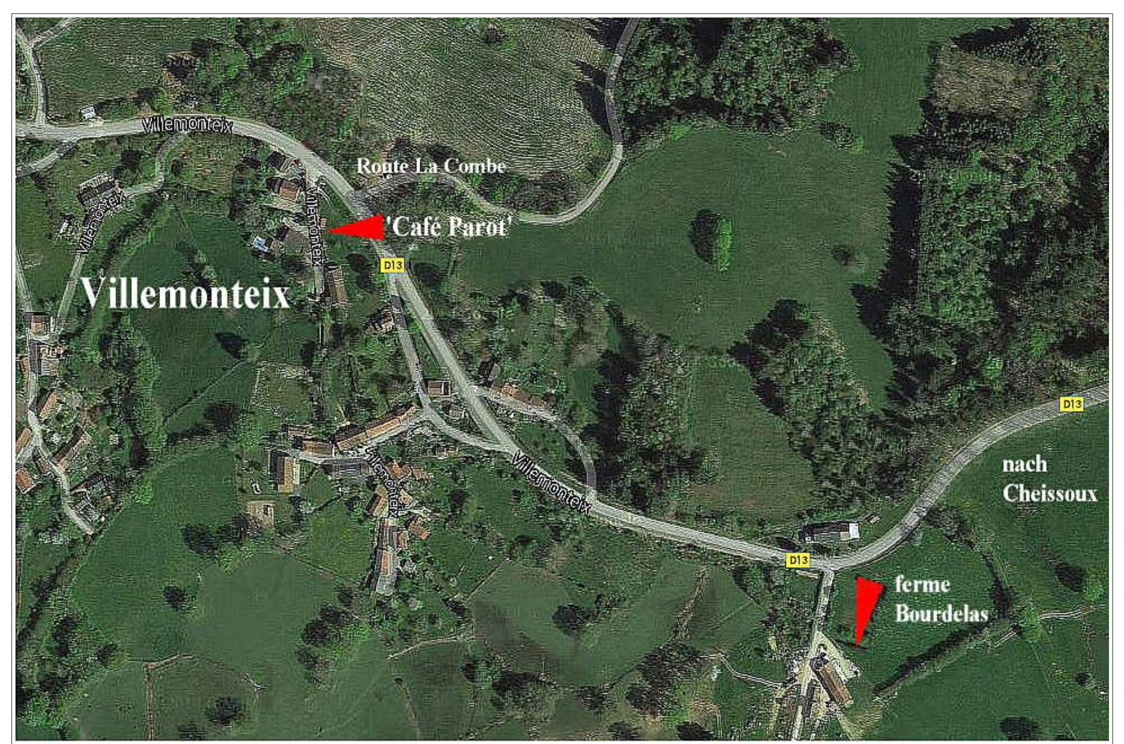
desselben Tages auf der RN141 abgefangene Helmut Kämpfe wird ebenfalls zu diesem Haus gebracht. Er und der Melder bleiben dort bis zum Nachmittag des folgenden Tages, des 10. Juni 1944, als sie gegen 15.00/ 15.30 Uhr von Maquisards abgeholt und zu einem anderen Ort gebracht werden. Der diesen Transport durchführende Maquisard ist ein Spanier namens Emilio Tobozo. Der Grund für die Abholung der beiden, den der Zeuge Chazaud angibt, dürfte nur eine Vermutung seinerseits sein; denn Kämpfe und der junge Soldat wurden an jenem 10. Juni noch nicht erschossen - das Schicksal, das ihnen unausweichlich und von mehreren Zeugen berichtet bevorstand. Baury veröffentlicht eine Aussage von Y...Y..., die wahrscheinlich die anvisierte nächste Station für den Aufenthalt der beiden Gefangenen benennt, wobei es dann doch ein wenig anders kam. Der Zeuge aus Sauviat-sur-Vige erzählt im Jahre 2010 (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...*', S.246):

„Zur Affäre Kämpfe.

Nach den Informationen, die ich sammeln konnte, hatte der Maquis die feste Absicht, Kämpfe und den anderen deutschen Soldaten bei Bourdelas in Villemonteix in Haft zu halten. In der Tat hatte Claire Bourdelas, die Großmutter von Christian, die mit 101 Jahren verstarb, dem Maquis zweifellos ihre Einwilligung dazu gegeben, wollte aber nicht allzu lange diesen unbequemen Gefangenen wegen der bestehenden Risiken bei sich haben. Der Hof steht praktisch an der Ecke der Hauptstraße und der Straße Les Noches. Die Hauptstraße wurde überdies von den Deutschen auf der Suche nach ihrem Kommandanten vom Tag nach seinem Verschwinden an befahren. „Bringt mir die weg von hier!" hätte sie auf okzitanisch vom Kommandanten des Maquis verlangt, und die beiden Deutschen wären etwas weiter zum Bauernhof ‚Les Noches' gebracht worden. „Die Claire" hätte am nächsten Morgen zwei Gewehrschüsse gehört, als sie frühmorgens die Schafe aus den Stall zur Wiese führte. Vielleicht die Exekution der beiden Deutschen? Es wurde mir auch berichtet, daß der junge deutsche Soldat, der Kämpfe als Gefangener begleitete, nicht aufhörte, den bewachenden Maquisards Fotografien zu zeigen: Familie, Kinder, Frau oder Schwester... zweifellos um ihre Gnade zu erbitten und ihm den Tod zu ersparen."

Baury fügt dann noch eine interessante Notiz hinzu. Y...Y.. sei Waffenspezialist und habe die bei Kämpfe gefundene Maschinenpistole als eine russische PPSch-41 identifiziert. Ein Ersatzmagazin habe auch noch vor dem Wagen Kämpfes gelegen. Der junge Neuvialle hatte also in Moissannes eine russische MPi in den Händen eines der Maquisards gesehen, ohne Zweifel Kämpfes aus Russland mitgebrachte ‚Trophäe' (vgl. oben S.23/24). Woher Y...Y... diese detaillierte Information hat, wird leider nicht gesagt. Er kann es aber eigentlich nur aus ‚Insiderwissen' ehemaliger Maquisards um Canou oder Fournaud haben, möglicherweise sogar von jenem Maquisards selbst, der die Waffe für sich persönlich ‚requiriert' hatte. (Nachtrag: Hierzu eine Abbildung im Anhang S.123)

Eine weitere Karte und Fotografien illustrieren die diversen erwähnten Stationen, bis zum Endpunkt, der *‚ferme Les Noches'*, abseits der Hauptstraße, und sowohl in einer Senke, als auch durch Baumbewuchs verborgen.



Der Weiler Villemonteix an der D13. Oben links das *‚Café Parot'*, weiter in Richtung Cheissoux die *‚ferme Bourdelas'*, beide Gebäude an oder nahe der Hauptstraße gelegen. Der Hof von Bourdelas liegt an der kleinen Straße, von der dann nach links ein Feldweg zur *‚ferme Les Noches'* abgeht (s. Abb.).
Von der *‚ferme Bourdelas'* aus weiter nach rechts die Straße nach Cheissoux, wo nach 1½ Kilometern auf der rechten Seite das Gebäude steht, daß mehr nach einem ‚Café' aussieht.

(Anm.: Michel Baury ist sich lt. einer persönlichen Auskunft über die Lage des ehemaligen Cafés nicht völlig sicher, meint aber, es müsse eher eines der Gebäude gewesen sein, die gegenüber der Einmündung, aber nicht direkt an der D13 liegen.)

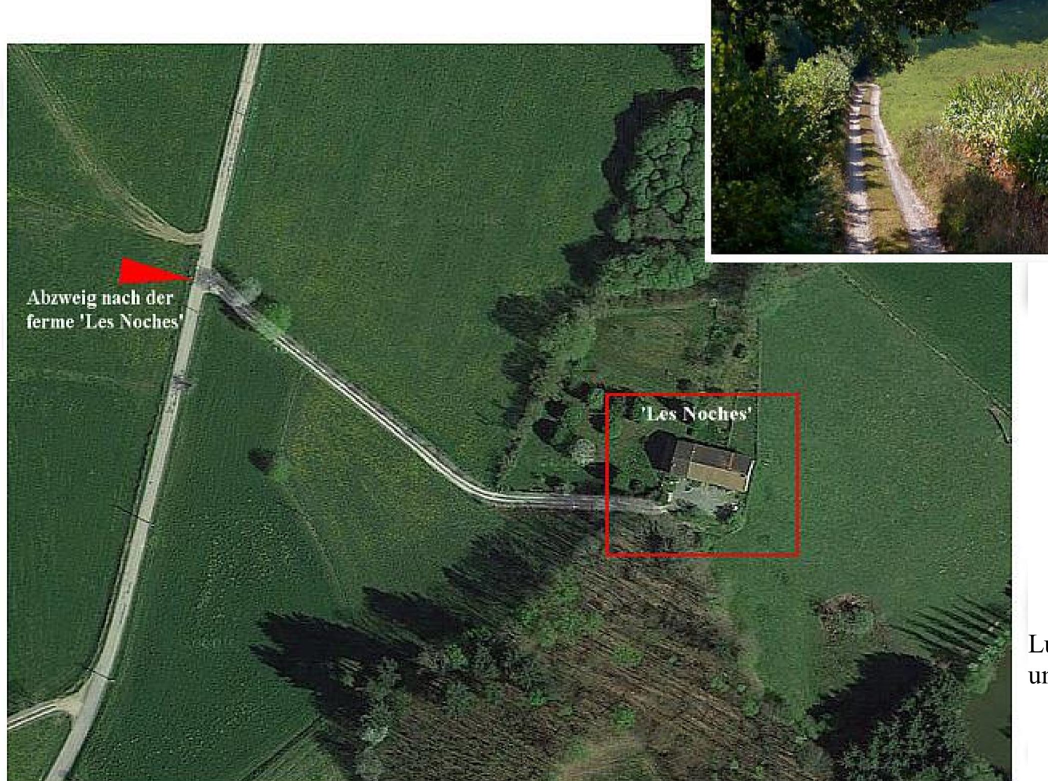
Ansicht der *‚ferme Bourdelas'* heute. Rechts geht die Straße weiter, von der nach 350 Metern links der Feldweg zur *‚ferme Les Noches'* abgeht. Die kleinere Abbildung zeigt die Rückseite des Hofes, von der Hauptstraße aus gesehen.

Vielleicht befand sich jener ***„Abstellraum über dem Schweinestall"*** in dem direkt rechts an der Straße gelegenen Gebäude des Hofes?



Völlig verborgen liegt links hinter den Bäumen die ***‚ferme Les Noches'***. Der abzweigende kleine Weg führt dorthin.

Blick in den Feldweg zur ***‚ferme Les Noches'***. Rechts im Hintergrund das Wäldchen, in dem Helmut Kämpfe und der junge Soldat erschossen und notdürftig begraben wurden...



(Fotos: google maps)

Luftaufnahme des Geländes rund um die ***‚ferme Les Noches'***.

Es ist zu konstatieren, daß noch nicht mit völliger Klarheit gesagt werden kann, über wieviele Stationen Kämpfe bis zur *‚ferme Les Noches'* gelangt ist. Vor allem ist unklar, ob er bei Bourdelas nur kurz oder wegen der Einwände der Claire Bourdelas gar nicht untergebracht war, oder dort über Nacht verblieb und dann erst zur ‚Endstation' *Les Noches* gebracht wurde. Dies wäre insofern von Bedeutung, als dadurch besser abgeschätzt werden könnte, ob die vorgeschlagenen Daten für die Erschießung eher der 11. oder der 12. Juni gewesen sind. Klar ist, daß Kämpfe und der junge Soldat auf der *‚ferme Les Noches'* ankamen und dort im Schweinestall untergebracht wurden. Unter welchen speziellen Bedingungen sie ihre letzten Stunden dort verbrachten, ist ebenfalls noch nicht völlig zu klären sein. Einige weitere Aussagen sind hierzu noch zu berücksichtigen, allerdings nicht solche von unmittelbar beteiligten Personen. Doch soll jetzt erst auf die deutsche Seite gewechselt werden.

Eine ungewöhnlicher Vorstoß

Während Kämpfe also noch zur ersten Station seiner Gefangenschaft transportiert wird, hat Bataillonsarzt Dr. Müller in Limoges dem Regimentskommandeur Stadler das spurlose Verschwinden des Sturmbannführers gemeldet. Die Bestürzung ist groß. Man überlegt, wie auf diese außergewöhnliche Situation reagiert werden kann und verfällt auf eine außergewöhnliche Idee: Verhandlungen mit den Widerstandskämpfern, um auf dem Wege eines Austausches Kämpfe wieder freizubekommen! Silvester Stadler schildert in seiner Zeugenaussage aus dem Jahre 1962 die damalige Situation folgendermaßen:

> *„Der Ausfall von Kämpfe war für uns bedrückend. da er ein beliebter Offizier war und ich ihn selbst als einen besonders zuverlässigen Führer schätzte. Ich machte mir nun Gedanken, was ich zu seiner Befreiung tun könnte, weil ich noch damit rechnete, dass er am Leben war. Ich meine, ich hätte mir das Einverständnis von Lammerding, der noch in Tulle am Abend des 9. 6. 44 war, eingeholt, um im Wege von Verhandlungen mit Maquisards gegen Lösegeld die Freigabe von Kämpfe zu erreichen. Ich weiss nun, dass ich mit Einverständnis von Lammerding und nach entsprechenden Verhandlungen mit dem örtlichen SD einen gefangenen Maquisführer mit Begleiter für diesen Zweck erhielt, den ich am Abend des 9. 6. 44 losschickte, um mit seinem Stabe die Freigabe Kämpfes auszuhandeln. Es mag sein, dass ich ihm ein Handgeld als Vorauszahlung mitgegeben habe, ihm aber ausdrücklich meine Zusage mit auf den Weg gab, bei Freigabe von Kämpfe würden etwa 30 - 35 weitere Gefangene freigegeben werden. Außerdem sollten 10 - 15000 Franken Lösegeld gezahlt werden. Dieser Franzose hatte von mir einen Zeitpunkt genannt erhalten, bis zu welchem er sich wieder melden sollte. Er meldete sich auch tatsächlich, und zwar fernmündlich, wobei er mir mitteilte, es sei ihm noch nicht geglückt, Verbindung mit der französischen Einheit aufzunehmen, die Kämpfe in Gewahrsam habe. Er bat um Fristverlängerung. Dieser Anruf dürfte etwa in den Nachtstunden vom 10. zum 11. 6. 44 erfolgt sein. Da ich bereits für den folgenden Tag den Marschbefehl erhalten hatte, verlängerte ich die Frist bis zu diesem Zeitpunkt. Dieser Franzose hat sich nicht wieder gemeldet. Jedenfalls hat mich ein Anruf oder eine Nachricht von ihm nicht mehr erreicht."*

Ein sehr ungewöhnlicher Vorgang, den Stadler hier berichtet. Dies hält ihm denn auch der vernehmende Staatsanwalt vor. Stadler erwidert darauf:

> *„Mir wird vorgehalten, dass es eigentlich für die damaligen Verhältnisse seltsam erscheine, dass ein französischer Führer mit Begleiter und einem Kraftfahrzeug ohne Gegenleistung losgelassen wurde. Dieses aussergewöhnliche Verhalten begründe ich mit dem Umstand, dass uns Kämpfe so wertvoll war, dass wir auf diesen französischen Führer als Gefangenen zu verzichten glaubten konnten* [sic!]. *Im übrigen hatte dieser Plan nicht nur die Billigung von Lammerding gefunden, sondern auch der deutsche General*[22] *von Limoges und die örtliche SD-Dienststelle waren einverstanden gewesen, die deutsche Kommandantur sogar soweit, dass sie ein Fahrzeug für den Franzosen zur Verfügung stellten.[...] Am Morgen des 10. 6. 44 wurde von einem Mann, ich kann nicht einmal sagen, ob es ein Deutscher oder ein Franzose war, Personalpapiere von Kämpfe beim Stab abgegeben. Die Papiere sollten auf der Straße von Limoges gefunden* [worden] *sein. Dieser Umstand bestärkte mich in der Annahme, dass Kämpfe noch am Leben sei, sich möglicherweise in der Nähe aufhalte."*[23]

Diese unorthodoxe Initiative bringt nicht den erhofften Erfolg. Sie ist als solche auch von französischer Seite zunächst in ihrem Wahrheitsgehalt angezweifelt worden. Vor allem aber wurde bezweifelt, daß Kämpfes Personalpapiere in Limoges auf der Straße gefunden wurden. Man hielt dies für eine von ‚der SS' in die Welt gesetzte Lüge bzw. für einen Vorwand, um einen Transport Kämpfes in der Nacht über Limoges nach Oradour-sur-Glane wahrscheinlich aussehen zu lassen. Daß ein solcher Transport **nicht stattgefunden** hat, kann **mit Sicherheit gesagt werden**. Ob es sich aber bei der Meldung zu Kämpfes Papieren um eine Erfindung gehandelt hat, muß offenbleiben. Sie sind seither als ‚materielle Beweisstücke' nicht aufgetaucht, was man so oder so interpretieren kann. Wer aber ‚aufgetaucht' ist, ist jener ‚Maquisführer', der seinem Stab den Ver-

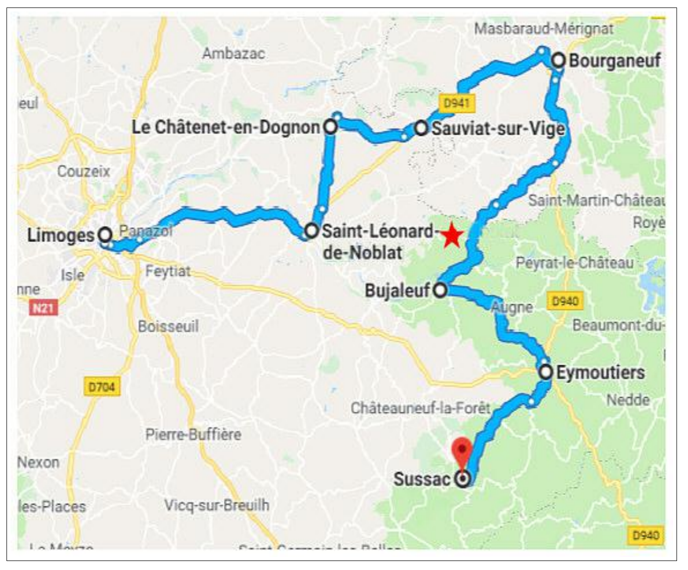
---

22 Der Standortkommandant, Chef des Hauptverbindungsstabes 586 Limoges, General Gleiniger.

23 Aussage Silvester Stadler in Dortmund vom 18. Dezember 1962. (Landesarchiv Münster, Q243, Nr.1011, S.192 ff.)

handlungsauftrag überbringen sollte. Es war einer der *‚légaux'* von Eymoutiers namens **Fernand Laudoueineix**, beruflich als Transporteur tätig, der in seiner Aussage den damaligen Vorgang mit folgenden Worten schildert (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.162, zitiert nach einem Bulletin der *Amis du musée de la Résistance de la Haute-Vienne* bei Roger Magadoux, *Résistants en Limousin*, S.73.75. Das Dokument liegt unter ***‚Témoignage Laudoueineix'*** im Ordner):

> *„Am Abend des 9. Juni holte mich ein deutscher Hauptmann, der wußte, daß ich aus Eymoutiers kam und sagte zu mir: „Geh' zum Chef der ‚Terroristen'. Wenn er den Major Kämpfe von der Waffen-SS freiläßt, werden ihm im Austausch fünfzig ‚Terroristen' übergeben, die momentan gefangen gehalten werden."*
> *Man fuhr mich nach Saint-Léonard-de-Noblat, wo große Aufregung herrschte. Acht Militärfahrzeuge standen abfahrbereit. Man gab mir einen Fiat 6 Chevaux, voll aufgetankt und mit noch 50 Liter Reserve, einen zweisprachigen Passierschein, eine weiße Fahne und einen Brief für den Chef der ‚Terroristen'. Als Begleiter gab man mir einen sogenannten Maquisards aus dem Cher mit. Er hielt die weiße Fahne, ich fuhr. Ein Schützenpanzer fuhr vor mir her, ein anderer folgte mir bis zur Straße von Chatenet-en-Dognon. Dort traf ich eine deutsche Kolonne. Man ließ mich von einem Krad mit Seitenwagen begleiten, das mir die Straße bis nach Sauviat öffnete. Dort habe ich mich bei meinem alten Chef Georges gestärkt. Am nächsten Morgen, dem 10. Juni bin ich um 5 Uhr weitergefahren. Weil es Sperrungen gab, fuhr ich über Bourganeuf, Saint-Junien-la-Brégère und Boujaleuf, wo ich morgens gegen 11 Uhr durchkam und erreichte dann Eymoutiers. Dort habe ich mit Dominique Champeau Kontakt aufgenommen, der mich gegen 17.00 Uhr mit nach Sussac nahm. Dort traf ich Marcel Breffy, Charles Grelon und Robert Nicolas. Dominique Champeau überbrachte die Botschaft dem Obersten Guingouin zu dessen Befehlsstand in der Villa in Sussac."*



Ein erheblicher Aufwand seitens der Deutschen wird hier vom Zeugen Laudoueineix mit vielen Details geschildert. Die Überbringung des Verhandlungsangebots dauerte der Schilderung nach vom späten Abend des 9. bis zum späten Nachmittag des 10. Juni 1944, beinahe einen Tag. Die Karte links veranschaulicht, welcher Umweg von Fernand Laudoueineix gefahren wurde bzw. werden mußte. Der rote Stern markiert die Orte Villemonteix und Cheissoux.

Auch der ‚Oberst' Guingouin hat sich zu diesem Vorgang geäußert. In seinen Erinnerungen unter dem Titel *‚Quatre ans de lutte sur le sol limousin'* gibt es eine kurze Passage, in der sowohl der Erhalt des Austauschangebots bestätigt, als auch der Grund für das Todesurteil Kämpfes genannt werden.
Georges Guingouin berichtet über sich in der dritten Person (Baury *‚Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.160):





Georges Guingouin
(Aufnahme ca. 1944)

> *„Doch in dem Moment, als letzterer bereit war, den Vorschlag zu akzeptieren, erfuhr er die schreckliche Nachricht vom Massaker in Oradour. Ein Austausch kam nicht mehr in Frage! Und Kämpfe, der SS-Offizier, der sich bei Combeauvert so schändlich verhalten hatte, wurde erschossen."*

Die Zahl der zur Freilassung angebotenen Maquisards und auch die Höhe der Geldsumme werden in verschiedenen Publikationen und in den Erinnerungen verschiedener Zeugen unterschiedlich angegeben. Das ist nicht ungewöhnlich. Entscheidend ist nur, daß ein solches **Angebot von deutscher Seite ergangen ist** und daß es offenbar am Spätnachmittag des 10. Juni 1944 **an die richtige Adresse gelangte**, zum obersten Chef der Widerstandskämpfer jener Region, Georges Guingouin, der sich in einer ***‚Villa in Sussac'*** aufhielt.

Während die Sache bis über den telefonischen Anruf des ausgesandten Emissärs Laudoueineix hinaus ‚in der Schwebe' blieb, geschah jedoch am 10. Juni 1944 nachmittags das Massaker in Oradour, das - um es hier schon kurz vorwegzunehmen - von französischer Seite gelegentlich als schon prinzipiell[24] im voraus geplant und gewollt qualifiziert wird. Es ist aber hierbei zu fragen - auch dies schon als Vorwegnahme eines Einwands - wie es zusammengeht, daß einerseits Regimentskommandeur Stadler und Divisionskommandeur Lammerding die ausdrückliche Befehlsgebung für das Massaker unterstellt wird, andererseits jedoch deren noch am späten Abend des 9. Juni einsetzende Bemühungen zur Freilassung Kämpfes auf dem Verhandlungswege zur Kenntnis zu nehmen wären, was zu einem solchen Befehl nicht recht passen will.

---

24 Prinzipiell soll heißen, daß die Vernichtung eines Ortes beschlossene Sache war. Welcher aber es sein würde, stand noch nicht fest. In dieser Form mit weit ausholenden theoretischen Begründungsversuchen von Pascal Maysounave, dem ehemaligen Unterpräfekten von Bellac, in seinen Buch *‚Oradour, plus près de la vérité'*, Lucien Souny, 1996.

Jacques Delarue hat 1968 wohl als erster von einer *'Fernwirkung'* der Gefangennahme Helmut Kämpfes auf die Ereignisse in Oradour gesprochen (vgl. u. 'Notizblock' S.54). Auch in der Region gab es Stimmen, die den Akt der Gefangennahme Kämpfes als ursächlich für das Drama von Oradour ansahen. Ein Beispiel, das Baury zitiert, ist ein anonymer Brief aus (Neu-)Oradour mit dem *'Remember'*-Symbol, der anläßlich der Einweihung des Denkmals (s. oben S.22) verschickt wurde. Der Zeuge X...X...hat vom Original des Briefes, der an P...T... adressiert war, eine Kopie gemacht und diese Michel Baury 2011 zur Verfügung gestellt. (P...T... war eine der leitenden Personen der ANACR[25] von Saint-Léonard.) In diesem Brief heißt es (Baury *'Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.159/160):

> *„Glücklicherweise haben sie nicht dem Wunsch des elenden Guingouin stattgegeben was die flammende Passage[26] auf der Stele von Moisannes anbetrifft. Er glaubt sich immer noch in der schönen Zeit von 44, als er mit seinen Gaunerbanden den stalinistischen Terror im Limousin regieren ließ. Mit Ihrer Wertschätzung Canous zählen Sie zu den Mördern Kämpfes. Denn wenn Kämpfe nicht in einem Schweinestall des Hofes Les Noches von den Nullen von Bauern und hysterischen Weibern massakriert worden wäre, wäre das angebotene Lösegeld (30.000 Mark) gezahlt und Oradour vermieden worden. Kämpfe hat nur seine Pflicht getan, Guéret zu befreien, um dann hoch zur Normandie zu fahren. Der Bürgerkrieg wart ihr mit all euren Hinrichtungen von Franzosen ohne Gerichtsverfahren. Doch jetzt seid ihr zum Freiwild geworden, denn die Adressen sind bekannt. Die Geschichte dreht sich, jeder der Reihe nach."*

Ein echter Drohbrief, der dem Empfänger und seiner Frau, wie Baury zu berichten weiß, damals eine ziemliche Angst einjagte. Es blieb insoweit aber nur bei den Drohungen. Doch zeigt der Brief auch, wie gespalten die Region in der Sache war, und daß wohl so manchem der gewaltsame Tod von Angehörigen durch deutsche Repressalien als Folge von Aktionen des Maquis erheblich näher ging, als daß ihn irgendwelche patriotischen Heldentaten der Maquisards über solche Opfer hinwegtrösten konnten.

Eine 'vertane Chance' - und Kämpfes letzte Stunden

Läßt man die Schilderung der Umstände der Gefangennahme und des weiteren Transports Kämpfes, der Suchaktionen über fast zwei Tage hin und des gescheiterten Verhandlungsversuchs Revue passiren, so drängt sich der Eindruck einer Reihe unglaublicher Zufälle auf, die zusammenwirkten, um Kämpfe dorthin zu bringen, wo er sich vom späten Abend des 9. Juni bis wahrscheinlich zum Morgen des 12. Juni befand. Man ist geneigt zu denken, das Schicksal habe hier den Weg des Sturmbannführers unausweichlich vorgegeben, als Folge seiner vorangegangenen Taten. Bevor allerdings 'das Schicksal' ihn endgültig 'richtete', fand noch eine Begegnung statt, die dem Ablauf eine andere Richtung hätte geben können: Georges Guingouin traf auf Kämpfe, um mit diesem ein Gespräch zu führen. Davon wird üblicherweise wenig berichtet, schon gar nicht von Guingouin selbst in seinen Memoiren. Der Zeuge **Yves Chabrier** aber erzählt im Jahre 2012, was er über diese Begegnung aus Guingouins eigenem Mund im Jahre 1980 erfahren hat (Baury *'Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.238/239):

> *„Nachdem seine Männer Kämpfe gefangengenommen hatten, wurde er* [Guingouin] *zum Ort der Haft* [ferme Les Noches] *gerufen, um mit dem Offizier ein Gespräch zu führen. Die Fahrt Guingouins dauerte lange, war kompliziert und gefährlich wegen der vielen im Sektor anwesenden deutschen Patrouillen (besonders jener der SS von der Division „Das Reich"), die mit allen Mitteln versuchten, Kämpfe wiederzufinden. Als die Begegnung stattfand, wußte Guingouin genau, wer Kämpfe war, was er getan hatte, und besonders, daß er einige Stunden vor seiner Gefangennahme am Poteau de Combeauvert in der Creuse persönlich einunddreißig junge Männer hatte massakrieren lassen, von denen einige noch nicht einmal eine Waffe gehabt hatten. Er kannte auch alle Grausamkeiten, die sein Regiment unter seinem Kommando in Jugoslawien und Frankreich begangen hatte.*
>
> *Über seine Begegnung mit Kämpfe sagte er uns genau dies: 'Ich war gekommen, um Erklärungen für diese Taten zu erhalten, Ich hatte viele Risiken auf mich genommen, um zu ihm zu kommen. Aber ich konnte kein Gespräch mit ihm führen. Er war ein hochmütiger und herablassender Mensch. Er machte keinerlei Anstrengung mit mir zu sprechen. Er sprach kein Französisch, ich kein Deutsch. Wir hatten keinen Dolmetscher, und meine Zeit war begrenzt. Ich hatte andere wichtige Verpflichtungen, die meine Anwesenheit erforderten.*
>
> *Bevor ich wieder zurückfuhr, nahm ich meine Verantwortung wahr und befahl ihn zu erschießen. Mit dem Abstand von heute fühle ich kein Bedauern. Man hat mir gesagt, daß sein Leichnam mit der ganzen Würde beerdigt worden sei, die den Umständen gemäß möglich war. Was danach darüber erzählt wurde, geht die Résistance nichts an."*

---

25 ANACR = *Association Nationale des Anciens Combattants de la Résistance*, von der FTPF 1945 gegründet zur Pflege des Andenkens an den Widerstand gegen Nazi-Deutschland. Eine ideologische Ausrichtung ist dadurch als vorgeprägt anzunehmen.

26 Baury ist der Ansicht, daß damit auf die Bezeichnung 'Held No.1' angespielt wird, deren geplante Verwendung im Text des Denkmals seinerzeit heftige Polemiken ausgelöst haben soll. Möglicherweise war P...T...gegen diese Formulierung, die dann dennoch in den Text aufgenommen wurde, was der Schreiber vielleicht nicht wußte.

Diese Aussage stellt einige Dinge direkt und indirekt klar: Guingouin machte sich offenbar nach Erhalt des deutschen Austauschangebots auf den Weg zum Haftort Kämpfes, der *‚ferme Les Noches'* bei Villemonteix. Er war also über Kämpfes Aufenthalt dort informiert worden und muß daraufhin von Sussac nach Villemonteix gefahren sein. Die Begründung, warum er Kämpfe sprechen wollte erscheint allerdings **unglaubwürdig**. Welche *‚Erklärungen für diese Taten'* hätte ihm Kämpfe geben können oder wollen? Doch nichts weiter als ‚militärische Notwendigkeiten', ‚geltende Befehlslagen' u. ä. - alles Antworten, die Guingouin sich zweifellos selbst hätte geben können. Hat Guingouin vielleicht einen Ausdruck des Bedauerns oder eine Entschuldigung von Kämpfe erwartet? Wohl kaum. Dazu war Guingouin selbst nicht ‚zimperlich' bei seiner Führung der damaligen Auseinandersetzungen. Eigentlich konnte es nur, oder jedenfalls in der Hauptsache, um das Angebot des Regiments bzw. der Division gehen und um die Herstellung einer Vertrauensbasis bei weiteren Verhandlungen. Vielleicht auch um die Abfassung eines glaubhaften Lebensbeweises, wie etwa *„Mir geht es gut. Über Austauschvorschlag Kenntnis erhalten. Noch ein junger Kamerad hier bei mir."* Dazu allerdings war die Sache seitens Guingouins schlecht und in Hast vorbereitet. Kein Dolmetscher! Aber auch, wie Baury in seinen Anmerkungen zu dem Treffen richtig bemerkt, keine Kenntnis bei Guingouin darüber, daß Kämpfe das Französische mehr als hinreichend beherrschte. Ob Baury damit Recht hat anzunehmen, Kämpfe habe sich geweigert, dem Chef der ‚Terroristen' in dessen eigener Sprache zu antworten, sei dahingestellt.

Hatte denn Kämpfe keinerlei Antrieb mehr, aus seiner Lage doch irgendwie herauszukommen, gemeinsam mit dem jungen Soldaten (der in Guingouins Erzählung gar nicht auftaucht)? Hat Guingouin nichts über das empfangene Austauschangebot verlauten lassen, von dem Kämpfe ja nichts wissen konnte und das er doch sicher verstanden und auch begrüßt hätte, selbst wenn er nicht gleich dazu etwas auf Französisch gesagt hätte?

Dieses ganze Treffen ist **rätselhaft** und erweckt den Eindruck, daß nicht alles von Guingouin gesagt wurde. Die rein sachlichen Fehler in dem vom Zeugen **Yves Chabrier** formulierten Teil sind dabei nebensächlich, so etwa, daß ‚Kämpfes Regiment' unter seinem Kommando Grausamkeiten in Jugoslawien und Frankreich begangen haben soll. Kämpfe kommandierte nie ein Regiment - und warum wurden dann nicht gleich auch noch ‚Grausamkeiten in Russland' hinzugefügt, was doch sehr nahe gelegen hätte?

Michel Baury weist noch in seinen Anmerkungen darauf hin, daß Guingouin am 11. Juni telefonisch Nachricht vom *‚Massaker von Combeauvert'* vom AS-Mitglied des Departements Creuse, **Albert Fossey** (*‚commandant François'*) erhielt. Somit müßte das Treffen mit Kämpfe am Nachmittag des 11. Juni stattgefunden haben. Zu dieser Zeit war aber auch ‚Oradour' bereits geschehen. Guingouin könnte also auch darüber schon bald Nachricht erhalten haben, was aber so direkt nirgendwo erwähnt wird. Seine eigene Darstellung in seinen Memoiren paßt in ihrer Formulierung nicht recht zu jenem Ablauf, den er privat dem Zeugen Chabrier geschildert hat, wo ja von Oradour nicht die Rede ist. Unklar bleibt auch, so Baury, der Zeitpunkt der Exekution Kämpfes (und des jungen Soldaten). Wurde sie unmittelbar nach Guingouins Befehl dazu vorgenommen, d. h. am 11. Juni, einem Sonntag, gegen Abend? Oder doch erst am nächsten Morgen? Wer hat geschossen? Auch dies ist nicht zweifelsfrei bekannt geworden. Gerüchteweise soll es der Chef der Maquisard von Cheissoux, **Robert Fournaud**, gewesen sein.

Geheimnisvoll bleibt auch die Nachricht, daß es einen **Gegenvorschlag** Guingouins in Sachen Austausch gegeben haben soll, abgeschickt aus Crézin, einem östlichen Vorort von Limoges. Dieser Vorschlag hat allerdings die Division nicht mehr erreicht, weil diese am 12. Juni frühmorgens mit dem Abmarsch in die Normandie vollauf beschäftigt war. Daraus würde folgen, daß Kämpfe mindestens am Morgen dieses Tages noch lebte und erst später im Laufe des Tages erschossen wurde. Wenn sich Stadler bei seiner Angabe bzgl. des Anrufs des Emissärs Laudoueineix nicht in der Zeit geirrt hat, dann erfolgte dieser Anruf - mit der gleichzeitigen Bitte um Verlängerung der gesetzten Frist - auf jeden Fall erst **nach der Übergabe** der Botschaft an Guingouin in Sussac, war also in der Sache nicht korrekt, vielleicht aber der Versuch, für Guingouins Entscheidung mehr Zeit herauszuholen. Indessen datiert aber der Befehl zu Kämpfes Erschießung vom späten Nachmittag des 11. Juni. Hätte folglich Laudoueineix erst danach bei Stadler angerufen? Erneut ein Rätsel, das mit den vorhandenen Informationen und deren Unwägbarkeiten nicht zu lösen ist.

Oder sollte etwa Baurys Vermutung eine realen Hintergrund haben, daß Kämpfe und der junge Soldat ohne Guingouins ausdrücklichen Befehl von Fournaud (oder jemand anderem) nach Eintreffen der Nachricht vom Massaker in Oradour quasi „im Affekt" erschossen wurden und Guingouin hinterher diese Tat notgedrungen decken mußte, inkl. der notwendigen Ausrichtung seiner eigenen Erzählungen darüber, wie sich alles zugetragen habe? Zu den Umständen von Kämpfes und des jungen Soldaten Erschießung gibt es eine Zeugenaussage, auf die sich Baurys Gedanken zu stützen scheinen. **Alain Ohier**, dessen persönliche Beziehung zur Sache nicht erläutert wird, schreibt (Baury *‚Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.201):

„[...] In dieser Affäre gibt es vieles, was nicht gesagt wird. Seine Erschießung war vorschnell. Hätte Kämpfe nicht gegen eine ‚große Nummer' der Résistance, von der Art eines Jean Moulin, ausgetauscht werden können? War Kämpfe nicht mehr wert als eine Kugel aus der Pistole von Robert Fournaud? Denn nach dem, was man so erzählte, habe Robert Fournaud Kämpfe exekutiert: entweder auf Befehl Guingouins, oder einfach als Reflex auf..., in jenen Kriegszeiten. Guingouin habe ihn damals nur gedeckt."[...]

Wo liegt Helmut Kämpfe begraben?

Mit **Sicherheit nicht dort, wo sich auf einem deutschen Soldatenfriedhof in Berneuil (Charente) sein Grabstein befindet!** Zu dieser ‚Kuriosität' wird hier später noch einiges gesagt werden müssen.

Zum tatsächlichen Ort, den Umständen der Erschießung und was dieser unmittelbar folgte äußerte sich im Jahre 2010 der Zeuge „C...B...". Diese Namensverschleierung läßt sich leicht auflösen. Es handelt sich um **Christian Bourdelas**, den Besitzer des oben auf der Karte markierten Bauernhofes, Enkel der schon erwähnten Claire Bourdelas (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.202):

> *„Zu jung, um die Kriegszeit noch erlebt zu haben, habe ich aber die Bilder im Kopf behalten, die mir von meinen Angehörigen und namentlich von meiner Großmutter C...*[laire] *B...*[ourdelas] *berichtet wurden* […].
> *Wie meine Großmutter sagte, wurden die beiden Deutschen einen Tag nach ihrem Transport zur ferme Les Noches erschossen, denn sie habe zwei Schüsse gehört, als sie die Schafe frühmorgens zur Weide brachte. Sie wären die Opfer einer „Waldarbeit" geworden, gemäß den gebrauchten militärischen Begriffen, hinunter zum Teich, etwa zweihundert Meter unterhalb von Le Noches gelegen. Fünfzig Meter oberhalb des Weges seien sie begraben worden, in einer zu flachen Grube, weil sie einige Zeit später von Hunden oder wilden Tieren ausgebuddelt worden seien. Sie lägen mit Sicherheit nicht in dem heutigen Maisfeld, sondern eher in dem erhaltenen Teil des Waldes, neben dem Weg für den Trecker, oder unter den Baumstümpfen, die der Trecker am Feldrand aufgehäuft hat. Der deutsche Major wurde lange Zeit von seiner Familie und in Deutschland noch bestehenden Gemeinschaften der SS gesucht. So parkte noch bis vor zwanzig Jahren jedes Jahr im Sommer ein Deutscher in seinem Auto vor dem Privatweg, der zur ferme Les Noches führt. Man sah ihn auch am Bauernhof Fournaud und bei La Combe: das Dreieck, in dem er wohl hoffte, Kämpfe aufzufinden!"*

Auch der jüngere Bruder von C...B..., **Jean-Claude Bourdelas**, hat das erzählt, an was er sich noch erinnern konnte (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.239/240):

> *„Im Jahre 1950 geboren, kannte ich die Affäre Kämpfe nur aus dem Wenigen, das meine Großeltern Henri und Claire Bourdelas (geborene Langlade) erzählten, Sie bewirtschafteten einen Hof dort, wo sich die Straßen nach Cheissoux und Les Noches trafen. Beide haben von der Angelegenheit mit den beiden deutschen Soldaten, die vom Maquis von Brousses gefangen genommen wurden, nur mit großer Zurückhaltung gesprochen.*[...] *Mein Großvater hat erzählt, daß die beiden am 9. Juni 1944 gefangenen Soldaten eine oder zwei Nächte unter guter Bewachung in seinem Schweinestall oder in der an das Wohnhaus angrenzenden Backstube verbracht haben. Doch wegen der Nähe zur Straße nach Cheissoux, die die Deutschen auf der Suche nach ihrem Major befuhren, verlangte die Großmutter von den Maquisards, die Gefangenen zu einem anderen sichereren Ort zu bringen. So fanden sie sich auf der ferme Les Noches wieder, wo sie nur sehr kurz waren (vielleicht eine Nacht), bevor sie exekutiert und im Wald von Les Noches beerdigt wurden, oberhalb des Hofes, auf der Fläche am Rande des Waldes, gemäß dem, was ein alter Journalist der Maquisards, Jean Lasséchère, geäußert hat,*[…] *Dieser habe sogar hinzugefügt, die beiden hätten ihre eigenen Gräber schaufeln müssen und hätte sehr gejammert und sogar gefleht, sie nicht zu töten.*

Baury merkt hier sicher mit Recht an, daß man sich ein solches Verhalten angesichts des bevorstehenden Todes bei dem jungen Soldaten gut vorstellen könne, kaum aber bei Kämpfe. Jean-Claude Bourdelas wartet dann noch mit zwei ‚kleinen Sensationen' auf:

> *„Jean Lasséchère machte mir eines Tages ein Paar deutsche Soldatenstiefel zum Geschenk. aus Leder sehr guter Qualität, die ich etwa zehn Jahre trug, bevor sie meine Großmutter in den Müll warf. Diese Stiefel waren so groß, daß ich mehrere Paar Socken anziehen mußte, um sie ordentlich tragen zu können. Ich denke, es handelte sich vielleicht um die Stiefel von Kämpfe. Meine Großmutter, die im Alter von 101 Jahren starb, vermachte uns kurz vor ihren Tod, meinem Bruder und mir zu gleichen Teilen, neben anderen Dingen, eine überraschende Erbschaft. Außer einigen Louis d'or und Papieren der Familie, habe ich als mein Teil einen Backenzahn aus Gold geerbt, den meine Großmutter mir mit diesen dunkel andeutenden Worten übergab: „Das hier, das ist nicht sehr christlich", was mich annehmen ließ, dieser Zahn könne gut von Kämpfe stammen, und vielleicht 1945 von den jungen Männern, meinem Vater, dem zukünftigen Guy Laroche und anderen aus dem Weilers Noches mitgebracht worden sein! Ich habe diesen Zahn immer noch, zusammen mit anderen Dingen und den Familienpapieren im Originalkarton meiner Großmutter."*

Man ist einigermaßen erstaunt angesichts der Offenheit, mit der seinerzeit - soll man es Leichenfledderei nennen? - begangen wurde. Und der Zahn, der mit ziemlicher Sicherheit von Kämpfe stammen dürfte, ist also auch noch vorhanden! Etwas unsensibel könnte man vorschlagen, diesen doch dem Museum der Résistance in Limoges als Dauerleihgabe zu übergeben. Natürlich nicht ohne vorher nach Möglichkeit eine DNA-Untersuchung bzgl. seiner Echtheit vorgenommen zu haben. Etwas in dieser Art wird weiter unten noch eine Rolle spielen.

Zunächst noch zu den wenigen Fragementen von Aussagen, die den Umgang mit Kämpfes sterblichen Überresten betreffen. Der Zeuge **Guy Désautard** erzählt darüber im Jahre 2010 (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...*', S.239/240):

„Ich war 1944 sieben Jahre alt und verbrachte meine Ferien regelmäßig bei meiner Großmutter Maria Maury, die in Villemonteix, in der Nähe von Cheissoux, gegenüber dem Weg wohnte, der zum Lager der Maquisards im Wald von Brousse führte. Im Sommer 1945 haben die Jungen aus dem Dorf, mit denen ich regelmäßig spielte, eine erstaunliche Entdeckung im Wald von Les Noches gemacht, 200 Meter von Villemonteix entfernt. Stiefel schauten aus dem Graben heraus, wo im Juni 1944 die beiden Deutschen von den Maquisards aus dem Wald von Brousse nach dem Massaker von Oradour erschossen und notdürftig bestattet worden waren. Die Leichen, von denen nur noch die Skelette übrig waren, wurden von den Jungen ausgegraben und die Goldzähne herauszogen, um sie ihren Familien zu bringen. Die Bewohner des Dorfes verlangten von den Kindern, über die Sache abolutes Stillschweigen zu bewahren, während die Überreste der beiden Leichen auf einen Karren geladen und in der Umgebung zu einem sichereren Grab gebracht wurden. Es handelte sich um die Überreste der beiden SS-Männer, darunter der Major Kämpfe, der in der Nähe von Saint-Léonard gefangen wurde und im Abstellraum über dem kleinen Schweinestall der Familie Bourdelas inhaftiert war, kaum 50 Meter von der Straße von Cheissoux nach Champnétery entfernt. In den Tagen nach der Gefangennahme passierte die SS diese Straße auf der Suche nach ihrem Kommandeur, ohne zu ahnen, daß die beiden Soldaten so nahe waren, bewacht von einem einzigen jungen 17-jährigen, vor Furcht zitternden Widerstandskämpfer. der seinen Revolver als einzige Waffe auf die Gefangenen gerichtet hatte."

Mit dieser Erzählung, selbst wenn ihr die Erlebnisse und das Gehörte eines damals Siebenjährigen zugrundeliegen, dürfte zusammen mit den übrigen Aussagen ein einigermaßen klares Bild von Kämpfes Aufenthaltsorten bis zu seiner Erschießung gezeichnet werden können. Doch zuvor noch eine ergänzende Stelle aus einer Aussage des **Paul Beylle**, eines ehemaligen Maquisards mit dem Kampfnamen *‚Bibi'*, der 2010 u. a. auch eine andere ‚unchristliche' Sache zu vermelden wußte (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...*', S.190):

„[...] dort [in Cheissoux] *wurde er* [Kämpfe] *in die Hände von Fournaud, dem Kommandanten des Lagers der Maquisards gegeben.*

Hinweis: Zu diesem Satz fügt Baury die einigermaßen merkwürdige Anmerkung ein, daß, im Gegensatz zu den Deutschen, die Maquisards weniger „barbarisch" waren, da die Gefangenen, so Paul Beylle, nicht einmal in Handschellen waren *(‚même pas menottés, selon Paul Beylle')*. Übrigens hatte der Maquis grundsätzlich Respekt vor Kriegsauszeichnungen: *„Man nahm einem Besiegten niemals die Auszeichnungen weg."*. (Dieser letzte Satz, ein direktes Zitat von Paul Beylle, dürfte in seinem Wahrheitsgehalt so ähnlich einzuschätzen sein wie die Einlassungen von Roger Chastaing in Teil I, S.19 zum Umgang der Maquisards der FTPF mit gefangenen Soldaten der Wehrmacht.) Wo also sind dann Kämpfes viele Auszeichnungen geblieben? Bei strikter Einhaltung dieses ‚Ehrenkodex' der Maquisards wohl immer noch *„im Wald bei Les Noches, irgendwo...",* obwohl der *‚Lockruf des Goldes'* sich damals bei einigen Maquisards ausreichend Gehör verschafft haben dürfte.

Doch weiter mit Paul Beylles Aussage, jetzt mit seinem besonderen Hinweis:

„Kämpfe wird einige Tage später gemeinsam mit dem anderen Soldaten erschossen und im Wald begraben. Ein Jahr später, Anfang des Sommers 1945 ist Kämpfes Leichnam an die Oberfläche gekommen und teils verstreut worden: die Kinder aus dem Dorf und der Umgebung spielten Ball mit seinem Schädel."

Die Rolle Robert Fournauds als Todesschütze Kämpfes wird aber auch bezweifelt, So ist die folgende Version ebenfalls bezeugt, doch hat Michel Baury die Identität der oder des Zeugen, auch nicht in Form von Anfangsbuchstaben der Namen, offengelegt (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...*', S.97, Anmerkung 1):

„Nach anderen Zeugen hatte „Robert Founaud nichts mit dem Ende der beiden Männer zu tun. Es waren zwei Maquisards der Gruppe Fournaud, die zu deren Exekution geschritten seien (Pistolenkugel ins Genick). Einer von ihnen hätte Kämpfe, der vom ersten Schuß nur verletzt worden war, den Gnadenschuß gegeben, was einen verächtlichen Gesichtsausdruck und ein Hochziehen der Schultern bei dem hohen Offizier hervorgerufen habe. Diese beiden Maquisards hätten auch die umstandslose Bestattung der beiden Deutschen am Waldrand vorgenommen."

Kommentar: Es ist anzunehmen, daß hier ein Augenzeuge gesprochen hat; denn eine Erfindung derartiger Details erscheint beinahe ausgeschlossen. So sind denn Kämpfe und der junge Soldat einer Art ‚revolutionärer' Hinrichtung zum Opfer gefallen. Möglicherweise war einer der Schützen ja tatsächlich jener von Louis Chazaud erwähnte Spanier Emilio Tobozo, der im Bürgerkrieg auf der Seite der ‚Roten' mit einiger Wahrscheinlichkeit derartige ‚Erfahrungen' gesammelt haben dürfte. Ob die Deutung der Ursache für die auffälligen körperlichen Reaktionen Kämpfes nach dem ersten Schuß zutrifft, muß dahingestellt bleiben. Vielleicht paßt sie zu gut zum Bild des ‚hochmütigen und herablassenden' Deutschen, war möglicherweise aber tatsächlich allein eine letzte, eigentümliche Reaktion der Nerven, die sich in Gesichtsverzerrungen und Zuckungen des Oberkörpers äußerte.

Rechts: Zwei der patriotischen Mitstreiter Guingouins, die für einen Fotografen posierten. Die Namen der beiden sind auf der Seite der NPA (‚Nouveau Parti Anticapitaliste') nicht zweifelsfrei angegeben.

Gemäß den Aussagen stellt sich die **Abfolge der Ereignisse der Affäre Kämpfe** nun folgendermaßen dar:

Tag / Zeit (ca.)	Ort	Zeugen	Vorgänge
9. 6. 44 / 23.00 Uhr	Villemonteix, Café Parot	Anonym E..P.., mitgeteilt von anonym X..X..	Kämpfe trifft im Café Parot ein, der junge Soldat befindet sich bereits dort. Reichhaltige Abendmahlzeit, Kämpfe lehnt das Essen ab. Übernachtung.
10.06.44 / vormittags	Bauernhof Bourdelas	Gebr. Bourdelas, aus Erzählungen der Großeltern	Verbringung zum Hof Bourdelas, in einem Abstellraum über dem Schweinestall unter wechselnder Bewachung der Maquisards. Übernachtung.
11.06.44 / vormittags 11.06.44 / ab 15.30	Bauernhof Bourdelas Bauernhof Les Noches	Louis Chazaud, Augenzeuge Yves Chabrier, via Guingouin	Am Nachmittag bewacht von Chazaud und Riquet, zwei jungen Maquisards. dann Verbringung zum Hof Les Noches, dort im Schweinestall untergebracht, bewacht von Maquisards. Spätnachmittags/abends Zusammentreffen mit Guingouin, danach dessen Befehl zur Erschießung. Übernachtung.
12.06.44 / morgens	Bauernhof Les Noches	Claire Bourdelas, Ohrenzeugin Jean Lassèchère, Augenzeuge(?)	Erschießung Kämpfes und des jungen Soldaten im nahen Wäldchen durch Fournaud und evtl. andere Maquisards. Notdürftige Bestattung.
Sommer 1945	In der Nähe des Bauernhofs Les Noches	Gebr. Bourdelas Guy Désourtaud Paul Beylle Simone Delage, verh. Fournaud	Kämpfes Überreste liegen teilweise frei, seine Stiefel sind zu sehen. Kinder oder Jugendliche haben sie entdeckt und graben dann das Skelett aus, spielen angeblich Ball mit dem Schädel. Entnahme von Goldzähnen aus dem Gebiß. Verordnung strengsten Schweigens über den Fund und den Akt der Grabschändung. Verbringung der Skelettreste in ein ‚sichereres Grab'. Robert Fournaud trägt längere Zeit Kämpfes Parabellum und möglicherweise auch sein Koppel. Seine Frau ‚entsorgt' dann die Waffe in einem Teich.

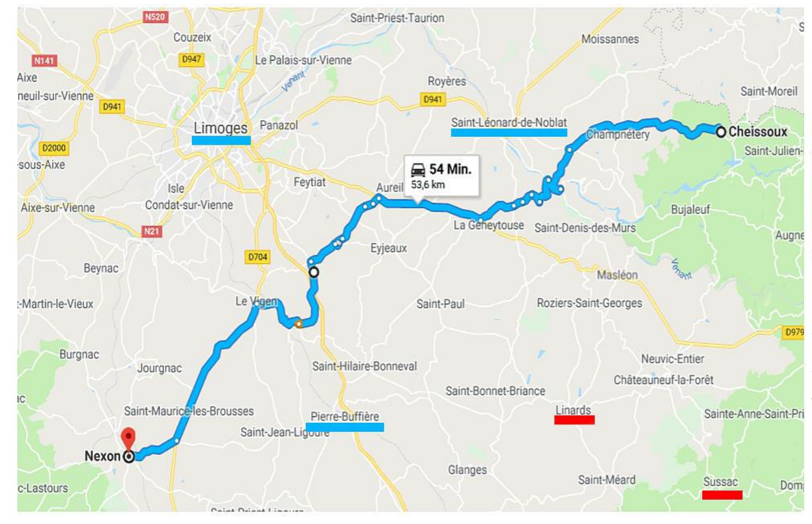
Wenige weitere Erzählungen mittelbar Beteiligter werfen jeweils noch ein wenig Licht auf die Vorgänge. **Simone Delage**, die Robert Fournaud kurz vor Kriegsende heiratete, berichtet im Jahre 2010 (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.209):

> *„[...] Robert Fournaud blieb sehr gezeichnet von seiner Zeit beim Maquis..* [...] *Er trug stets einen sehr großen, mit Kupfernägeln verzierten Gürtel und eine Pistole der Marke Parabellum bei sich, die er ständig benutzte* [‚dont il usait sans cesse'], *als wolle er so seine ganze Vergangenheit beschwören* [bzw. bannen?]*: vielleicht die Pistole und der Gürtel des gefangenen und dann bei Les Noches in der Nähe von Cheissoux im Juni 1944 exekutierten hohen deutschen Offiziers. Doch er hat mir nie etwas von dieser Affäre erzählt, Um ihn zu helfen, eine derart düstere und gleichzeitig ruhmreiche Vergangenheit zu vergessen, habe ich die Pistole stibitzt und in einen Teich geworfen, den Teich von Bajori* [‚Bois Jaury' lt. Karte]*, ungefähr 1,5 Kilometer vom Hof entfernt, zwischen Villemonteix und Rieupéroux, in der Nähe von Champnétery. Die Pistole wurde nicht wiedergefunden, trotz der von ehemaligen Maquisards der Gegend vorgenommenen Sondierungen* [...] *Ich weiß nur, daß nach dem Kriege der damalige Bürgermeister, Adrien Serveau, die Bevölkerung gegen eine von der Familie Kämpfe eingereichte Klage geschützt hat. Sie waren nach Cheissoux gekommen, um Spuren des Verbleibs der sterblichen Überreste des Offiziers zu suchen. Man erzählte sich, daß damals einer der Hunde zum Hof zurückkam mit einem Knochen quer im Maul: möglicherweise der Oberarmknochen des deutschen Offiziers, trotz zweier aufeinander folgender Einbettungen! Schließlich bedurfte es eines Bulldozzers, um mit der Bestattung der beiden Deutschen im Wald von Les Noches an ein Ende zu kommen. Die Pflanzen nähren sich vielleicht derzeit von den Überresten der Vergangenheit!*

Auch bei dieser Aussage überrascht die Offenheit und scheinbar unbeteiligte Art. Unklar ist, in welcher Weise Robert Fournaud die Pistole *‚ständig benutzte'*. Er dürfte kaum damit nach Lust und Laune in der Gegend herumgeschossen haben. Möglicherweise ist ein ständiges Herumspielen, Ziehen und Zielen oder Ähnliches gemeint. Der nicht *‚zimperliche'* (vgl. oben S.26, Aussage des Louis Chazaud), 1922 geborene, damals also gerade 22 Jahre alte junge Mann hatte offenbar einen Schaden aus seiner Zeit als Maquisard zurückbehalten. Man würde ihn vielleicht mit dem heute gängigen Begriff als ‚traumatisiert' bezeichnen können.

Festzuhalten ist, daß die *‚Familie Kämpfe'*, insonderheit wohl Kämpfes Frau Ursula, nach ihrem vermißten Mann **in Cheissoux und Umgebung gesucht** hat, und daß dies offenbar auch Gegenstand eines offiziellen Antrags oder einer Klage war. Hierüber hat auch schon Herbert Taege berichtet, womit klar ist, daß ‚die deutsche Seite' vom Beginn her die sterblichen Überreste Kämpfes dort suchte oder suchen ließ, wo sie tatsächlich auch waren, wo sie aber durch das ‚unerbittliche Schweigen' aller, die etwas darüber wußten, nicht entdeckt werden konnten - bis zum heutigen Tag. Diese Verweigerung einer Auskunft hat dann in beträchtlichem Maße dazu geführt, daß Vermutungen über einen Transport Kämpfes nach Oradour - oder in die Nähe von Oradour - entstanden und mit nicht unplausiblen Begründungen versehen wurden. So sei daran erinnert, daß Herbert Taege z.B. einen Transport Kämpfes nach Oradour damit als möglich begründet, daß er auf ein in Georges Guingouins Memoiren geschildertes ‚Husarenstück' verweist, wo der Maquisführer davon berichtet (zitiert von Baury in ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.161):

> *„Am 11. Juni bricht eine Gruppe unter Robert Fournaud und ‚Tony' (Texier) von Cheissoux durch die Bewegungen der deutschen Truppen hindurch, nach Nexon auf und bewältigt dabei ein Kommandounternehmen über 50 Kilometer hinweg",*



Karte zum Kommandounternehmen der Gruppe Robert Fournaud am 11. Juni 1944. Die Strecke ist dabei nur annähernd authentisch.
Rechts unten, rot markiert, Sussac und Linards, beides Orte, wo sich Guingouin häufiger aufhielt. Blau markiert Orte, wo Einheiten der Division „Das Reich" ihre Quartiere hatten. Das Unternehmen wurde also in der Tat durch die deutschen Truppenbewegungen hindurch, und vor allem auch trotz der in der Umgebung von Cheissoux befindlichen Suchtrupps der SS, ausgeführt. Ein wahres ‚Husarenstück' - hin und zurück! Am gleichen Tag machte sich auch Guingouin auf den Weg zur *‚ferme Les Noches'*, um dort Kämpfe zu treffen.

In Nexon sollten gefangene Maquisards aus der Haft befreit werden, was offenbar gelang, ohne daß dies bemerkt wurde und ohne daß die Maquisards Verluste hinnehmen mußten. Ein Transport Kämpfes durch ein von den Deutschen und der französischen Miliz kontrolliertes Gebiet wäre also durchaus möglich gewesen. Aber wie schon gesagt: **Kämpfe wurde mit absoluter Sicherheit nicht nach Oradour transportiert** (und folglich dort auch nicht hingerichtet).

Zudem muß darauf hingewiesen werden, daß Herbert Taege selbst **mit Nachdruck** darauf verweist, daß Kämpfe unmöglich unter jenen Toten in den Gräbern von Berneuil und Breuilaufa gewesen sein kann, die dann endgültig zum deutschen Soldatenfriedhof nach Berneuil (Charente) umgebettet wurden, wo eine Grabplatte Kämpfes Namen mit den Todesdatum ‚10. 6. 44' trägt. Zu diesem eigenartigen Vorgang wird hier noch berichtet.

Nachwehen der Suche nach Kämpfes Grab

Der umwegige Weg Kämpfes von seiner Gefangennahme bei *La Bussière* bis zu seinem Tod und der notdürftigen Bestattung in der Nähe des Bauernhofs *Les Noches* erscheint, wie schon erwähnt - als eine Folge von Einzelaktionen, die noch gerade so eben zugunsten der Maquisards ausgingen. Als dann sicher war, daß der Bataillonskommandeur nicht mehr leben könne und seitens der Familie nach dem Kriege nach seinem Grab gesucht wurde, stellte sich diesem Suchen und den damit einhergehenden Ersuchen[27] das Schweigen entgegen. Wer etwas wußte, sagte nichts, selbst wenn er offiziell dazu befragt werden würde. Die Motive waren unterschiedlich, zum Teil sicher gemischt. Diese Haltung leistete Gerüchten Vorschub. Michel Baury weist mehrfach in seinen Büchern auf eine Art ‚Gesetz des Schweigens' hin und erwähnt auch, daß seinen eigenen Nachforschungen und der Sammlung von Erinnerungen gelegentlich mit offenem Mißtrauen begegnet wurde und er den Vorwurf hören mußte, er wolle Unruhe in der Gegend stiften.

In dieser Situation spielt nun eine Aktion des VDK eine Rolle, die dazu führte, daß plötzlich und sicher unerwartet, Kämpfe ein Grab erhielt. Seine sterblichen Überreste waren 1963 auf den deutschen Soldatenfriedhof in dem Örtchen Berneuil in der Charente-Maritime überführt worden. Die Grabplatte, deren Angaben zu Name und Lebensdaten von der deutschen Organisation zur Verfügung gestellt wurden, vermerkt, daß Kämpfe am ‚10.6.44' gefallen sei. Wie konnte es zu einem solch eigenar-tigen Vorgang kommen, wo doch bis dato niemand etwas über eine Erstgrablage Kämpfes wußte, und auch niemand auf Seiten der Franzosen etwas dazu offiziell ausgesagt hatte?



Das Grab Helmut Kämpfes in Berneuil.



Herbert Taege (1921-1998), Autor ‚umstrittener' Bücher zu Tulle und Oradour-sur-Glane. Taege war selbst Waffen-SS-Offizier gewesen, was ihn einerseits mit ‚Insider-Kompetenz' ausstattete, andererseits aber auch der Einseitigkeit ‚verdächtig' machte.

Herbert Taege ist dieser Frage in seinem Buch *Wo ist Abel?*[28] nachgegangen. Noch in seinem ersten Buch *Wo ist Kain?* von 1981 war er bei seinen Recherchen und durch die Informationen zweier französischer Vertrauensmänner zwar zu Aussagen über Kämpfes Gefangenschaft und gewisse Umstände seines Todes gelangt, doch bei der Frage des Verbleibs der Leiche war er nicht weitergekommen. Die ‚neue Lage' durch die erwähnte ‚Aktion' des VDK veranlasste Taege nun, diese Angelegenheit näher zu untersuchen und Ereignisse dazu in seinem zweiten Buch zu veröffentlichen, wo es nun

---

27 Ersuchen insofern, als gemäß völkerrechtlichen Vereinbarungen nach Ende von Kampfhandlungen die jeweiligen beteiligten Staaten verpflichtet sind, alle Grabstellen gefallener Soldaten offenzulegen und für deren offizielle Bestattung auf anzulegenden Soldatenfriedhöfen zu sorgen. Hierzu arbeiten bestimmte Organisationen der vormals gegeneinander kriegführenden Staaten zusammen. Im Falle der Bundesrepublik ist der VDK (Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.) in Kassel zuständig.

28 Herbert Taege *Wo ist Abel?*, S.111 ff.

um die Grablage Kämpfes ging. Doch während es Taege 1985 dann bei dem ‚kleinen Komplott' gut sein ließ und die Erklärung der VDK dafür akzeptierte, macht sich Michel Baury heutigentags daran, in diesen merkwürdigen Umständen eine von SS-Veteranen und deutschen halbstaatlichen und staatlichen Stellen gemeinsam inszenierte Fälschungsaktion nachzuweisen, deren Ausgangspunkt er in dem Versuch sieht, durch eine möglichst nahe bei Oradour-sur-Glane gelegene Erstgrablage Kämpfes für die Hypothese einer Gefangenschaft und Hinrichtung des Sturmbannführers in jenem Ort einen Beweis und eine Rechtfertigung der Vernichtung Oradours zu fabrizieren. Wie es zu dieser allerdings existierenden Hypothese deutscherseits kam, wird in Teil III noch näher zu erläutern sein. Hier soll zunächst nur Näheres von dem berichtet werden, was die beiden Autoren in ihren Büchern zu dieser Sache darlegen.

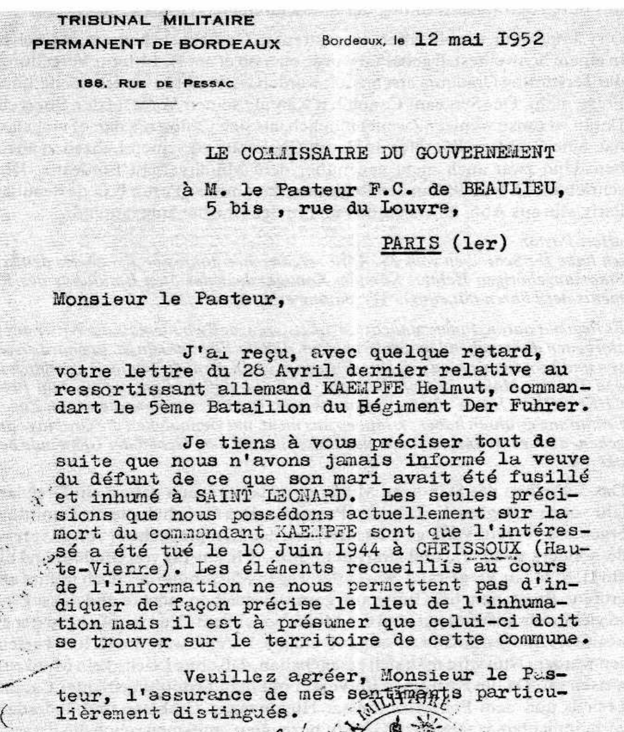
Schriftwechsel mit dem VDK und andere Dokumente

Auch 1985 noch bleibt Taege bei seiner aus Indizien abgeleiteten Überzeugung, Kämpfe sei nach seiner Gefangennahme irgendwann bald darauf in Richtung Oradour transportiert worden. Als Indizien für diese Einschätzung nennt er die Aufindung von Kämpfes Personalpapieren auf einer Straße in Limoges durch einen deutschen Kradmelder und die Tatsache, daß die Gegend um Cheissoux von den deutschen Suchtrupps durchforstet wurde, also keinerlei Sicherheit für die Maquisards bot. Das dies nicht so war, ist durch die vorangehenden Ausführungen deutlich geworden. Doch Taege verfügte seinerzeit nicht über die entsprechenden Informationen. Zudem gab es auch Gerüchte über den Tod Kämpfes an anderer Stelle als der Gegend von Cheissoux und damit eben auch in Hinsicht auf eine mögliche Grablage weit weg von dort.

Ein Schreiben des Militärgerichts Bordeaux vom 12. Mai 1952 dokumentiert den damaligen offiziellen Kenntnisstand in Sachen des Todes von Kämpfe und seine Grablage (Taege *Wo ist Abel?*, S. 115 in Übersetzung von Herbert Taege). Der Adressat, Regierungskommissar Pastor Beaulieu, vertrat die Witwe Kämpfes, die in der Sache schon 1951 vorstellig geworden war und um die Bestätigung einer Information gebeten hatte, die ihr offenbar zugegangen war: daß nämlich ihr Mann in Saint-Léonard erschossen und beerdigt worden sei:

„Herr Pastor, ich habe Ihr Schreiben vom 28. April vergangenen Jahres bezüglich des deutschen Staatsangehörigen Helmut Kämpfe, Kommandeur des 5ten Bataillons des Reginents der Führer, mit einiger Verspätung erhalten.
Es liegt mir daran, Ihnen zunächst zu präzisieren, daß wir niemals die Witwe des Verstorbenen dahingehend informiert haben, daß ihr Ehemann in St. Léonard erschossen und beerdigt worden sei. Die einzigen Einzelheiten, die wir im Augenblick über den Tod des Majors Kämpfe besitzen, sind die, daß Kämpfe am 10. Juni 1944 in CHEISSOUX (Haute-Vienne) getötet wurde. Die Einzelheiten, die wir im Zuge der Ermittlung erfahren haben, erlauben uns nicht, mit Genauigkeit die Grablage anzugeben, aber es ist anzunehmen, daß diese sich auf dem Gebiet der Gemeinde befindet..."

Faksimile des Schreibens des Militärtribunals von Bordeaux an Pastor Beaulieu. (Taege, *Wo ist Abel?*, S. 116). Das Schriftstück liegt der Kämpfe-Akte der VDK bei.



TRIBUNAL MILITAIRE
PERMANENT DE BORDEAUX
188, RUE DE PESSAC

Bordeaux, le 12 mai 1952

LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT

à M. le Pasteur F.C. de BEAULIEU,
5 bis , rue du Louvre,
PARIS (1er)

Monsieur le Pasteur,

J'ai reçu, avec quelque retard, votre lettre du 28 Avril dernier relative au ressortissant allemand KAEMPFE Helmut, commandant le 5ème Bataillon du Régiment Der Fuhrer.

Je tiens à vous préciser tout de suite que nous n'avons jamais informé la veuve du défunt de ce que son mari avait été fusillé et inhumé à SAINT LEONARD. Les seules précisions que nous possédons actuellement sur la mort du commandant KAEMPFE sont que l'intéressé a été tué le 10 Juin 1944 à CHEISSOUX (Haute-Vienne). Les éléments recueillis au cours de l'information ne nous permettent pas d'indiquer de façon précise le lieu de l'inhumation mais il est à présumer que celui-ci doit se trouver sur le territoire de cette commune.

Veuillez agréer, Monsieur le Pasteur, l'assurance de mes sentiments particulièrement distingués.

No 2896

Taege führt hierzu aus, daß das Gericht, welches knapp ein Jahr später den Prozess in Sachen Oradour abhalten würde, hier seiner Pflicht zur Aufklärung nicht nachgekommen sei, indem es nämlich keinerlei gründlichere Ermittlungen in Sachen Grablage durchführen ließ, sondern es bei der Vermutung beließ. Ferner sei die Festlegung des Todesdatums auf den 10. Juni insofern bedeutsam, als dieser Termin dem von Guingouin (und auch gemäß neuerer Recherchen von Michel Baury, vgl. weiter oben) angegebenen bzw. vermuteten 11. oder 12. Juni widerspreche.

Somit sei Kämpfe nicht, wie Guingouin angab (vgl. oben S.30), aus Vergeltung für Oradour wenig später (also am 11. oder 12. Juni) hingerichtet worden, sondern schon einen Tag früher. Dieses Datum des 10. Juni 1944 sollte dann ja auch auf dem Grabstein in Berneuil/Charente stehen (vgl. oben Abb. S.36). Die Festlegung auf dieses Datum scheint also auf das offiziell genannte aus der Mitteilung des Gerichts aus dem Jahre 1952 zurückzugehen. Daß sich das Grab Kämpfes tatsächlich auf dem Gebiet der Gemeinde Cheissoux befand, dürfte durch die bisherigen Ausführungen deutlich geworden sein. Ebenfalls deutlich wird aber auch, daß eine sichere Kenntnis darüber den offiziellen französischen Stellen nicht vorlag, die sich vielleicht sogar intensiv darum bemüht hatten.

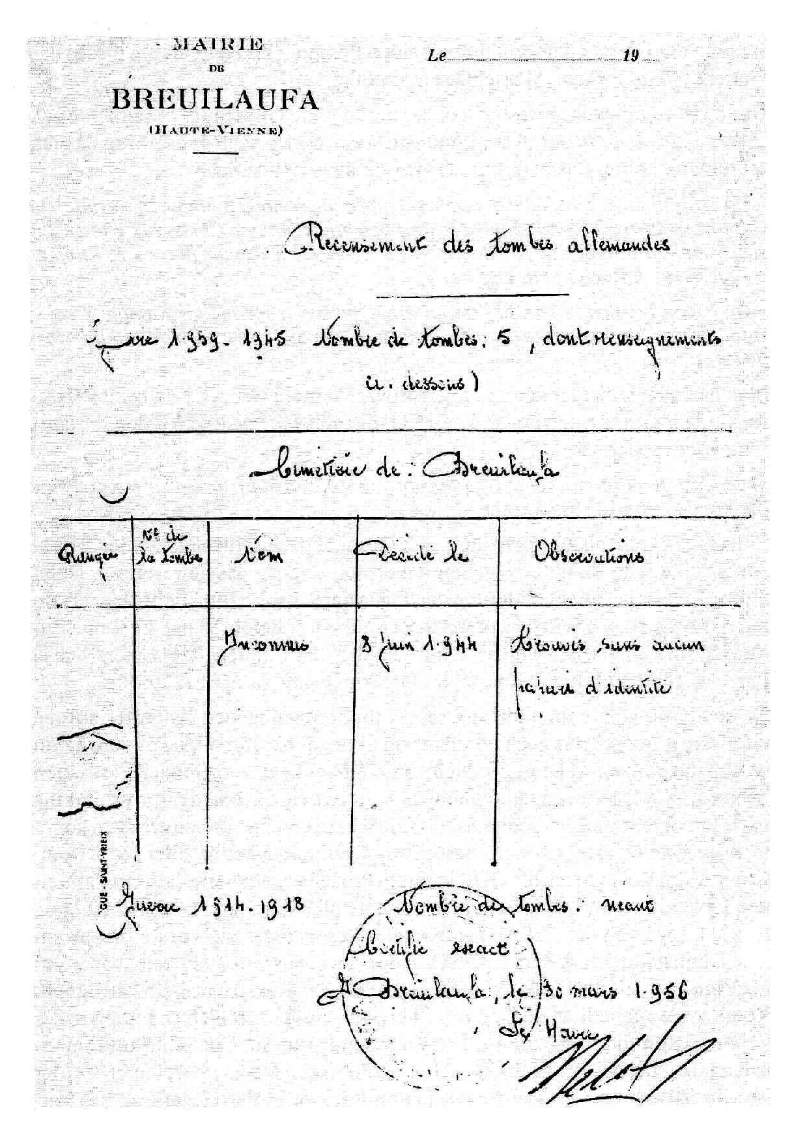
Doch solange alle unmittelbar und mittelbar Beteiligten der Affäre schwiegen, war in Sachen endgültiger Aufklärung nichts zu erreichen. Es blieb bei Vermutungen und führte infolgedessen auch zu wilden Gerüchten.

Kommentar: Herbert Taege kommt durch diese undurchsichtige Situation mehrfach darauf zu sprechen, daß die Verweigerung der Angabe der Grablage mit dem Zustand von Kämpfes sterblichen Überresten zu tun haben müsse, denen man u. U. noch die Spuren von Verbrennung oder Folter ansehen könne und man sich deshalb dagegen sträube, die Grablage bekanntzugeben. Hätte er damals die inzwischen weitgehend offenbarten tatsächlichen Umstände der Erschießung und Bestattung, der zufälligen ‚Exhumierung' und der diversen durchgesickerten folgenden Vorgänge erfahren, wäre seine Einschätzung wohl im Grundsatz nicht anders ausgefallen, dann allerdings auf Fakten basierend.

Taege schreibt dann über ein ihm vorliegendes Dokument, das er ihm Rahmen seiner weiteren Recherchen erhalten hatte (Taege, *Wo ist Abel?*, S. 119, Hervorhebung: EL):

„In der Umbettungsakte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge für Helmut Kämpfe liegt eine Gräbermeldung des Bürgermeisters von Breuilaufa. Sie datiert vom 30. März 1956, also drei Jahre nach dem Oradour-Prozeß von Bordeaux. Breuilaufa liegt etwa 15 km nordostwärts von Oradour.
Der Bürgermeister meldet zur Bestandsaufnahme von deutschen Gräbern des Krieges 1939-1945 insgesamt 5 Gräber mit den folgenden Merkmalen: Lage: Friedhof von Breuilaufa; Namen: Unbekannt; Todesdatum: 8. Juni 1944; Bemerkungen: aufgefunden ohne jegliche Identitätspapiere.
Nun darf man annehmen, daß das Todesdatum, das der Bürgermeister angegeben hat, zutreffend ist. ***Wenn es zutrifft, kann nicht Kämpfe unter den fünf Unbekannten sein****. Gleichwohl ist einer der fünf Unbekannten als Helmut Kämpfe nach der Kriegsgräberstätte Berneuil umgebettet worden - allerdings mit dem Todesdatum 10.6.44. Das alles ist verwirrend und* ***nur zu verstehen, wenn man die Erklärung des Präsidiums des Volksbundes*** […] ***berücksichtigt, daß man selbst überzeugt sei, daß es sich dabei nicht um Kämpfe handelte, daß man aber die Witwe beruhigen wollte****, was der Verfasser* [Taege] *ebenfalls berücksichtigen sollte. Was dieser auch getan hat."*

Hinweis: Es sei daran erinnert, daß es sich bei diesen Gräbern um jene handelt, die bei dem Überfall der Maquisards auf die kleine deutsche Kolonne am 8. Juni 1944 bei *La Betoulle* für die unmittelbar Getöteten sofort angelegt wurden, die dann 1946 exhumiert und auf den Gemeindefriedhof von Breuilaufa überführt wurden. (vgl. hierzu Teil I, S.50)


MAIRIE
DE
BREUILAUFA
(HAUTE-VIENNE)

Le .... 19 ...

Recensement des tombes allemandes

Guerre 1939-1945 Nombre de tombes : 5, (dont renseignements ci-dessous)

Cimetière de : Breuilaufa

Rangée	N° de la tombe	Nom	Décédé le	Observations
		Inconnus	8 juin 1944	trouvés sans aucun papier d'identité

Guerre 1914-1918 Nombre de tombes : néant

Certifié exact
A Breuilaufa, le 30 mars 1956
Le Maire

Faksimile der Meldung des Bürgermeisters von Breuilaufa bezüglich der auf dem Gemeindefriedhof vorhandenen Gräber deutscher Soldaten (Taege, *Wo ist Abel?*, S. 118). Das Schriftstück liegt der Kämpfe-Akte der VDK bei.

Es ist festzuhalten, daß Taege im Jahre 1982 durch Auskunft der VDK **seine Vermutung bestätigt** erhält, daß auch nach Überzeugung der VDK **in Breuilaufa nicht die Leiche von Helmut Kämpfe** bestattet gewesen sein kann, folglich auch die sterblichen Überreste, die unter seinem Namen auf dem Kriegerfriedhof von Berneuil liegen, **nicht die seinen sein können**. Die vom VDK gegebene Begründung für diese besondere Handlungsweise (s.o.) ist ohne weiteres nachzuvollziehen.

Dennoch ist damit **strenggenommen** eine Fälschung einhergegangen. Die Witwe von Helmut Kämpfe war, so mag man sich vorstellen, zunehmend energisch in Sachen Auffindung des Grabes ihres Mannes vorstellig geworden, so daß man vermuten kann, die Aktion des VDK im Jahre 1963 habe vor allem oder sogar allein der endgültigen Erledigung des ‚Falles Kämpfe' gedient.

Hinweis: Herbert Taege teilt dazu mit (in der Sonderausgabe No.12 der Studiensammlung vom Mai 1992, S.23), daß anläßlich seines Referats beim VDK der **Generalsekretär Barth** ihm eröffnen ließ, man habe die Frau von Kämpfe ruhigstellen und sich selbst weitere Nachforschungen ersparen wollen. **Offener** kann man den Grund des Vorgangs nicht ausdrücken! Damit sollte eigentlich die umwegige Konstruktion einer Rechtfertigungsstrategie nach Michel Baury vom Tisch sein. Sie wird aber trotzdem weiter unten in ‚voller Länge' vorgetragen.

Wie Taege an anderer Stelle sinngemäß bemerkt, ist bei diesem Vorgang ja nicht nur ein *Unbekannter deutscher Soldat, 8.6.44* zum *Stubaf. Helmut Kämpfe *31.7.09 - 10.6.44* geworden, sondern es wurde dadurch auch die Identität jenes unbekannten deutschen Soldaten bis auf weiteres ungeklärt belassen.

Breuilaufa (Hte.Vienne) Gdefrhf R-Grab mit 5 Toten
5 Unbekannte am 11.6.44. von FFJ erschossen
nach ca. 1 Jahr zum Gdefrhf.
Gdeverw. besitzt keine Unterlagen.

Bericht Reimer v. 6.2.60

ZGK enthalten
15.6.60

Eine Merkwürdigkeit, die als Eintragung auf der Rückseite der oben abgebildeten Meldung des Bürgermeisters von Breuilaufa zu finden ist. Mit Bericht vom 6. 2. 1960 durch den Mitarbeiter der VDK, einen Herrn Reimer, werden nun die fünf Toten als „am 11. 6. 44 von FFI erschossen" klassifiziert. Dies widerspricht beim Datum den Berichten von französischer Seite, wie sie in Teil I, S.50 dargestellt werden konnten.

Der Grund für diese Abweichung um drei Tage ist nicht ersichtlich. Es könnte sich aber auch um einen Ermittlungsfehler handeln (Faksimile bei Taege *,Wo ist Abel?'*, S.120). Herbert Taege schließt allerdings aus dieser Änderung auf einen politisch motivierten Grund, indem er schreibt:

> *„Sieben Jahre nach dem Prozeß ändert er* [Reimer] *die Meldung des Bürgermeisters im Todesdatum ab auf den 11.6.44 mit der Angabe ,von FFI erschossen'. Damit genügt der Gräberbeauftragte den Zuflüsterungen der Partisanen, denen gerade diese Toten unangenehm zur Last fallen. Bereits daß es die FFI-Kräfte gewesen sein sollen, dient der Täuschung, denn in jenem Raum waren FTP-Partisanen der verrufensten Qualität, die sich gern hinter dem neutralen ,FFI' verbargen."*

Kommentar: Ob Taege hiermit Recht hat, ist wohl kaum festzustellen. Tatsache ist aber, daß diese Toten einer Gruppe des Maquis von **Pierre Dintras** zuzurechnen sind, die den Überfall auf die kleine deutsche Kolonne an 8. Juni 1944 ausführten. Der Maquis von Dintras (*,capitaine Lenoir'*) war in der Tat berüchtigt und bildete die 2.401 Kompanie der FTPF mit Stützpunkt im ***Château de Morcheval***. (vgl. hierzu Teil I, S.50)

Es sei hier angemerkt, daß Taege durch die Veröffentlichung seiner Sichtweise auf Oradour erwartungsgemäß in Konflikt mit Vertretern der ,offiziell' bestehenden Auffassung geriet, an deren Richtigkeit zu zweifeln es generell keinen Grund gibt. Doch abgesehen von einer gewissen ,Erbsenzählerei' im ,revisionistischen Lager' liegen eben auch Einwände vor, die nicht so einfach wegzuwischen sind, deren probeweise Erwägung aber bereits am Widerstand der anderen Seite scheitert, sich mit derartigen Einwänden überhaupt ernsthaft zu befassen und diese dann mit schlagkräftigen Argumenten zu entkräften. Auch die ,deutsche Schuld' wirkt hier möglicherweise weiter und kann im Sinne einer Vermeidung kritischer Betrachtung des gesamten hier behandelten Komplexes dazu führen, keinerlei Alternativen zuzulassen und zum Beispiel im Prozeß in Bordeaux 1953 gefällte Entscheidungen, für absolut richtig und nicht mehr zu hinterfragen anzuerkennen.

In derartigen Zusammenhängen taucht bei Taege der Name eines Mannes auf, der sich um die Versöhnung zwischen Franzosen und Deutschen nach dem Krieg, vor allem aus Anlaß der Schrecknisse von Oradour, einen Namen gemacht hat, das Bundesverdienstkreuz dafür erhielt und nach dem dann auch eine kleine Straße[29] benannt wurde: **Vinzenz Kremp** (1915-1996). Kein Wunder also, daß Kremp in heftiger Opposition zu Taeges Ansichten auftrat und sich zwischen den beiden eine Auseinandersetzung abspielte (s. Dokument unten S.49). Kremp als Vertrauensperson der Bewohner und des Bürgermeisters von (Neu-)Oradour wurde in Sachen Abwehr *,wahrheitswidriger'* und damit *,unzulässiger Ansichten'* tätig, schrieb auch eine Broschüre in Widerlegung solcherart kursierender abweichender Ansichten und Einschätzungen, die er beim Militärarchiv Freiburg hinterlegte, aber nicht veröffentlicht hat. Das Inhaltverzeichnis[30] dieser Broschüre liegt als Kopie bei den Ermittlungsakten im Landesarchiv Münster. Im Detail wird in Teil III dazu noch etwas gesagt werden müssen.

Hier nur, nach diesem kleinen Überblick, zurück zur Auseinandersetzung über die wahre Grablage Kämpfes, bei der eben auch Vinzenz Kremp eine kleine Rolle spielen sollte. Herbert Taege schreibt dazu (Taege, *Wo ist Abel?*, S. 120):

> *„In einer Veröffentlichung des Landesverbandes Baden-Württemberg berichtigte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge einem am 2. 10. 1977 erschienenen Leserbrief von Josef Werner, der mit Ausführungen des Herrn Vinzenz Kremp nicht einigging."*

---

29 Der *,Vinzenz-Kremp-Weg'* in Umkirch bei Freiburg i.Br. Kremp schrieb auch eine mehrbändige Geschichte des Dorfes Umkirch.

30 Der Verfasser hat diese Kopie des Inhaltverzeichnisses der Broschüre im Archiv in Münster gesehen. Es weist auch ein Kapitel über den Oberstleutnant der Bundeswehr Eberhard Matthes auf. Nur dessen Name ist dort lesbar. Das, was Kremp weiteres hinter den Namen schreibt, ist unkenntlich gemacht worden. Vermutlich stand dort eine ehrenrührige Formulierung. Matthes ist jener ehemalige Wehrmachts- und spätere Bundeswehroffizier, der während eines gemeinsamen Manövers französischer und deutscher Verbände 1963 auf einem nahegelegenen Truppenübungsplatz den Ort Oradour besuchte und mit einer geradezu unglaublichen Information zurückkehrte. Diese wurde eidesstattlich fixiert und dem Freiburger Militärarchiv übergeben. Kurz gesagt behauptet Matthes, er habe in Oradour zwei Frauen getroffen, die ihm berichteten, sie seien an jenem 9. Juni 1944 von SS-Männern aus der brennenden Kirche gerettet worden, eine Aussage die absolut quer zu bekannten und festgestellten Sachverhalten steht. Kein Wunder, daß Matthes in keiner Weise ernstgenommen wurde - außer von Taege natürlich. Allerdings gibt es auch eine Aussage aus zweiter Hand von einem ehemaligen elsässischen SS-Mann, der über eine Rettung von Frauen und Kindern aus der brennenden Kirche erzählt, von der ihm ein elsässischer Kamerad berichtet habe. Im Prozeß von Bordeaux war davon keinerlei Rede.

Leserbrief den 2.10.77

Josef Werner, Beethovenstr. 7, 7031 Öschelbronn,

Zu den Ausführungen des Herrn Kremp, der sich persönlich für die "Versöhnungsaktion" in Oradur sur Glane hält und mir einige Richtigstellungen und Ergänzungen offeriert, ist folgendes zu sagen:

Eine entsprechende Nachfrage hat ergeben, daß der um Oradur vermißte und dort gefangengehaltene Major Kämpfe bis heute nicht aufgefunden wurde. Wenn Herr Kremp sich auf einen Prozeß im Jahre 1953 beruft und dabei von "rechtlich gehört" spricht, so sollte er sich einmal über die in den damaligen Schauprozeßen angewandten Methoden informieren. Von den damals ausgesprochenen Todesurteilen wurde keines vollstreckt und die "Angeklagten" wurden später entlassen. Die französischen Behörden haben also der Stimmung in der Bevölkerung, die mit noch am meisten unter dem Partisanenterror zu leiden hatte, stattgeben müssen. Ich glaube Herrn Kremp gerne, daß es in Oradur keine "Widerstandshandlungen" gab, denn die Partisanen scheuten den offenen Kampf, aber die aufgefundenen Waffen und Munition sprechen doch für sich.

Aber etwas Neues und Seltenes bringt Herr Kremp doch. Er besitzt den anzuerkennenden Mut, von "scheußlichen Verbrechen" an deutschen Soldaten zu berichten. Hoffentlich bringt ihm dieser, heute nur noch selten gezeigte Mut, keine Unannehmlichkeiten. Aber das Kriegsrecht, und das sollte Herr Kremp auch noch hinzugefügt haben, erlaubt Gegenmaßnahmen gegen den Heckenkrieg, und im Gegensatz zu Anderen, haben deutsche Soldaten nie das Maß des Üblichen angewandt, und die Verantwortung tragen doch die, die plündernd und mordend aus dem Hinterhalt kommen.

Nun allen denen, die so gerne büßen und um Versöhnung ringen: Was hat man im heutigen Deutschland nicht alles in Bußfertigkeit und Wiedergutmachung produziert. Was hat man nicht alles gezahlt und gezahlt. Und was ist das Ergebnis? Eine Deutschenhetze geht durch die Welt, wie in den schlimmsten Zeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit. Das ist das Ergebnis, wenn man kein Rückgrat hat und wie ein englischer Historiker sinngemäß sagt: wenn man eine Schuld auf sich nimmt, die man nie begangen hat, es sei denn durch dieses Schuldbekenntnis die wahrhaft Schuldigen deckt.

gez. Josef Werner

Es folgt in Taeges Buch dann im Faksimile der Leserbrief des offensichtlich ‚revisionistisch' orientierten Herrn Josef Werner (s. Abb. links) und die Antwort des VDK, die in bezug auf die Informationen zur Frage der Grablage Kämpfes von Interesse ist. Dies spielt sich im Jahre 1977 ab, also vierzehn Jahre nach der endgültigen Umbettung der so deklarierten sterblichen Überreste Kämpfes zum Friedhof Berneuil in der Charente. Die ‚Richtigstellung' des VDK Baden-Württemberg ist hier folgend abgebildet (Rotmarkierung des entscheidenden Texteils: EL)

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. Landesverband Baden-Württemberg 7750 Konstanz, Bahnhofstr.10

Berichtigung zum Leserbrief Josef Werner, Beethovenstr.7 7031 Gäufelden-Öschelbronn vom 2.10.1977, abgedruckt im Mitteilungsblatt der Gemeinde Gäufelden Nr.42 vom 21.10.1977:

Im zweiten Absatz seines Leserbriefs schreibt Herr Josef Werner: "Eine entsprechende Nachfrage hat ergeben, daß der um Oradur vermisste u. dort gefangengehaltene Major Kämpfe bis heute nicht aufgefunden wurde" . . . . .

Dies entspricht nicht den Tatsachen, denn die Angehörigen von Major Helmut Kämpfe * 31.7.09 + 10./11.6.44, wissen seit 1964, daß ihr Angehöriger in Berneul, Block 1, Reihe 6, Grab 176 seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Uns ist bekannt, daß das Grab von Major Kämpfe seit 1950 gesucht und auch umfangreicher Schriftwechsel geführt wurde. Bei den Zusammenbettungen 1963 zum Friedhof Berneul wurde in einem Ort rund 15 km Nord-Nord-West von Limoges ein Sammelgrab mit 5 Toten gefunden und darunter war Major Kämpfe, der einwandfrei identifiziert werden konnte.

Wir meinen, daß es erforderlich ist, die unrichtigen Ausführungen durch unsere Meldung zu berichtigen.

gez. Dutty, Landesgeschäftsführer

Eine offizielle Stelle des VDK versichert also 1977, daß seit 1963/64 das Grab Kämpfes der Familie bekannt sei, und daß seinerzeit Kämpfes sterbliche Überreste ***‚einwandfrei identifiziert'*** worden seien.

Kommentar: Es sei darauf hingewiesen, daß Herr Werner ausdrücklich auf die ‚revisionistische' Auffassung Bezug nimmt, nach der Kämpfe in Oradour gefangengehalten worden sei. Sollte im Sinne der Hypothese von Michel Baury eine ‚Staatsaktion' initiiert worden sein, um Kämpfe und Oradour einander ‚nahezubringen', dann ist in der Richtigstellung des VDK als einer der Organisationen, die als ‚Drahtzieher' tätig geworden sein müßten, hier von einer solchen Absicht nichts zu spüren. Michel Baury würde einwenden, daß sei kein Wunder, denn es habe sicher geheim bleiben sollen. Das wäre ein vielleicht ein naheliegender Grund, und so verschieben wir also eine einigermaßen endgültige Bewertung des Vorwurfs einer ‚deutschen Fälschungsaktion' auf später.

Walter Gruber
Mühle
Tel (07663) 2221
7836 - Bahlingen

Bahlin en, den 31. 01. 1982

Herrn
Vinzenz K r e m p ,
Im Zinken

7801 - U m k i r c h

Betr.: Grablage von Helmut Kämpfe
Bezug: Mitteilung der BG - in Kassel vom 25. 1. 1982

Lieber Vinzenz,

Deiner Bitte entsprechend gebe ich Dir nachstehend Kenntnis vom Inhalt des Schreibens, das mich gestern erreichte:

Lieber Herr Gruber,
"Am 21. d.M. haben Sie hier angerufen und sich nach der Erstgrablage von Helmut Kämpfe erkundigt. Wie Sie mitteilen, möchte Herr Wust sowohl die Erstgrablage von Helmut Kämpfe wissen, als auch wenn möglich, eine Ablichtung der Umbettungskladde erhalten. Aus unseren Unterlagen ist ersichtlich, daß der Obengenannte von Cheissoux umgebettet worden ist.

Da die Unterlagen in unserer Bundesgeschäftsstelle bereits archiviert sind, ist es uns leider nicht möglich auch eine Ablichtung der Umbettungskladde anfertigen zu lassen.

Wir bitten Sie, Herrn Wust entsprechend zu verständigen.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.

gez. Bellingrath

f.d.R.d.Abschrift
und mit herzlichen Grüßen,

Dein [Unterschrift]

(Walter Gruber)

Durch die Vorlage eines anderen Schreibens (im Faksimile links) weist Taege nach, daß durch Vermittlung eines ehemaligen höheren VDK-Funktionärs der von der Richtigkeit der Angaben zu Kämpfes Grab in Berneuil überzeugte und dies mit Beweisen sichern wollende Kremp einen solchen ‚Beweis' erhielt.

Walter Gruber schrieb seinem Duzfreund Kremp im Januar 1982, der sich - nach Ansicht Taeges - hinter dem Begehren eines *‚Herrn Wust'* versteckt hatte, den links abgedruckten Brief (Taege, *Wo ist Abel?*, S. 123). Darin wird von einem Mitarbeiter der Hauptstelle des VDK in Kassel versichert, daß Kämpfe *‚nach unseren Unterlagen'* von Cheissoux aus umgebettet wurde, sich also dort die Erstgrablage befand. Breuilaufa wird nicht erwähnt, ist aber wohl implizit als Ort der Zweitgrablage anzunehmen.

Es ist nicht verwunderllich, daß daraufhin Herbert Taege dieses Durcheinander weiter zu durchleuchten versuchte - als einziger Autor, der sich derart intensiv mit diesem Aspekt des gesamten Komplexes auseinandergesetzt hat. Er berichtet (Taege, *Wo ist Abel?*, S. 123, Hervorhebungen: EL):

*„Der Verfasser war daraufhin am 19. 4. **1982** beim Volksbund in Kassel und klärte die **wirklichen Umstände der Umbettung** eines Unbekannten mit der **zugeordneten Identität Kämpfes***

auf. Dabei entschuldigte sich der Vizepräsident Barth für die ***an Herrn Gruber abgegebene irrtümliche Auskunft****. Der Verfasser seinerseits mußte feststellen, daß der Volksbund nicht einmal von einer* ***im Zahnbild Kämpfes charakteristischen, Spuren hinterlassen habenden Kieferverletzung wußte****. Daraufhin angestellte* ***Nachforschungen des Volksbundes*** *bei der Deutschen Dienststelle* [WASt] *und dem Krankenbuchlager ergaben, daß* ***Kämpfes Lazarett-Akten nicht auffindbar wären.***[31] *Der Verfasser fühlte sich lange Zeit an sein Wort gebunden, nichts über die nichtgegebene Identität Kämpfes zu verlautbaren, wenngleich nicht recht durchschaubar schien, weshalb einmal Cheissoux als Todesort und Erstgrablage ausgegeben werden durfte, ein andermal aber der Ort Breuilaufa, der Oradour zunächst liegt, als Z w e i t grablage mit sicherer Identifizierung ausgegeben wurde und weshalb das Todesdatum mit 10. und 11. Juni 1944 angegeben wurde."*

Frage: Auch wenn es voreilig erscheinen mag, soll hier die Frage gestellt sein: kann man sich wirklich eine solche Organisation als verantwortlichen Akteur in einer staatlich betriebenen Fälschungsaktion vorstellen?

An dieser Stelle verfolgt nun Taege, gemäß seiner Annahme eines Zusammenhangs zwischen dem, was in Oradour geschah und dem überfallenen Sanitätstransport, der bei Oradour aufgefunden worden sein soll,[32] eine neue Spur, deren Ergebnis schon schon früher hier eine Rolle gespielt hat. Er recherchiert zu den fünf unbekannten Toten von Breuilaufa, über die ihm dann der VDK im Februar 1984 mitteilt, daß davon zwei identifiziert worden seien, nämlich:

1. der Wachtmeister **Walter Srocke**, Einheit unbekannt, Erkennungsmarke: 14-Kol./G.Bau 109 und
2. der SS-Mann **Wendelin Spiegel**, Angehöriger der geheimen Feldpolizei, dann SD, Feldpostnummer 04169, Kreiskommandantur 990, Châteauroux.

Der VDK teilte ferner mit, daß sich keinerlei Hinweise auf ausgebrannt gefundene Sanitätskraftwagen finden ließen. Taege schildert dann seine weiteren Nachforschungen (Taege, *Wo ist Abel?*, S. 124):

„Nachdem Hintergrund-Recherchen des Verfassers erbracht hatten, daß der Wachtmeister Sroka [sic!] *zuletzt dem Kriegslazarett 953 angehört hatte, erhielt er von der Deutschen Dienststelle (WASt) - Gräbernachweis - die Auskunft (s. Anhang Nr. 5), daß die folgenden, vom Sonderkriegslazarett 953 in Camp de Vigeant bei L'Isle Jourdain stammenden Wehrmachtsangehörigen an 8.6.44 bei Bellac in Terroristen-Gefangenschaft geraten seien und seither vermißt wurden:*

1. Oberzahlmeister Paul Plehwe 2. Wachtmeister Walter Srocke 3. Sanitäts-Unteroffizier Franz Krawerth

Die drei Genannten sind am 8.6.44 bei Bellac (20 km nördlich Oradour) vermißt worden. Der Fundort Breuilaufa liegt 10 kum südlich Bellac, 15 km nordöstlich von Oradour. Da Srocke anhand einer Erkennungsmarke identifiziert werden konnte, wurden die Umbettungsunterlagen der fünf Toten von Breui-laufa von der Deutschen Dienststelle nochmals eingesehen. Daraus ergab sich, daß neben Srocke zwei Unbekannte umgebettet wurden, ein vierter konnte als der im August 1944 im Kampf mit Terroristen gefallene SD-Hauptscharführer Wendelin Spiegel identifiziert werden, der nach etwa Jahresfrist in das Gemeinschaftsgrab umgebettet worden ist. Bezüglich des fünften Toten gibt die Deutsche Dienststelle an:

‚U-Protokoll 7156. Erstgrablage: Breuilaufa - Gr. 3 jetzt Berneuil, Bl.1 - Rh 6 Gr. 176

Für diese Grablage wurde Helmut Kämpfe, geb. 31.07.09 übernommen, der aber erst am 9.6.44 in der Nähe von St. Léonard (ca. 60 km von Breuilaufa entfernt) den Partisanen in die Hände gefallen ist und in die Nähe von Cheissoux gebracht worden sein soll. Das wären nochmals ca. 16 km weiter östlich St. Léonard. Da man außerdem Kämpfe weder anhand einer EM, noch anderer Merkmale identifizieren konnte, erscheint es uns unwahrscheinlich, daß er in Breuilaufa bestattet wurde...'

Ob die unter den lfd. Nummern 1,3,4 und Wendelin Spiegel mit den in Breuilaufa ausgebetteten Toten identisch sind, werden wir mit dem VDK gemeinsam zu klären versuchen."

Taege fragt dann im September 1985 nochmals nach, was aus der Sache geworden sei und erhält die Antwort:

„Unser Hinweis an den VDK auf hier bestehende Zweifel an der Identität des unbekannten Toten in Breuilaufa mit Helmut Kämpfe, geb. 31.07.09, führte leider zu keiner Klärung. Wie Ihnen bereits vom VDK mit Schreiben vom 1.3.1982 mitgeteilt wurde, bestehen auch dort Zweifel an der Identität Kämpfes. Eine Klärung dürfte allerdings heute nach über 40 Jahren nicht mehr möglich sein. Schließlich sollte auch Rücksichtnahme auf die Angehörigen eine Rolle spielen."

---

31 Schreiben der VDK am Herbert Taege mit Datum des 4. 10. 1982, angegeben bei Taege *Wo ist Abel?*, S. 287.

32 Dieser am Ortseingang von Oradour liegende, ausgebrannte Sanitätstransport wird in der Meldung des Bataillonskommandeurs Diekmann erwähnt. Er taucht in keiner anderen offiziell abgegebenen Zeugenaussage oder in einer der Vernehmungen der späteren Jahre auf, außer in verschleierter Form in jener, die Otto Kahn im Jahre 1962 abgab, dort allerdings erst nach Vorhaltung des vernehmenden Staatsanwalts. Französischerseits ist offiziell über einen solchen Vorfall nichts verlautbart, und er wird in der entsprechenden Literatur auch schlicht als Erfindung der Deutschen zur Rechtfertigung des Massakers eingeschätzt. Es ist allerdings so, daß von inoffizieller Seite dieser Vorfall bezeugt wird. Hierzu weiteres unten auf S.50/51 und dann auch in Teil III.



Signet des VDK mit dem Wahlspruch des eingetragenen Vereins.

Kommentar: Taege ist enttäuscht über dieses abrupte Beendigung der Aukunftsangelegenheit. Doch auch hier erneut die Frage: kann man bei einer solchen Art von Arbeit der VDK und der WASt wirklich von einer bewußt vorangetriebenen Aktion deutscher Stellen ausgehen, durch die ehemaligen Waffen-SS-Mitgliedern eine Rechtfertigung für ihre Auffassung und Begründung des Geschehens von Oradour geliefert werden soll?

Überdies wird ja offen zum Ausdruck gebracht, daß Kämpfe mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit **nicht** in Berneuil unter jener Grabplatte liege und folglich auch nicht in Breuilaufa gelegen haben könne,

Die Annahme einer derartigen Aktion scheint schlichtweg absurd, die von der VDK vorgetragene Begründung hingegen die tatsächliche Motivation anzugeben. Man wollte ‚nach außen' den Angehörigen endlich ein Grab präsentieren, zu dem diese gehen könnten, und selbst in der Angelegenheit ‚nach innen' Ruhe erreichen (vgl. oben S.38) Es könnte sich vielleicht zunächst um einen ‚Deal' zwischen zwei zuständigen Mitarbeitern gehandelt haben, dessen Ergebnis dann offiziell in die Akten gelangte, ohne allerdings vor den eigenen Kollegen eine Vertuschung der tatsächliche Umstände zu versuchen. Wenn man sich etwa vorstellt, daß der deutsche Beauftragte in Frankreich mit dem zuständigen französischen Beamten zur Beseitigung einer beiderseits ‚lästigen' und beständig ‚schwelenden' Sache übereinkam, jetzt einfach in dieser Weise zu handeln, weil auch gerade passend einige unbekannte Tote auf dem Friedhof von Breuilaufa ein solches Vorhaben möglich machten. Dabei dürfte die Nähe des Ortes zu Oradour keinerlei Rolle im Sinne des von Baury vorgetragenen Komplotts gespielt haben. Mit der Zeit würde dann schon Gras darüber wachsen. Eine solche Interpretation des Ganzen scheint weitaus näher an der Realität zu legen, als die Annahme einer umwegig vorgenommenen Quasi-Verschwörung, deren alleiniger Nutzen in der Unterstützung einer - außer in ehemaligen SS-Zirkeln - als nicht stichhaltig angesehenen Begründung für das Massaker von Oradour zu sehen gewesen wäre.

Die anschließenden Ausführungen Taeges können hier übergangen werden. Es sei dazu nur angemerkt, daß Taege angesichts seiner erfolgreichen Suche nach Vermißten des Sonderkriegslazaretts 953 davon ausgeht, daß die fünf Toten von Breuilaufa - von den anderen sechs Toten auf dem Friedhof der Nachbargemeinde Berneuil wußte er offenbar nichts - zu jenem mysteriösen Sanitätstransport gehören könnten, der vor Ora-dour aufgefunden worden sein soll. Daß unter den drei Vermißten auch eine Sanitätsunteroffizier war, ist für Taege dabei verständlicherweise ein starkes Indiz. Das dies eine Fehleinschätzung ist, gilt natürlich nur unter der Voraussetzung, daß die französischen Zeugenaussagen zu der in einen Hinterhalt geratenen kleinen deutschen Kolonnne bei *La Betoulle* in der Nähe von Breuilaufa der Wahrheit entsprechen (vgl. Teil I, S. 50). So ist diese falsche Richtung, die von Taege an dieser Stelle eingeschlagen wird, eine unmittelbare Folge der Praxis der Maquisards, getöteten deutschen Soldaten nach Möglichkeit jegliche Identitätskennzeichen zu rauben.

Abbildung der beiden bei Taege (Anhang 5) im Faksimile vorgelegten Seiten des Antwortschreibens der WASt vom 12. 8. 1984

Deutsche Dienststelle
für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht

BERLIN

Deutsche Dienststelle (WASt), Eichborndamm 167, D-1000 Berlin 51

Herrn
Herbert Taege
Askania-Verlagsgesellschaft
Postfach 17

3067 Lindhorst

Geschäftszeichen:	Fernruf: (030) 41 10 71 Intern: (95) 42 93 App. Telex: 1 83 798 Sen d	Ihr Schreiben vom / Aktenzeichen:	Datum
Ref.IV/RL/BV		10.12.1984 Az.: Tg/s.	19.12.1984

Sehr geehrter Herr Taege!

In Beantwortung Ihrer o.a. Anfrage teile ich Ihnen nachstehend die hier vorliegenden Verlustmeldungen des Kriegslazarettes 953 bzw. des Sonderkriegslazarettes 953 Camp du Vigeant für Juni 1944 mit.

Standorte dieser Lazarette waren im Juni 1944 Lyon und Camp du Vigeant, 3 km südwestl. I'Isle-Jourdain/Dep.Vienne.

Die Verlustmeldungen wurden von der Dienststelle Feldpostnummer 15 565 = Kriegslazarett und Sonderkriegslazarett 953 abgegeben.

Lfd.Nr. 1 Plehwe, Paul Oberzahlmstr.
geb. 22.12.1904 in Wuppertal-Elberf.
Tr.Teil: Einheit Fp.Nr. 15 565
Am 8.06.44 bei Bellac in Terroristen-Gefangenschaft und seither vermißt.

Lfd.Nr. 2 Srocke, Walter Wachtmstr.
geb. 3.07.1898 in Breslau
Tr.T.: wie lfd.Nr. 1
Am 8.06.44 bei Bellac/Südfrkr. in Terroristen-Gefangenschaft und seither vermißt.

-2-

-2-

Lfd.Nr. 3 Krawerth, Franz San.Uffz.
geb. 6.11.1897 in Düsseldorf
Tr.Teil: wie lfd.Nr. 1
Am 8.06.44 bei Bellac/Südfrkr. in Terroristen-Gefangenschaft und seither vermißt.

lfd.Nr. 4 Pfuhl, Paul San.Uffz.
geb. 11.03.1897 in Freystadt
Tr.Teil: wie lfd.Nr. 1
Am 1.06.44 bei Isle-Jourdain in Terroristen-Gefangenschaft und seither vermißt.

lfd.Nr. 5 Herden, Wilhelm San.Uffz.
geb. 2.06.1899 in Breslau
Tr.Teil: wie lfd.Nr. 1
Am 6.08.44 bei Paris in Terroristen-Gefangen=schaft und seither vermißt.

Zu den vorstehenden Verlustmeldungen, die von der Einheit Fp.Nr. 15 565 für die lfd.Nr. 1-4 den Angehörigen am 12.06.44 und für die lfd.Nr. 5 am 13.06.44 mitgeteilt wurden, können wir noch folgende Ergänzungen geben.

Zu lfd.Nr.1 Lt. eidesstattlicher Erklärung der Ehefrau vom 20.05.47 ist P. nach einer Mitteilung der Einheit Fp.Nr. 15565 vom Juli 1944 am 5.06.44 bei Limoges während eines Überfalles durch Partisanen erschossen worden. Die Unterlagen wurden der Ehefrau von Russen entwendet.

Zu lfd.Nr.2 Das Geburtsdatum muß richtig: 2.07.1898 lauten. Lt. Mitteilung des VDK wurden in der Gemeinde Breuilaufa/Hte.Vienne, 5 Tote ausgebettet, von denen einer anhand der aufgefundenen EM als Walter Srocke identifiziert werden konnte. Aufgrund dieser Tatsache wurde der Sterbefall des S. standesamtlich beurkundet und als Todeszeitraum die Tage vom 8.-11.06.44 festgestellt.

Breuilaufa liegt ca. 10 km südlich von Bellac an der Route Nationale Nr. 147.

-3-

-3-

Zu lfd.Nr.3 Krawerth gilt nach wie vor als vermißt und wurde durch Beschluß des Amtsgerichts Düsseldorf für tot erklärt.

Zu lfd.Nr.4 Pfuhl gilt ebenfalls noch als vermißt. Isle-Jourdain liegt etwa 30 km von Bellac und 40 km von Breuilaufa entfernt.

Zu lfd.Nr.5 Für Herden liegt nur die Vermißtmeldung vor. Er hat das Kriegsende aber überlebt und war 1956 in Köln wohnhaft.

Weil die Leiche von Walter Srocke, die man seinerzeit mit vier unbekannten Toten in Breuilaufa gefunden hatte, durch die EM identifiziert werden konnte, haben wir die Umbettungsunterlagen dieser fünf Toten nochmals eingesehen.

Diese Toten wurden von Breuilaufa nach Berneuil/Dep.Carente-Maritime umgebettet.

U-Protokoll 7154 Erstgrablage: Breuilaufa-Gdfhf. Gr.1
jetzt: Berneuil-Bl.1 - Rh.6 Gr.178
Walter Srocke, 2.07.93

" 7155 Erstgrl.: Breuilaufa - Gr.2
jetzt: Berneuil - Bl.1 - Rh.6 Gr.177
1 Unbekannter

" 7156 Erstgrl.: Breuilaufa - Gr.3
jetzt: Berneuil - Bl.1 - Rh.6 Gr.176
Für diese Grablage wurde Helmut K ä m p f e, geb. 21.07.09 übernommen, der aber erst am 9.6.44 in der Nähe von St.Leonard (ca. 60 km von Breuilaufa entfernt den Partisanen in die Hände gefallen ist und in die Nähe von Cheissoux gebracht worden sein soll. Das wären nochmals ca. 16 km weiter östlich St. Leonard.) Da man außerdem Kämpfe weder anhand einer EM noch anderer Merkmale identifizieren konnte, erscheint es unwahrscheinlich, daß er in Breuilaufa bestattet wurde.

-4-

-4-

U-Protokoll 7157 Erstgrl.: Breuilaufa, Gdfhf. Gr.4
jetzt: Berneuil - Bl.1 - Rh.6 Gr.175
Für dieses Grab wurde lt. VDK ein Wendelin S p i e g e l, geb. 1.07.98 übernommen, der nach Angaben des VDK mit den anderen vier Toten in Breuilaufa von FFI am 5.0?.44 erschossen und nach ca. einem Jahr auf dem dortigen Gdfhf. bestattet wurde.
Nach einer hier vorliegenden Ablichtung der Todesnachricht durch die Dienststelle Fp.Nr. 04 169 = Kreiskdtr.990 ist Sp. am 5.?.44 um 19.00 Uhr im Kampf mit Terroristen durch Kopfschuß gefallen.
Nach Angaben im Befehlsblatt des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD ist ein Wendelin Spiegel - ohne weitere Personaldaten - als Staffel-Hauptscharführer im August 1944 im Einsatz der Sipo und des SD gefallen.

U-Protokoll 7158 Erstgrl.: Breuilaufa, Gdfhf. Gr.5
jetzt: Berneuil - Bl.1 - Rh.6 Gr.174
1 Unbekannter

Ob die unter den lfd.Nummern 1,3,4 und Wendelin Spiegel mit den in Breuilaufa ausgebetteten Toten identisch sind, werden wir mit dem VDK gemeinsam zu klären versuchen.

Da uns weitere Verlustmeldungen des K-Lazaretts 958 für Juni 44 nicht vorliegen, hoffen wir, Ihnen mit unserer Auskunft gedient zu haben.

Zu weiteren Auskünften sind wir gerne bereit und wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns nach Abschluß Ihrer militärwissenschaftlichen Forschungsarbeit das Ergebnis derselben in einem Exemplar zukommen ließen.

Mit freundlichen Grüßen

Leiter des Gräbernachweises

Kommentar: Merkwürdig ist, daß der SD-Hauptscharführer Wendelin Spiegel - mit dem Geburtsjahr 1898 ein ‚älteres Semester' - unter den Toten auf dem Friedhof von Breuilaufa sein soll. Die Anmerlung der WASt dazu ist verwirrend (s.o. im Dokument ‚U-Protokoll 7157'). Spiegel soll danach am 5. **6.**(?) 44 in Breuilaufa durch Kopfschuß getötet worden sein, gemäß einer weiteren Meldung allerdings erst im August 1944 gefallen sein, wobei dazu eine Ortsangabe fehlt. Unglücklicherweise ist auch das erste Datum beim Monat nicht deutlich lesbar, die **‚6'** ist also hier nur vermutet worden. Man ersieht daraus, daß in den offiziellen deutschen Dokumenten Widersprüche, Flüchtigkeits- und/oder Druckfehler auftauchen können. Wenn die französischen Aussagen zum Hinterhalt der Wahrheit entsprechen, dann müßte Spiegel einer der Deutschen im LKW gewesen sein und zu den fünf sofort getöteten Soldaten gehört haben (vgl. Teil I, S.50). Seine Zugehörigkeit zur ‚*Kreiskommandantur 990, Châteauroux'* paßt geographisch, da die Kolonne aus Richtung Montmorillon gekommen sein soll. Dieser Ort liegt 17 Kilometer südwestlich von Châteauroux, der Hauptstadt des Departements Indre. Wenn man nun annimmt, daß die ‚5' im Todesdatum irrtümlich für eine ‚8' steht, dann ergäbe sich das Datum des Überfalls vom 8.6.1944, Spiegel könnte also bei der Kolonne gewesen sein. Der ‚Pferdefuß' ist allerdings, daß laut der französischen Feststellungen anläßlich der ersten Umbettung 1946 **keinerlei Identitätskennzeichen bei den Leichen** gefunden wurden. Wie also konnte der VDK von einer **Identifizierung** Spiegels ausgehen? Die Antwort hierauf und damit die Lösung des Rätsel scheint im Begriff ***‚übernommen'*** zu liegen, der im Dokument (s.o.) verwendet wird. Es ist derselbe Begriff, der auch im Kommentar zu Helmut Kämpfe auftaucht. Das Fazit dieser Überlegungen dürfte also doch eher sein, daß, wie bei Kämpfe, auch bei Wendelin Spiegel, **nur eine Zuordnung vorgenommen wurde**, und somit eine dokumentierte Identitätsfeststellung **nicht** vorliegt. Ein erneutes Beispiel für die Verwirrungen, die entstehen können. Auch Wendelin Spiegel ruht mit Wahrscheinlichkeit irgendwo an anderer Stelle in Frankreich, nur nicht auf dem Kriegerfriedhof in Berneuil in der Charente. Ob man angesichts der Tatsache, daß ausgerechnet zwei SS-Angehörigen der Status einer zugeordneten Identität verliehen wurde, gleich das ‚Gras wachsen hören' sollte, sei dahingestellt. Da sich hier Gleiches wiederholt hat, scheint der Vorgang auf eine Praxis der VDK hinzudeuten, bei der es darum ging, Fälle ‚abzuschließen', **im Sinne der Angehörigen,** wie der Verfasser überzeugt ist, und **nicht etwa aus unterschwellig politischen Motiven heraus.**

Wie schon erwähnt, unterläßt es Herbert Taege bei der Bewertung der Ergebnisse seiner Nachforschungen, in der Zuordnung eines der unbekannten Toten von Breuilaufa zu Helmut Kämpfe etwas anderes zu sehen, als das, was die VDK zur Begründung dieses Vorgangs anführte. **Nicht so Michel Baury**, dessen besondere Vorstellungen über diesen Vorgang nun präziser thematisiert werden sollen . . .

Michel Baurys Beschuldigung und seine Aufklärungskampagne

Einen deutlichen Eindruck der von Michel Baury vorgebrachten Vorwürfe an die ‚deutsche Seite' vermittelt am besten ein längeres Zitat aus jenem seiner Bücher, in welchem er zum ersten Mal seinen Gedankengang entfaltet. In *‚Pourquoi Oradour-sur-Glane - Mystères et falsification autour d'un crime de guerre'* (‚Warum Oradour-sur-Glane - Rätsel und Fälschung rund um ein Kriegsverbrechen') schreibt er im dritten Abschnitt *‚Die deutsche Fälschung und der revisionistische Diskurs rund um Oradour-sur-Glane'* (S.105):

> ***„Breuilaufa-Berneuil und die unbekannten Soldaten verliehene falsche Identität***
> *Im März 1963 beginnt die SESMA (Service d'entretien des sépultures militaires allemandes en France)*[33] *gemäß den französisch-deutschen Vereinbarungen, mit der Aufzeichnung der sterblichen Überreste der während des zweiten Weltkriegs in Frankreich getöteten deutschen Soldaten, darunter auch jene auf dem Gemeindefriedhof von Breuilaufa, um diese auf den deutschen Friedhof von Berneuil/Charente-Maritime zu überführen. Es sind insgesamt fünf Soldaten, die dort gleichzeitig zum ersten Male im Mai 1946 bestattet wurden, nachdem sie vorher umstandlos, nach einem Hinterhalt des Maquis, in den Wäldern der Gemeinde begraben worden waren. Die fünf von der Gendarmerie von Nantiat am 29 Mai 1946 angefertigten Protokolle geben in der Sache sehr genaue Auskunft.[...]*
> *Es sind also fünf ‚unbekannte' Soldaten, die bei dem Hinterhalt am 8. Juni 1944 zu Tode kamen, zweifellos Soldaten der Wehrmacht, einer davon ein Dienstgrad (Feldwebel), die auf dem Friedhof von Breuilaufa begraben wurden. Es gilt auch insbesondere, den Hinweis auf einen ‚guten Zahnzustand' bei den fünf Soldaten zu beachten. Keinerlei Anspielung auf einen Mund voller Gold, vom Typ ‚Goldschnauze', der an Kämpfe hätte denken lassen. Diese Protokolle sind vom Magistrat der Gemeinde, dem Bürgermeister von Breuilaufa, Monsieur Melon, anläßlich der Bestandsaufnahme der deutschen Gräber im März 1956 beglaubigt worden.*[34] *Sie sind ebenso durch das Protokoll der Exhumierung der Leichen auf dem Friedhof von Breuilaufa beglaubigt worden, aufgesetzt und unterschrieben von den deutschen Amtsträgern Pawlik und Burckhardt (als Protokollführer), die mit der Überführung zum Friedhof nach Berneuil (Charente-Maritime) beauftragt waren - ein Dokument vom 20. März 1963. Genau dieses Protokoll wurde an den VDK gegeben und es vermerkt präzise: ‚Auf dem Grund der Gemeinde Breuilaufa wurde die Exhumierung von fünf Toten vorgenommen. Die Toten konnten nicht identifiziert werden. Die Entschlüsselung der Karteikarte* [Anm. Baury hierzu „Karteikarte für Walter Srocke"] *U.-Nr. 7154 sollte allerdings zu einer Identifikation des Toten führen..."* [Anm. Baury hierzu: „Aufgrund der Schulterklappe, des einzigen Erkennungszeichens, das bei den fünf unbekannten Soldaten gefunden wurde?"]

Hinweis: An dieser Stelle des Textes von Baury ist eine Bemerkung vonnöten. Es zeigt sich hier, wie eine unzureichende Übersetzung dazu führt, einen wichtigen Teil der deutschen Meldung **komplett verschwinden** zu lassen - **unbeabsichtigt** natürlich. Der erste Übersetzer, auf dessen sachgerechte Arbeit sich Baury verließ, hat den Begriff ‚Erkennungsmarke' im deutschen Text mit ‚fiche' im Französischen wiedergegeben, also etwa ‚Karteikarte'. Damit verschwindet die Tatsache der Auffindung einer Erkennungsmarke, was ja den Angaben der französischen Protokolle von 1946 und von 1956 widerspricht, in denen von keinerlei aufgefundenen Identitätsmerkmalen bei den fünf Toten die Rede ist. Erst eine zweite, nun sachgemäße Übersetzung der Stelle durch Dr. Nicolas Mengus setzte den Autor Baury instand, die Meldung richtig zu verstehen. Diese richtige Übersetzung findet sich dann in Baurys Buch *‚Oradour-sur-Glane, Faits générateurs du massacre'* auf S.89.

> *‚..Nach Mitteilungen des Bürgermeisters ebenso wie der Einwohner der Gemeinde dürften sich keine weiteren toten Deutschen mehr auf dem Gemeindegebiet befinden.'*
> *All dies Informationen hätten theoretisch durch die SESMA der Deutschen Dienststelle (WASt), jener offiziell beauftragten Organisation zur Bearbeitung solcher Auskünfte, übermittelt werden und von dort wieder zurück an die SESMA zwecks Angaben für die Grabsteine gehen müssen. Drei der fünf Karteikarten, die für die fünf ‚unbekannten' Soldaten von der WASt angelegt wurden, alle gemäß Angaben jener Organisatin 'im Kampf gefallen' und die auf den ersten Blick sehr einfach zu vervollständigen gewesen wären, sind einfach unstimmig. Die Auskunft der WASt vom 22. März 2012 auf eine per Post gestellte Frage ist es ebenfalls:*
>
> ‚Im Jahre 1963 ist uns durch den VDK ein Protokoll der Exhumierung eines unbekannten Soldaten zugegangen, der vom Gemeindefriedhof von Breuilaufa stammte und zum Friedhof von Berneuil, Block 1, Reihe 6, Grab 176 kam. Diesem Protokoll lagen Auskünfte Helmut Kämpfe betreffend und die Zuweisung eines Grabes bei, das wir in unseren Mitteilungen erwähnt haben.'
>
> *Es ist also seit der Übermittlung von Einzelheiten an die WASt durch Herbert Jahn,*[35] *den ersten Kustos des deutschen Friedhofs in Berneuil in der Charente-Maritime so, daß Kämpfe, aber auch zwei weitere unbekannte Soldaten, wieder eine Identität fanden:*

---

33 Dienst für die Pflege deutscher Soldatengräber in Frankreich, der Ableger der VDK in Frankreich.

34 Vgl. oben S.38, Faksimile dieser Urkunde.

35 Herbert Jahn, so merkt Baury an, war ein deutscher Soldat, der nach seiner Entlassung aus französischer Gefangenschaft in Frankreich blieb. ***„Er wurde nach einem Aufenthalt in Paris vom VDK aufgrund seiner Kenntnisse der französischen und deutschen Sprache angeworben."*** (Baury *‚Pourquoi Oradour...'*, S.108, Anm.1).

Walter Srocke (Block Nr. 1 - Reihe 6 - Grab Nr. 178)
im Kampf gefallen am 11/06/1944 (Ort unbekannt), Feldwebel (sergent).
Wendelin Spiegel (Block Nr. 1 - Reihe 6 - Grab Nr. 175)
im Kampf gefallen in Limoges am 05/08/1944, Scharführer
Helmut Kämpfe (Block Nr. 1 - Reihe 6 - Grab Nr. 176)
im Kampf gefallen in Cheissoux am 10/06/1944, Sturmbannführer

Helmut Kämpfe und Wendelin Spiegel teilen sich denselben Grabstein und sind demzufolge Seite an Seite begraben worden. Zwei Soldaten (zweifellos einfache Soldaten) behalten gleichwohl den Status der Unbekanntheit:

Block Nr. 1 - Reihe 6 - Grab Nr. 174
Block Nr. 1 - Reihe 6 - Grab Nr. 177

Es gibt also hier eine ausgesprochene Manipulation der Angaben. Wollte der Kustos des deutschen Friedhofs dergestalt den Neubeginn der trauernden Familien der Dienstgrade unterstützen, die sich zweifellos in dem Versuch an die WASt gewandt hatten, ihre Trauer zu bewältigen? Was die Dienstgrade Walter Srocke und Wendelin Spiegel angeht würde sich eine vertiefende Untersuchung mit Sicherheit lohnen...”

Kommentar: Bis hierhin wird klar, daß Baury an eine ‚kleine Aktion’ des veranwortlichen Beauftragten Jahn denkt, der im Sinne der betroffenen Familien handelt und eine ‚kleine Unkorrektheit’ für einem ‚guten Zweck’ begeht. Diese Auffassung ist im Prinzip dieselbe, die weiter oben schon vom Verfasser geäußert wurde (vgl. S.43, Kommentar). Dies will Baury aber, obwohl derselbe Beauftragte tätig ist, für Helmut Kämpfe nicht gelten lassen. Dafür scheint ihm dieser zu sehr, wenn auch nur passiv, eine bestimmte Rolle im für ihn deutscherseits nachträglich errichteten Gebäude von Begründungen und Rechtfertigungen in Sachen Oradour zu spielen. Baury fährt nämlich folgendermaßen fort und kommt damit zum Hauptteil seiner Anschuldigungen:

„Die deutsche Fälschung rund um das Massaker von Oradour

Was Helmut Kämpfe anbetrifft, so nimmt die Sache eine ganz andere Wendung. Es gibt auf dem deutschen Friedhof von Berneuil in der Charente-Maritime eine Grabstein mit der Aufschrift:

HELMUT KÄMPFE STUBAF. 31.7.09 10.06.44,

die folglich verlauten läßt, daß der Sturmbannführer, Kommandeur des 3. Bataillons des Regiments „Der Führer” der Division „Das Reich” hier ruhe. Das vorangegangene Kapitel und der Beginn dieses Kapitels laufen darauf hinaus, daß eine solche Situation unmöglich ist. Es hat eine „Vertauschung der Leichen gegeben”, wie es Pascal Maysounave in seiner Studie ‚Oradour, plus près de la vérité’ [36] *ebenfalls versichert. Die Begriffe „Fälschung”, sogar „Usurpation der Identität” wären sicherlich passender. Zu welchem Zweck? Wir müssen zu den historischen Fakten zurückgehen, die zu einer Vermischung von Information und Desinformation führten, welche vor allem die Entwicklung revisionistischer Thesen* [des thèses négationistes] *rund um das Massaker von Oradour erlaubten. Diese Thesen beruhen vor allem auf der grundlegenden Ansicht, die Deutschen wären zu Recht legitimiert gewesen, Repressalien gegen die Bevölkerung jenes Dorfes zu ergreifen, auf dessen öffentlichem Platz der hohe Offizier der Division „Das Reich” verbrannt werden sollte, und nicht egal welcher hohe Offizier, denn es handelte sich um jenen Offizier, den die Nazi-Division infolge der Kämpfe in Osteuropa zum Helden erkoren hatte: Helmut Kämpfe. Da er an jenem Orte exekutiert worden sein soll, war es somit unerläßlich, daß seine Überreste vielleicht noch im Ort Oradour-sur-Glane befanden, oder andernfalls nicht weit davon. Breuilaufa war ganz passend, denn dieser kleine Ort liegt nur 13 Kilometer von Oradour entfernt, und fünf deutsche Soldaten waren auf dem Gebiet der Gemeinde getötet und begraben worden. Ohne Zweifel hat deshalb der VDK für einen der unbekannten deutschen Soldaten des kleinen Gemeindefriedhofs von Breuilaufa das Protokoll Helmut Kämpfes der WASt übermittelt.”*

Das ist natürlich ‚starker Tobak’, denn Baury schreibt so, als habe er handfeste Beweise. Dies ist aber so nicht von ihm nachgewiesen, sondern er spekuliert entlang vorliegender Fakten und vorläufiger Schlüsse. Das ist legitim, wenn sich dies auch in den gewählten Formulierungen niederschlagen würde, um erkennbar zu sein. Dies ist auch an anderen Stellen nicht Baurys Zugang zur Materie. Bei all seinen verdienstvollen Recherchen als *‚écrivain-collecteur de mémoire’*, folgt er doch ziemlich klar seinem einmal gefaßten Gedanken einer Art Verschwörung ehemaliger SS-Kreise und offizieller deutscher Dienststellen, die schon unmittelbar nach Kriegsende beginnt, sich bis in die Zeit der sechziger Jahre zieht und durch Nichtstun der deutschen Seite bis heute ihre Wirkung ausübt. Baury bringt diese seine Überzeugung, in die offenen Worte einer Anschuldigung gekleidet, auch in verschiedenen seiner Schreiben an deutsche offizielle Adressen zum Ausdruck, u.a. in einem Brief aus dem Jahre 2013 an den damaligen Bundespräsidenten Gauck. Die freundliche Antwort aus dem Bundespräsidialamt schließt jedoch mit einer Bemerkung der zuständigen Referentin, Michaela Küchler, die ein gewisses Befremden über den gewählten ‚Ton’ Baurys nicht ganz verhüllt:

---

36 Pascal Maysounave ‚*Oradour, plus près de la vérité*’, Lucien Souny1996, S.165 ‚*Le cas Kämpfe: substitution de corps*’.

„Abschließend gestatte ich mir die Bemerkung, daß ich Ihrer Wortwahl einer „deutschen Verfälschung” der Geschichte um Oradour-sur-Glane widerspreche. Die Gräueltaten in Oradour-sur-Glane sind unstreitig unter deutschem Befehl geschehen. Der Bundespräsident hat sich im Namen aller Deutschen bei seinem Besuch am 4. September 2013 zu dieser Schuld und der Verantwortung Deutschlands uneingeschränkt bekannt. Dies ist das Gegenteil einer Geschichtsverfälschung, sondern vielmehr ein klares Bekenntnis zur Geschichte.”[37]

Dennoch ist hier zu sagen, daß Baury nicht meint, die ‚deutsche Seite’ bestritte, das Massaker begangen zu haben, oder wolle sich der Verantwortung entziehen. Er will, daß die seiner Meinung nach absichtlich im Sinne und zur Stützung der ‚revisionistischen’ Auffassung vorgenommene falsche Zuordnung von Grund auf neu aufgerollt, in der Sache für nichtig erklärt und damit im weiteren einer Art von ‚Heldenverehrung’ der Boden endgültig entzogen wird,...



Zwischenbemerkung: In Zusammenhang mit dem Begriff *‚Heldenverehrung’*: Es scheint Baury in ziemlichem Maße zu stören, daß am Grab von Kämpfe in Berneuil jedes Jahr irgendwer einen kleinen Blumenstrauß ablegt. Er hat dies fotografiert und als Abbildung in sein Buch übernommen (s. Abb. links).[38]
Angesichts der Bildunterschrift ***„Das Pseudo-Grab von Helmut Kämpfe (Foto 01/01/2005) Der ‚Schlächter’ von Combeauvert’*** hat man den Eindruck, daß Baurys Motive in der von ihm verfolgten Angelegenheit auch in tieferen, möglicherweise persönlichen Schichten beheimatet sind. (Er deutet allerdings nirgendwo an, daß etwa ein naher Verwandter eines der Opfer in Combeauvert gewesen sei.)

...daher auch sein Bemühen, über einen Antrag an die entsprechende französische Stelle eine Exhumierung der unter der Grabplatte für Kämpfe noch liegenden Überreste zu erreichen und diese mittels Vergleich möglicherweise noch erhaltener DNA-Spuren mit der DNA von Nachfahren Kämpfes zu vergleichen und so einen endgültigen Beweis für die Nicht-Identität in der Hand zu haben. Ein Nachfahre Kämpfes, der Enkel **Helmut Otte**, ist zu einer solchen Aktion bereit. In einem kurzen Interview des französischen Fernsehens bekennt er ausdrücklich, daß er *„wissen wolle, was mit seinem Großvater geschehen sei.”*[39] Seine Tochter **Franzisca** äußert sich eher in der für die jüngere Generation - sie dürfte um die zwanzig Jahre alt sein - erwartbaren Weise, wenn es um zurückliegende Ereignisse in der eigenen Familie während ‚jener 12 Jahre’ geht. In vielen Fällen fast gewohnheitsgemäß mit tatsächlich empfundener oder ‚adoptierter’ Schuld besetzt, ist ein kategorisches Urteil schnell ausgesprochen. Franzisca Otte antwortet auf ein Schreiben Baurys, der das folgende Zitat daraus in sein Buch übernommen hat (Baury *‚Pourquoi Oradour-sur-Glane...’*, S.9, Hervorhebung: EL):

„Sie glauben, daß mein Urgroßvater nicht der ist, der auf dem Friedhof von Berneuil beerdigt ist? Die Wahrheit in Bezug auf diese Frage zu kennen würde für mich nichts ändern. ***Mein Urgroßvater ist und bleibt für immer ein Kriegsverbrecher****. Heute kann man über den wahren Verlauf der Geschichte nur spekulieren. Es gibt so* ***viele Aspekte und so viele Umstände, die ein Ereignis formen****, daß eine* ***Verarbeitung von Geschichte immer im Zustand eines Entwurfs verbleiben muß****... Franzisca O...”*

Kommentar: Eine eigenartig zwitterhafte Aussage der jungen Frau. Unter der Voraussetzung, daß die Übersetzung aus dem Französischen den Sinn der ursprünglich deutschen Worte einigermaßen trifft, liegt starre Abwehr und abwägend argumentierendes Ausweichen in diesen Worten. Der Urgroßvater, sicher nur aus Erzählungen bekannt, „für immer ein ‚Kriegsverbrecher”. Warum? Wegen des Vorfalls am *‚Poteau de Combeauvert’*? Oder wegen noch anderer Vorfälle? Viele Orden: vielleicht auch viele Verbrechen? Man müßte von ihr dazu mehr hören. Und dann: Geschichte als Spekulation. Der wahre Verlauf bleibt im ‚Zustand eines Entwurfs’, sozusagen einer vorläufigen ‚Konstruktion’. Ist ihr Bild vom Urgroßvater dann nicht auch ein solcher ‚Entwurf’? Es müßte wohl so sein. Was hindert sie, diesen ihren ‚Entwurf’ näher zu prüfen? Im wesentlichen hat sie allerdings, wie sich herausstellt, die Informationen über ihren Urgroßvater vom *‚Centre de la Mémoire d’Oradour-sur-Glane’* erhalten (vgl. unten S.47, roter Textteil).

Weiter mit Michel Baurys Hypothese! Das folgende längere Zitat stammt aus seinem genannten Buch, in welchem er seine Auffassung vom Intention und Ablauf des gesamten Geschehens noch einmal darlegt, nun ergänzt um den Bericht über seine weiteren Vorstöße in der Sache. Es geht nun um die Reaktionen offizieller Stellen in Frankreich auf seinen Antrag einer genauen Untersuchung und in deren Folge auf Revision, worüber er das Folgende schreibt (S.100 ff.):

„Die nationale französische Behandlung der deutschen Fälschung in Breuilaufa
Da sich die deutsche Fälschung von Breuilaufa durch Dokumente auf die klarste Weise herausgestellt hatte, war es unvermeidlich, die höchsten staatlichen Stellen zu informieren, auf daß diese intervenieren könnten, um ein ganzes Stück ‚Revisionismus’ [négationnisme] *auszurotten* [éradiquer]*, das in der unmittelbaren Nachkriegszeit von Weidinger in seinem Gefängnis in Bordeaux konstruiert worden war, bevor er Anfang der fünfziger Jahre entlassen wurde.*

37 Baury/Charron/Jolivet *‚Oradour-sur-Glane, faits générateurs du massacre’*, Editions Jourdan, Paris o. J., S.250
38 Baury/Charron/Jolivet *‚Oradour-sur-Glane, faits générateurs du massacre’*, Editions Jourdan, Paris o. J., S.100
39 Das Video ist unter dem Titel ***‚Kämpfes Enkel’*** im Ordner abgelegt.

OTTO WEIDINGER
DIVISION DAS REICH IM BILD

An dieser Stelle bedarf es eines kurzen Kommentars zu Otto Weidinger:

Kommentar: Für Baury ist **Otto Weidinger**[40] der ‚geistige Vater' dessen, was sich für den französischen Autor als glatte Fälschung, begangen in Form einer ‚unheiligen Allianz' von SS-Veteranen und staatlichen deutschen Stellen, darstellt. Zum Verständnis ist es notwendig, hier etwas auf Otto Weidingers ‚Rolle' einzugehen. Weidinger hat eine Geschichte der SS-Division „Das Reich" in fünf Bänden geschrieben und auch einen dazugehörenden Bildband herausgegeben. Er hat darüberhinaus eine Broschüre verfaßt mit dem Titel: „Tulle und Oradour - Die Wahrheit über zwei Vergeltungsaktionen der Waffen-SS", zuerst offenbar im Jahre 1975 als Privatdruck erschienen, dann 1995 im Nation Europa Verlag in Coburg und ein weiteres Mal 2006 in Lizenz beim Winkelried-Verlag in Dresden. Auf diese Publikationen spielt Baury an. Die Divisionsgeschichte wurde auch ins Englische übertragen und scheint sehr verbreitet zu sein.
Auch werden die darin enthaltenen militärisch orientierten Angaben von Fachhistorikern bei Bedarf zitiert. Dies ist keinesfalls so bei der Broschüre, deren Verbreitung in Frankreich sogar per Gerichtsbeschluß aus dem Jahre 1991 untersagt ist. Zur Illustration seien die Einbände des Bildbandes und der Broschüre abgebildet. ebenso wie die Erstausgabe (1962) von Weidingers ‚***Kameraden bis zum Ende***', der gemeinsam mit ehemaligen Angehörigen der Division ‚Das Reich' verfaßten Nachzeichnung des Weges des 4. Pz-Regiments ‚Der Führer'.

Einband (verkleinerte Abbildung) des Bildbandes zur Division „Das Reich", erschienen 1981 beim Munin-Verlag in Osnabrück.

Otto Weidinger
TULLE UND ORADOUR
Die Wahrheit über zwei Vergeltungsaktionen der Waffen-SS
Winkelried

Die Broschüre, die Weidinger in dem Versuch schrieb, die SS-Division „Das Reich" von Vorwürfen brutaler Kriegsverbrechen reinzuwaschen. Der abgebildete Ausschnitt der Rückseite spricht in dieser Hinsicht für sich. Ein Teil des Bändchens besteht allerdings aus militärhistorischen Ausführungen, die seiner eigenen Divisionsgeschichte entnommen sind.





Zunächst nun wieder zurück zu Michel Baurys Ausführungen. In seinem Buch heißt es dann weiter:

„Ein erstes Schreiben wurde in Form eines ‚offenen Briefes' am 21. September 2012 an den Präsidenten der Republik Frankreich gerichtet, in welchem auf die deutsche Fälschung Bezug genommen und in dem „vom Präsidenten der Republik feierlich" verlangt wurde, „bei den zuständigen deutschen Stellen vorstellig zu werden, damit der Name Kämpfes von der Grabplatte auf dem deutschen Friedhof in Berneuil endgültig getilgt werden möge." Dieses Schreiben blieb unbeantwortet. Ein zweites Schreiben, das an die erste Anfrage erinnerte, wurde am 30. Juli 2013 wiederum an François Hollande gerichtet. Es informiert diesen gleichzeitig darüber, daß „die Urenkelin von Helmut Kämpfe ... die Dank des ‚Centre de la Mémoire d'Oradour-sur-Glane' getroffen werden konnte, hat wissen lassen, daß ihr Vater zur Wiederherstellung der Wahrheit in Sachen des ‚Austausches der Leichen' in Berneuil mittels eines DNA-Vergleichs, dem er sich freiwillig unterziehen würde, jederzeit bereit sei, unter der Bedingung, daß diese Aufgabe einer offiziellen Stelle übertragen würde." Tatsächlich hatte sich Franzisca Otte, die Urenkelin Helmut Kämpfes, am 22. September 2010 zum falschen Grab ihrers Urgroßvaters auf dem deutschen Friedhof in Berneuil/Charente-Maritime und danach zum Centre de la Mémoire d'Oradour-sur-Glane begeben, um „mehr darüber zu erfahren und die schweren Vorwürfe gegen ihren Urgroßvater kennenzulernen." Das ‚Centre de la Mémoire' hat ihr damals die Nachforschungen in der Sache zur Kenntnis gebracht und sie an die Forscher weiterverwiesen, um mit diesen zusammenzutreffen. Ihr Vater, Helmut Otte, war darauf vorbereitet, die ganze Wahrheit zu erfahren.

40 Vgl. oben S.3, Text und Bild. Otto Weidinger (1914 - 1990) war zum Zeitpunkt der Ereignisse in Oradour Adjutant unter Sylve-ster Stadler beim 4. Regiment „Der Führer" der SS-Division „Das Reich". Er wurde am 14. Juni 1944 Kommandeur dieses Regi-ments infolge von Stadlers Beförderung auf den Posten des Chef der 9. SS-Division „Hohenstaufen". Nach Kriegsende wurde Weidinger an Frankreich ausgeliefert, saß dort bis 1951 in Haft, wurde dann aber entlassen, da gegen ihn keine gerichtsverwert-baren Tatbestände ermittelt werden konnten.

Dieses zweite Schreiben an die allerhöchste Entscheidungsebene blieb ebenfalls unbeantwortet. Anfang 2014 wurde die französische Justiz und der Staatsanwalt de Saintes dann von Helmut Otte in der Angelegenheit einer Exhumierung der Leiche des unbekannten Soldaten unter dem falschen Grabstein auf dem deutschen Friedhof in Berneuil/Charente-Maritime und der Möglichkeit eines DNA-Vergleichs angerufen, der endlich jegliche Fragen bezüglich dort liegender oder nicht liegender sterblicher Überreste Helmut Kämpfes unter dem mit seinem Namen gravierten Grabstein klären würde. Mehr als zwei Jahre später, am 13. April 2016, teilte der Staatsanwalt der Republik seine Entscheidung mit und erklärte sich für die Bearbeitung des Vorgangs als „nach dem Gesetz für unzuständig".

Hier sollen keine weiteren Zitate aus Baurys Buch angeführt werden, stattdessen nur kurze Hinweise auf das folgen, was er noch zur Angelegenheit vorbringt. Er veröffentlichte am 18. Juni 2016 ein Pressekommuniqué mit dem Titel **„Die deutsche Fälschung rund um das Massaker von Oradour und die ‚Unzuständigkeit" der französischen Justiz"**, in dem die Fakten und Faktoren aufgezählt werden, die Baury als eindeutige Hinweise auf eine geplante Aktion der weiter oben geschildeten Art ansieht, nebst entsprechender Fragen und Schlußfolgerungen. Wie es scheint, hatte auch dieser letzte Vorstoß kein positives Ergebnis. Enttäuscht, und indem er den ‚großen Bogen' spannt, endet Baury das Kapitel mit folgenden Sätzen (S.108):

„Der ‚Revisionismus' rund um die deutsche Fälschung von Breuilaufa geht seinen Weg weiter, dabei noch unterstützt durch gewisse offizielle, a priori überraschende Stellungnahmen. Geht es nach dem deutschen Präsidenten, ist der Kern des Problems nur für den VDK von Relevanz. Das deutsche und französische institutionelle Umfeld zeigt keinerlei Eile, bei diesem Vorgang die letzte Prüfung vorzunehmen. Vielleicht Reste des „Stay behind"[41] *der westlichen Geheimdienste im Rahmen des Kalten Krieges mit der UdSSR...*

Damit ist die Angelegenheit an ihr vorläufiges, vielleicht aber auch an ihr endgültiges Ende gelangt. Es wird wohl keine Exhumierung und keinen DNA-Test geben. Doch ist damit im Sinne Baurys eigentlich etwas verloren? Wahrscheinlich nicht; denn es ist nahezu sicher nachgewiesen worden, daß Helmut Kämpfe weder in Oradour gewesen ist, noch dort erschossen, verbrannt, dann an einen anderen Ort - eben Breuilaufa - transportiert und dort begraben wurde. Das ist eigentlich hinreichend, um den ‚Fall' in einer Hinsicht abzuschließen. Aber es ist eben anderer Hinsicht so, daß es für Michel Baury den letzten ‚Baustein' bedeutet hätte, wenn auch noch ein Beweis gemäß den bereitstehenden Verfahren der Wissenschaft hätte eingeholt werden können. Und als ‚Krönung' wäre dann die Grabplatte entfernt worden. Doch was wäre damit gewonnen? Schreibt nicht Baury selbst, wie unwillkommen der Bevölkerung der Gegend um Cheissoux detaillierte Nachforschungen, vielleicht sogar Grabungen nach den Überresten von Kämpfes Leichnam wären?

Denn es müßte doch nach dem ‚echten Kämpfe' gesucht werden. Würde aber damit nicht die ganze Region in Aufruhr versetzt? Das könnte sich wohl weder die regionale Administration, noch die Zentralregierung in Paris leisten...

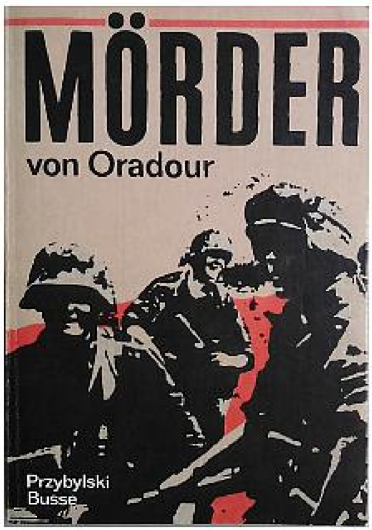
Doch hypothetisch gesprochen: Falls derartige Nachforschungen angestellt und zum Erfolg führen würden: **wohin dann mit dem ‚echten Kämpfe'**? Wieder auf einen deutschen Kriegerfriedhof in Frankreich? Das wäre wohl die Konsequenz. Am besten gleich **wieder nach Berneuil** in irgendeine Ecke, wo noch Platz ist. Oder gäbe das dann erneuten Steit, inklusive einiger Haarspaltereien? Die relative ‚Ruhe', die seinerzeit mit dem sicher illegitimen *‚Austausch der Leichen'* eingetreten war, wäre vielleicht hin. Was danach kommen könnte, kann niemand so recht voraussehen. Doch die alte SS-Vereinigung aus der Nachkriegszeit[42] gibt es seit 1992 nicht mehr, letzte Mitglieder dürften dahingegangen sein, d.h. niemand von dieser Seite hätte überhaupt noch die Möglichkeit, großartige Proteste zu veranstalten, die aber auch nur dann einen Grund gehabt hätten, wenn derartige ‚alte Kämpfer' tatsächlich immer noch geglaubt hätten, der ‚unbekannte Soldat von Breuilaufa' sei wirklich Helmut Kämpfe gewesen. Doch der insgeamt sorgfältigste und nicht unkritische Rechercheur aus

---

41 ‚Stay behind' ist der Begriff für eine zu Beginn des ‚Kalten Krieges' eingerichtete geheime Organisation, deren Aufgabe es sein sollte, im Falle eines Angriffs aus dem Osten dafür zu sorgen, daß kampferfahrene Kräfte hinter den Linien des Gegners - dessen Vormarsch vorausgesetzt - verbleiben (‚stay behind') und dort Sabotage u.ä. betreiben, also eine Art Guerillataktik praktizieren sollten. Baury spricht mit seiner Äußerung die Vermutung an, daß von den Amerikaner in derartige Kräfte auch viele kampferfahrene ehemalige SS-Soldaten eingegliedert wurden, daher auch die vorgebliche ‚Milde', die die Amerikaner gewissen SS-Größen angedeihen ließen bzw. diesen beim ‚Unter- und Wiederauftauchen' behilflich waren. Wenn man nun noch die Ansicht vertritt, daß die ‚deutsch-französische Freundschaft & Versöhnung' ein Zwangswerk der Amerikaner war, wie dies Jörg Friedrich mitteilt, wird ‚ein Schuh' aus der ganzen Sache, wenn auch eine Aktion wie die von Baury hypothetisch angenommene im Gesamtrahmen eher ein Kuriosum darstellen würde. Ein Artikel der Wikipedia gibt zu „Stay behind" Auskunft: https://de.wikipedia.org/wiki/Stay-behind-Organisation

42 Die HIAG (Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit), 1951 gegründet, um ehemalige Angehörige der Waffen-SS in verschiedenster Form zu unterstützen. Ein Ziel war die Anerkennung der Waffen-SS als ‚Soldaten wie andere auch' und damit auch das Bestreben, dies in entsprechenden Publikationen zu begründen. Die Waffen-SS-Generale Hausser und Steiner veröffentlichten hierzu. Zur HIAG auch ein Artikel der Wikipedia, der umfassender zu den Zielen und der Arbeit der Vereinigung informiert:
https://de.wikipedia.org/wiki/Hilfsgemeinschaft_auf_Gegenseitigkeit_der_Angeh%C3%B6rigen_der_ehemaligen_Waffen-SS

dem Kreis jener ‚alten Kämpfer', Herbert Taege, hatte zwar in der HIAG-Zeitschrift *„Der Freiwillige"* von der Auffindung des Grabes Helmut Kämpfes in Berneuil berichtet und die VDK-Klassifizierung als „amtlich identifiziert" bekanntgemacht. Doch führten ihn dann seine eigenen weiteren Recherchen wenig später dazu, dies in seinem zweiten Buch von 1985 zu korrigieren und es als unmöglich zu bezeichnen, daß Kämpfe in Breuilaufa gelegen habe, ergo auch nicht Kämpfe auf dem Friedhof in Berneuil liegen könne (vgl. oben S.38 ff.) - exakt das, was Michel Baury knapp 30 Jahre später publiziert.



Zwischenkommentar: Daß in der HIAG-Zeitschrift Taege einmal von der Auffindung des Grabes berichtet, wenige Zeit später aber durch eigene weitere Überlegungen und durch entsprechende Informationen der VDK selbst zu dem Schluß gelangt, daß hier ‚etwas nicht stimmen könne', kann wohl mit der Hypothese einer ‚Verschwörung' von Anfang an zwischen ehemaligen SS-Mitgliedern und der VDK bzw. deren Beauftragten kaum in Übereinstimmung gebracht werden. Es sei in diesem Zusammenhang auch daran erinnert, daß Taege, aller Einwände zum Trotz, die man gegen ihn vorbringen könnte - nicht zu reden von den rein propagandistisch motivierten Angriffen von Seiten der beiden Ostberliner Staatsanwälte Przybylski und Busse in deren Broschüre[43] (s. Abb. links) - sich selbst als jemand sieht, der der ‚historischen Wahrheit' zum Durchbruch verhelfen möchte.

Daß er dabei in manchem irrt, ist nach traditioneller Auffassung menschlich. Ob er aber bewußt in die Irre führen wollte, ist insofern höchst fraglich, als er die **gesamten Unterlagen**, die er als Grundlage für seine beiden Bücher benutzt hat, dem **Freiburger Militärarchiv** per Stiftungsvertrag überlassen hat, mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß diese von Fachhistorikern überprüft, bewertet und dann vielleicht zum Ausgangspunkt einer offiziellen Revision werden mögen. Wer so handelt, mag vielleicht naiv sein, dürfte aber vom Vorwurf geschichtsfälschender Absicht grundsätzlich zu entlasten sein.

Die ‚alten Kameraden' scheiden also aus mehrerlei Gründen aus. Aber gibt es denn da keine ‚jungen Kameraden'? In der Realität wohl an Zahl gering, dafür umso bedrohlicher empfunden in der Imagination. Müßte man sich etwa vorstellen, daß eine Abordnung solcher ‚junger Nazis' einmal im Jahr nach Berneuil/Charente fährt, um ein Sträußchen an der Stelle abzulegen, wo bislang der falsche Grabstein für Kämpfe lag und dann ein Schild in die Kamera hält, auf dem irgendein Spruch steht, in dem man sich über das entfernte Grab ausläßt? In summa: Nach Ansicht des Verfassers trifft in dieser Angelegenheit ein mit einer leichten Prise Fanatismus agierender französischer Patriot, im Bewußtsein, das Richtige herausgefunden zu haben, auf die administrativen Einstellungen der beiden Staaten Frankreich und Deutschland, die den Fall nach all den Jahren - vielleicht sogar mit guten Gründen - als eine *‚quantité négligeable'* ansehen und alles im Sande verlaufen lassen möchten. Doch lehrt die Erfahrung, daß derartig ‚erstickte Brände' weiter schwelen können...

Kommentar: Es soll nochmals deutlich darauf hingewiesen werden, daß Helmut Kämpfe mit Oradour nicht das Geringste zu tun hatte. Sein Verschwinden wird allerdings für die Entscheidungen und Anweisungen des Hauptakteurs in Oradour, Sturmbannführer Adolf Diekmann, als mit der entscheidende Grund in Anspruch genommen, ohne daß dies in mehr als nur spekulativer Weise möglich ist. Im Bewußtsein der Bevölkerung östlich von Limoges hingegen, in jener Gegend also, in der Helmut Kämpfe verschwand und nicht mehr auftauchte, wurde und wird er immer noch als der *‚Schlächter von Combeauvert'* angesehen, der sein eigenes Massaker inszeniert hat. Baury schreibt an einer Stelle im Zusammenhang mit dem Schweigen der Bevölkerung über Kämpfes Grab, man wolle dort wohl dessen letzte Reste ***‚als Trophäe'*** behalten, gegen alle Versuche der Aufklärung des Rätsels und eines irgendwie gearteten endgültigen Abschlusses der Angelegenheit, unter Inkaufnahme der weiteren Verbreitung ‚revisionistischer' Ansichten.

Was natürlich kontraproduktiv zu Baurys eigenen Aufklärungsversuchen ist, insofern man bei einer vorauszusehenden, tatsächlich verifizierten Nicht-Übereinstimmung der Überreste auf dem Friedhof von Berneuil den dann notwendigen nächsten Schritt zur Auffindung der wahren Überreste Kämpfes nicht gehen könnte, weil in demselben Maße, wie angeblich ‚die Deutschen' einer wahrheitsgemäßen Aufklärung schon früh entgegengearbeitet haben, diese Haltung ebenso von den nun gleichfalls schon uralten Ex-Maquisards und deren Nachkommen im Limousin praktiziert wurde und anscheinend weiterhin wird - von Ausnahmen abgesehen.

Kurzer Vorgeschmack auf die leidige Frage ‚Wer sagt die Wahrheit über Oradour?'

In Sachen Auseinandersetzung ‚mit harten Bandagen' ist auch der bereits erwähnte **Vinzenz Kremp** nicht untätig geblieben (vgl. oben S.39). Er schrieb 1991 an Oberstaatsanwalt Schacht in Dortmund einen Brief und setzt diesen davon in Kenntnis, daß der *„ehemalige KZ-Wächter"* und *„Beteiligter an der Ausräumung des Ghettos Warschau"* - gemeint ist Herbert Taege - weiterhin wahrheitswidrige Behauptungen verbreite. Kremp kam mit diesem Schreiben nicht nur einem eigenen Bedürfnis nach, sondern handelte auch im Sinne des Vorsitzenden der Märtyrer-Familien von Oradour, Beaulieu, der bereits 1982 Kremp um Unterstützung bei der

---

43 Przybylski/Busse *‚Mörder von Oradour'*, Militärverlag der DDR, 1984. In diesem ‚tendenziösen' (Peter Lieb) Buch, das aus Anlaß des Prozesses gegen Heinz Barth in Ost-Berlin herauskam und vor allem die Leistungen der DDR-Justiz bei der unnachsichtigen Verfolgung von NS-Verbrechern herausstellen sollte, wird Taege auf S.138 folgendermaßen eingeführt: ***„Kein Wunder, daß da die ehemaligen Komplicen des verurteilten SS-Offiziers vor Wut aufheulten. In „Der Freiwillige", Organ der SS-Nachfolgeorganisation rügte Herbert Taege (Verfasser des Machwerks „Wo ist Kain?", auf das noch einzugehen ist) in klassisch faschistischer Manier schon alle jene Berichterstatter, die das Berliner Stadtgericht als ein „deutsches Gericht" bezeichnet hatten. „Medien, die das Wort DDR sonst in Anführungszeichen zu setzen belieben, vergessen es bei dem Attrribut „deutsch" des Ostberliner Stadtgerichts." Das Feindbild der alten wie der Neofaschisten ist also unverrückbar geblieben, Kommunisten wird selbst ihre Nationalität streitig gemacht, denn sie gelten für solch braunes Gesindel wie Taege auch heute als ‚Untermenschen'."***

Verhinderung einer als falsch und skandalös angesehenen Aussage gebeten hatte. Es ging damals um die eidesstattliche Erklärung des BW-Oberstleutnants Eberhard Matthes (vgl. oben S.39, Anm.23), die Taege in seinem Buch *‚Wo ist Kain?'* veröffentlicht hatte.

Vinzenz Kremp

7801 Umkirch, den 30.06.1991
Im Zinken 16
(07665) 82 22

Herrn
Oberstaatsanwalt Schacht
Saarbrücker Straße 5-9
46 Dortmund

Geschäftsnr. 45 Js 11/78

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt,

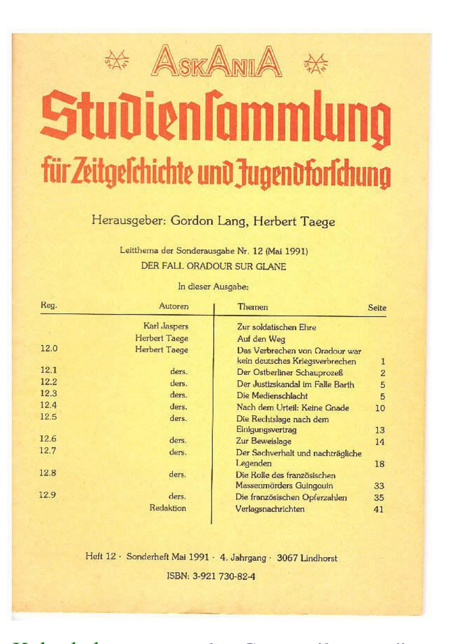
für den Fall, daß Ihnen, sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt, entsprechende Informationen nicht zugekommen sind, erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf folgendes zu lenken.
Verkauf und Verbreitung der Schrift von Weidinger "Tulle und Oradour" ist vom frz. Innenminister verboten worden.
Der ASKANIA-Verlag hat im Mai ein Sonderheft der "Studiensammlung für Zeitgeschichte und Jugendforschung"herausgegeben. Herbert Taege, der Verfasser der beiden Bücher "Wo ist Kain?"und "Wo ist Abel?" befaßt sich darin mit dem "Fall Oradour-sur-Glane" und wiederholt dabei seine unwahren Behauptungen.
Dafür ein Beispiel: Auf Seite 23 wiederholt Taege die Behauptung von dem verbrannten Sanitätskonvoi am Ortsrand von Oradour, "...was elbst der verlogene Kp.Chef Kahn in seiner Vernehmung in Dortmund zugeben mußte; ...". Nun hat Kahn aber genau das Gegenteil gesagt! In meiner Arbeit, die beim Militärarchiv hinterlegt ist, habe ich darüber hinaus nachgewiesen, daß diese Geschichte nicht stimmt!
Taege hofft wohl, besonders in der ehem DDR Käufer für seine beiden Bücher zu gewinnen. Wie schädlich seine und Weidingers Schriften sich in Frankreich auswirken, kann ich oft feststellen. Wie schädlich sie sich auf junge, unbedarfte Deutsche auswirken, kann man sich denken.
Wie lange darf dieser ehemalige Wächter des KZ Dachau und Beteiligter bei der Ausräumung des Ghettos in Warschau seine lügenhafte Bestreitung des Kriegsverbrechens vom 10.Juni 1944 in Oradour-sur-Glane noch verbreiten?
Das vorerwähnte Sonderheft wurde mir von einem Oberstltn. der Bundeswehr i.R., der Bezieher ist, zugestellt.
Sollte die gerichtliche Verfolgung der Leugnung eines Kriegsverbrechens eines Antrags bedürfen, wollen Sie bitte diesen Brief als solchen betrachten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Kremp V

Links: Faksimile des Schreibens von Vinzenz Kremp an den Dortmunder Oberstaatsanwalt Schacht. Das Original des Briefes liegt bei den Ermittlungsakten im Landesarchiv in Münster. **Rechts** das erwähnte Sonderheft aus dem ‚Hause Taege'. In diesem Heft auch die auf S.38 zitierte Aussage des **Generalsekretärs Barth** zu den Gründen für die VDK-Aktion in Sachen Kämpfe.

<u>**Kommentar**</u>: Wie man aus seinem Brief erkennen kann, ist Vinzenz Kremp ein ebenso ausgewiesener ‚Spezialist in Sachen Oradour' wie viele andere, die sich mit diesem Thema, wenn auch gelegentlich aus einem anderen Blickwinkel heraus, befassen. Da Kremp hier den verbrannten Sanitätstransport ausdrücklich als Beispiel für unwahre Behauptungen bei Taege anführt und dabei erwähnt, er habe in seiner Broschüre nachgewiesen, daß die Auffindung eines solchen Transports nicht stimme, sollen hier die ‚Gegenstimmen' zu Wort kommen. Was wirklich damals vor Oradour lag oder nicht lag, ist dabei im Moment weniger die Frage, als vielmehr warum hierzu so ganz konträre, sich ausschließende Aussagen existieren. Ein Hinweis darauf, daß eine Seite lügt, oder daß die Stimmen jener, die den Vorgang positiv bezeugen, unterdrückt werden sollen?



AskAniA

Studiensammlung für Zeitgeschichte und Jugendforschung

Herausgeber: Gordon Lang, Herbert Taege

Leitthema der Sonderausgabe Nr. 12 (Mai 1991)
DER FALL ORADOUR SUR GLANE

In dieser Ausgabe:

Reg.	Autoren	Themen	Seite
	Karl Jaspers	Zur soldatischen Ehre	
	Herbert Taege	Auf den Weg	
12.0	Herbert Taege	Das Verbrechen von Oradour war kein deutsches Kriegsverbrechen	1
12.1	ders.	Der Ostberliner Schauprozeß	2
12.2	ders.	Der Justizskandal im Falle Barth	5
12.3	ders.	Die Medienschlacht	5
12.4	ders.	Nach dem Urteil: Keine Gnade	10
12.5	ders.	Die Rechtslage nach dem Einigungsvertrag	13
12.6	ders.	Zur Beweislage	14
12.7	ders.	Der Sachverhalt und nachträgliche Legenden	18
12.8	ders.	Die Rolle des französischen Massenmörders Guingouin	33
12.9	ders.	Die französischen Opferzahlen	35
	Redaktion	Verlagsnachrichten	41

Heft 12 · Sonderheft Mai 1991 · 4. Jahrgang · 3067 Lindhorst

ISBN: 3-921 730-82-4

Nun zur Aussage Kremps, der Hauptmann Kahn habe ***„genau das Gegenteil gesagt"***. Es müßte sich dies im Vernehmungsprotokoll Kahns dem Sinne nach auffinden lassen. Im Faksimile liest sich eine entsprechende Passage aus Kahns Vernehmungsprotokoll, welcher eine Frage des vernehmenden Staatsanwalts Siehlow vorausgeht, wie folgt:[44]

ger belästigt worden. An das Wetter habe ich keine Erinnerung, auf jeden Fall hat es aber nicht geregnet oder gestürmt. Mir fällt ein, dass wir kurz vor unserem Halt seitlich der Strasse im Graben liegend einen umgestürzten LKW gesehen hatten, der auch durch Schüsse erheblich beschädigt war. Um das Fahrzeug lagen Leichen, etwa 8-10 Personen, die teilweise angebrannt waren. Soweit ich mich entsinne, handelte es sich bei den Personen um Franzosen, möglicherweise Angehörige der franz. Miliz. Jedenfalls habe ich keine Erinnerung daran, dass es sich um Angehörige der deutschen Wehrmacht handelte.

Kahn hat also **am Ortseingang etwas gesehen**, einen **umgestürzten LKW** mit darum herumliegenden **Leichen, teils verbrannt**. Er kann sich nicht mehr genau erinnern, meint aber, es seien vielleicht Franzosen gewesen, möglicherweise Mitglieder der Miliz. An deutsche Soldaten erinnert er sich aber nicht. (Seine weitere eigentümliche Stellungnahme dazu wird in Teil IIIb noch thematisiert werden.) Gegen Ende der Vernehmung hakt Staatsanwalt Siehlow noch einmal nach, präsentiert Kahn eine Aussage, die nicht durch die angegebene Aktennummer zu identifizieren ist, da sich diese wohl auf eine ältere Zusammenstellung der Akten bezieht.

Kahn antwortet darauf:

Zu der Darstellung Bd. II Bl. III 3:
Ich weiss nichts davon, dass in Oradour Mannschaften einer deutschen Sanitätsabteilung ermordet worden sind, deren Leichen auf und seitwärts der Ortsdurchfahrt gelegen hätten. Ich selbst habe jedenfalls keine toten deutschen Soldaten dort liegen gesehen.

Erkennbar an einer Formulierung in Kahns Antwort, könnte es sich bei der vorgehaltenen Aussage um den **Brief des Sozialrichters Edelmann** an den Staatsanwalt Pottgiesser in Dortmund gehandelt haben, in dem mitgeteilt wird, daß es einen Zeugen für die Existenz dieses verbrannten Sanitätstransport gebe. Diese Mitteilung, die der Verfasser im Archiv in Münster bei seinem ersten Besuch teilweise **abgeschrieben** hatte, lautet wie folgt:

[Brief vom 10. 6. 1962 an Staatsanwalt Pottgiesser, den Leiter der Zentralstelle NRW zur Verfolgung von NS-Massenverbrechen]
Absender: Hans **EDELMANN,** Sozialrichter, Donauwörth, Weltkrieg-1-Teilnehmer, Verfolgter des Naziregimes. *[originale Angaben im Brief]*
Bzl. einer Mitteilung in der Süddeutschen Zeitung vom 9.-11.6.1962 über die Einleitung eines Verfahrens gegen Lammerding:
[Folgend der von mir notierte entscheidende Teil des längeren Briefes mit meinen Hervorhebungen]

---

44 Die beiden Ausschnitte wurden dem Vernehmungsprotokoll des Otto Kahn vom 13. Dezember 1962 entnommen und die entsprechenden Stellen rot markiert. Das Protokoll liegt bei den Ermittlungsakten Q234 Nr.10111, S. ~~77-95~~ 170-188 im Landesarchiv NRW in Münster. Die beiden Ausschnitte finden sich auf den den Seiten 177 und 184.

„Nun war vor längerer Zeit nach Beendigung des zweiten Weltkrieges etwa 6 Jahre bei mir in Arbeit und verlässlicher Maschinenführung Herr ***Stefan Hajscho****, nunmehr wohnhaft in (8884) Höchstädt-Donau, welcher mir damals bekundete, daß* ***er selbst durch Oradour als Feldwebel marschiert*** *sei, und dabei die kurz vorher von Ortseinwohnern* ***ermordeten Mannschaften einer deutschen Sanitätsabteilung auf und seitwärts der Ortsdurchfahrt habe liegen gesehen****, welche Mitteilung Ihnen sicher wichtig sein wird."*

Hier stellt sich nun in Hinblick auf Vinzenz Kremps Satz *„Nun hat Kahn aber genau das Gegenteil gesagt"* die Frage: Ist das so? Oder ist es doch ein wenig anders, sogar eventuell im Zusammenhang komplizierter? Denn das, was Diekmann über **einen ausgebrannten Sanitätstransport** vor Oradour seinem Regimentskommandeur Stadler meldete, **hat Kahn nicht gesehen**, obwohl er es **eigentlich hätte sehen müssen,** da er sogar im offenen Kübelwagen fuhr, als man sich Oradour näherte. **Gesehen aber hat Kahn vor dem Ortseingang einen umgestürzten LKW mit umherliegenden, teils verbrannten Leichen**. Er hat diese aber **nicht als tote deutsche Soldaten in Erinnerung.** H**ingegen hält er tote Franzosen für möglich**.

Wenn es auch schwierig ist, Kahns lavierende Aussagen recht zu deuten, so scheint eins sicher zu sein: Kahn hat vor Oradour einen LKW und Leichen gesehen. Kremp hat daher mit seiner Behauptung, Kahn habe das Gegenteil von dem gesagt, was Taege über einen Sanitätstransport bei Oradour öffentlich verbreite, in Unkenntnis der vollständigen Aussage Kahns geurteilt und mit seinem kategorisch formulierten Einspruch nicht Recht. Kremp wiederholt im Grunde nur das, was im Ost-Berliner Prozeß gegen Barth 1983 festgelegt und im Buch von Przybylski/Busse 1984 veröffentlicht wurde.[45]

Im Prozeß wurde offensichtlich allein der Teil der Aussage Kahns berücksichtigt, die seine Entgegnung auf den Inhalt der Mitteilung des Sozialrichters Hans Edelmann (vielleicht aber auch jener von **Rudolf Lusar**, dessen eigenartige Aussage in Teil IIIb, S.22 ff. vorgestellt wird) enthält, obwohl die vollständige Aussage mit Sicherheit in Ost-Berlin vorlag.

Fazit in Sachen Kämpfe

Vor Eintritt in die komplexen Zusammenhänge und Probleme der in Oradour abgelaufenen Schrecknisse sei ein letztes Fazit zu den Vorgängen im Fall Kämpfe gezogen, ausgehend von den vorherigen Darlegungen und daraus gezogenen Schlüssen, aber auch erlangten subjektiven Überzeugungen des Verfassers.

1. Helmut Kämpfe wurde wenig mehr als zwei Tage nach seiner Gefangennahme von Maquisards erschossen, in unmittelbarer Nähe seines letzten Aufenthaltsortes, des Bauernhofs *‚Les Noches'*, auf halber Strecke zwischen den Orten Cheissoux und Villemonteix gelegen. Seine sterblichen Überreste liegen noch immer irgendwo in der Nähe dieses Hofes. Deren Auffindung und eine danach angezeigte Umbettung auf einen der deutschen Soldatenfriedhöfe in Frankreich wird mit ziemlicher Sicherheit niemals mehr stattfinden. Die näheren Umstände seiner Erschießung werden für immer im Dunkeln bleiben. Als Trophäen anzusehende persönliche Gegenstände, die er bei sich führte, dürften mit großer Wahrscheinlichkeit kaum jemals wieder auftauchen.

2. Aus 1.) folgt, daß Helmut Kämpfe nach seiner Gefangennahme nicht nach Oradour oder auch nur in die Nähe dieses Ortes verbracht worden ist. Gerüchte oder Meldungen dieser Art, in Rahmen der damaligen Umstände als wahrscheinlich angesehen, sind irrig und beruhten zum Zeitpunkt ihrer Annahme auf unzureichenden Informationen und voreiligen Spekulationen, die teils auch interessegeleitet gewesen sein könnten. Es ist zu ergänzen, daß in jenem Zeitraum Georges Guingouin noch nicht der Chef des französischen Widerstandes im Limousin im Rahmen der Organisation der FFI[46] war, daher er auch mit der Region um Oradour nichts zu tun hatte. Diese gehörte zum Einflußbereich des **Gilbert Lavrat**, alias *‚commandant Georges'*.[47] Guingouin hat sich daher auch nicht - wie Herbert Taege felsenfest, doch irrtümlich annimmt - jemals in Oradour aufgehalten und hatte dort auch keinen Befehlsstand. Hier dürfte die Verwechslung von Oradour-sur-Glane mit Oradour de Linard der Grund des Mißverständnisses in diesem Punkt sein, welches damals bei SS und SD durch eine verkürzte Information seitens der Miliz entstanden sein könnte. Dieses mögliche Mißverständnis hat jedoch keinen Bezug zur Meldung von Karl Gerlach über Maquisards in Oradour-**sur-Glane**.

3. Es hat **definitiv** den an sich ungewöhnlichen **Austauschvorschlag** seitens der Division gegeben, der ebenfalls vom SD Limoges unterstützt wurde. **Dieser Vorschlag hat** den für das weitere Schicksal Kämpfes verantwortlichen Maquisard-Führer **Georges Guingouin erreicht**, der offenbar kurz davor stand, **auf den Vorschlag einzugehen**. Ob dann er direkt den Befehl zur Hinrichtung Kämpfes gab, oder ein Untergebener den Sturmbannführer ohne ausdrücklichen Befehl durch Genickschuß hingerichtet hat, und aus welchen tatsächlichen Gründen, wird nicht mehr zu klären sein. **Die widersprüchlichen Aussagen dazu lassen einen nicht geradlinigen Ablauf vermuten**. Ein Geheimnis wird wohl auch der Gegenvorschlag bleiben, der von Seiten Guingouins gemacht worden sein soll,

---

45 Auf S.101 dieses Buches wird dies wie folgt vorgetragen ***„...Sein*** [die Rede ist von Detlev Okrent, dem Divisionsrichter] ***einziger Zeuge, Otto Kahn, dem man diese Behauptung vorhielt, bestritt, daß es ein solches Vorkommnis gegeben hat."***

46 FFI = *Forces Françaises de l'Intérieur*, französiche Streitkräfte des Innern, Dachorganisation der verschiedenen Widerstandsgruppierungen mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung.

47 Gilbert Lavrat, Chef des Maquis im Untersektor D der Haute-Vienne, in dem auch Oradour-sur-Glane lag. Weitere Informationen zu dieser berüchtigten Gestalt unter ***‚Gilbert Lavrat'*** im Ordner von Teil I.

der aber bei der Division nicht mehr ankam, und offenbar auch beim weiter mit dem Fall befassten SD in Limoges nichts bewirkte. Überdies dürfte zu jenem späten Zeitpunkt Kämpfe schon tot gewesen sein.

4. Die Auffassung Michel Baurys, daß eine ‚Staatsaktion' in Sachen Kämpfe stattgefunden habe, bei der ein möglichst nahe bei Oradour gelegenes Erstgrab Kämpfes suggeriert werden sollte, um eine Begründung, wenn nicht gar eine Rechtfertigung für das Massaker in Oradour vorzeigen zu können, **kann nicht geteilt werden**. Schlüssige Beweise dafür sind einfach nicht vorhanden, es bleibt eine Spekulation des Autors, der man die Qualifizierung ‚**abstrus**' nicht gänzlich verweigern könnte.. Statt eines über mehrere Ecken und Personen und über Jahre vorbereiteten Planes erscheint dagegen **die Begründung des VDK** für den Vorgang in ihrer **lebensnahen und robusten Schlichtheit überzeugend**. Zumal, wenn diese Begründung auch noch vom seinerzeit höchsten Repräsentanten der VDK, **Generalsekretär Barth**, offenherzig **mitgeteilt wurde**.

Notizblock - Nachträgliche Informationen & Fragen

Nochmals zu Michel Baurys Hypothese..
...einer absichtlich vorgenommenen Fälschung durch die VDK, trotz deren für den Verfasser mangelnden Plausibilität: Es wäre in der Folge der Exhumierung der fünf Toten auf dem Friedhof von Breuilaufa im Grunde zur Überprüfung auch angezeigt gewesen zu fragen, ob bei den sechs Toten des Friedhofs der Nachbargemeinde in Berneuil ähnliche Vorgänge der Zuweisung einer Identität vorgekommen sind. Diese Toten dürften wohl zur gleichen Zeit zur Umbettung nach Berneuil/ Charente-Maritime angestanden haben. Auch diese sechs wurden nie identifiziert, blieben also ‚unbekannte Soldaten'...

Wo sind Kämpfes Orden und seine Pistole hingekommen?
Diese Frage war im Haupttext offengeblieben. Michel Baury informierte allerdings den Verfasser in einer privaten Mitteilung dazu, daß sich sowohl Orden, als auch Pistole noch in privatem Besitz befinden könnten. Die Pistole soll angeblich mit dem Monogramm ‚HK' versehen gewesen sei. Nach der Pistole war, wie weiter oben schon berichtet (vgl. S.35, roter Text), in jenem Teich gesucht worden, angeblich aber nicht gefunden worden. Diese Suche geschah im Auftrag des *Museums der Freunde der Résistance* in Limoges. Was darf man sich vorstellen, falls die Pistole bei dieser Gelegenheit gefunden worden wäre? Deren Ausstellung im Museum in Limoges? Falls es stimmt, daß die Waffe gefunden wurde, und sie nicht im Museum ausgestellt wurde, bliebe nur die Vermutung, daß sie der Finder bei sich behalten hat, als persönliche Trophäe sozusagen. Zur Dokumentation seien hier noch die originalen Zeilen von Baury zitiert: ***„Il y a aussi le pistolet que je suspecte être entre les mains d'un fouineur de vide-greniers de la Creuse. Il y a enfin un ou plusieurs insignes en Vendée, probablement chez un descendant du responsable de la capture... Mais je ne peux en dire davantage!! Notez bien que toutes les informations importantes, indispensables à l'analyse du dossier figurent dans mes ouvrages. Les infos plus personnelles seront à disposition de l'Histoire après la 100ème commémoration du massacre (2044)..."*** (so Baury in einem Brief vom No-vember 2018). Er hält also die eher privaten Ergebnisse seiner Recherchen bis zum Jahre 2044, dem hundertsten Jahr des Massakers von Oradour zurück, wie er schreibt. Man fragt sich, was dann wohl noch zum Vorschein kommen könnte? Stets diese Vorsicht & Rücksicht und das Zurückhalten von Informationen! Es ist kein Wunder, daß so weitere Gerüchte entstehen müssen.

Kann man Kämpfes passives Verhalten nach der Gefangennahme verstehen?
Diese Frage könnte man sich stellen angesichts der offensichtlich vollständigen Passivität des eigentlich als draufgängerisch beschriebenen Sturmbannführers. Wie schon oben bemerkt: Hatte er vielleicht alle Hoffnung aufgegeben? In keiner der überlieferten Zeugenaussagen seitens der Maquisards ist irgendwie erkennbar, daß Kämpfe einen Versuch gemacht hätte, der Situation zu entkommen, obwohl mindestens an zwei Stellen dies u.U. möglich gewesen wäre. Dies ist sicherlich rein theoretisch und in nicht hinreichender Kenntnis der tatsächlich herrschenden Umstände gesagt; aber es ist doch verwunderlich, daß er nicht mit dem jungen Soldaten eine Flucht besprochen und versucht haben sollte. Es wäre keine Schwierigkeit gewesen, sich so zu verständigen, daß jener junge Maquisard, der ein wenig deutsch verstand, nichts oder zu wenig davon mitbekommen hätte. Ausdrücklich wird erwähnt, daß beide nicht gefesselt waren. Zwei unerfahrene, junge Maquisards mit Pistolen in den Händen als Bewacher im Abstellraum über dem Schweinestall des Hofes Bourgelas und seitens Kämpfes keinerlei Vorstoß! Kam ihm in dieser Situation nicht der Gedanke: *„Wir haben sowieso nichts mehr zu verlieren, also jetzt alles auf eine Karte und raus hier!"*? Kämpfe war doch nahkampferfahren, hatte dafür eine Auszeichnung bekommen. Die überfallartige Entwaffnung der beiden jungen Maquisards hätte doch gelingen können. Die beiden Pistolen erbeutet, und dann nichts wie weg von dem Hof! Das sagt sich natürlich so leicht hin. Auch die nächste Station auf dem Hof *Les Noches*, die letzte Chance für eine Flucht: Ebenfalls keinerlei Initiative von Kämpfe. Dazu gibt es die Aussage einer Madame C...L..., deren Vater der Bruder des Landwirts von *Les Noches* war. Sie berichtet, wie sich ihr Onkel über die Art der Bewachung der beiden deutschen Gefangenen so seine Gedanken gemacht hat (Baury ‚*Pourquoi Oradour-sur-Glane...*', S.214):

> *„...Die Maquisards, die die Gefangenen bewachten, ließen nicht viel Vorsicht walten: ihre Gewehre waren manchmal an die Mauer gelehnt, während sie tranken, und sie tranken manchmal mehr. als vernünftig war...und wenn sie* [Kämpfe und der junge Soldat] *sogar in der Nähe waren, gab es immer das Risiko eines Fluchtversuchs der Gefangenen, die sich der Gewehre bemächtigen und auf die Wachen hätten schießen können, aber auch auf die Bauersleute und ihre sieben Kinder, das älteste davon erst neun Jahre alt. Es waren dazu noch unter den Kindern solche, die in die Schule gingen, und es bestand die reelle Gefahr, daß sie den Schulkameraden erzählten, was auf dem Hof vor sich ging...."*

Soweit Madame C. L., deren Erinnerungen man wohl entnehmen kann, daß auch auf der ‚*ferme Les Noches*' die beiden Gefangenen sich offenbar ohne Fesseln bewegen konnten, dazu noch bewacht von dem Weine kräftig zusprechenden Maquisards, deren Gewehre auch schon mal nicht gerade griffbereit an der Mauer lehnten. - (Nebenbei ein Gedanke: ob vielleicht der Alkohol bei der ja nicht ganz geklärten Angelegenheit mit der Erschießung der beiden Gefangenen auch eine kleine Rolle

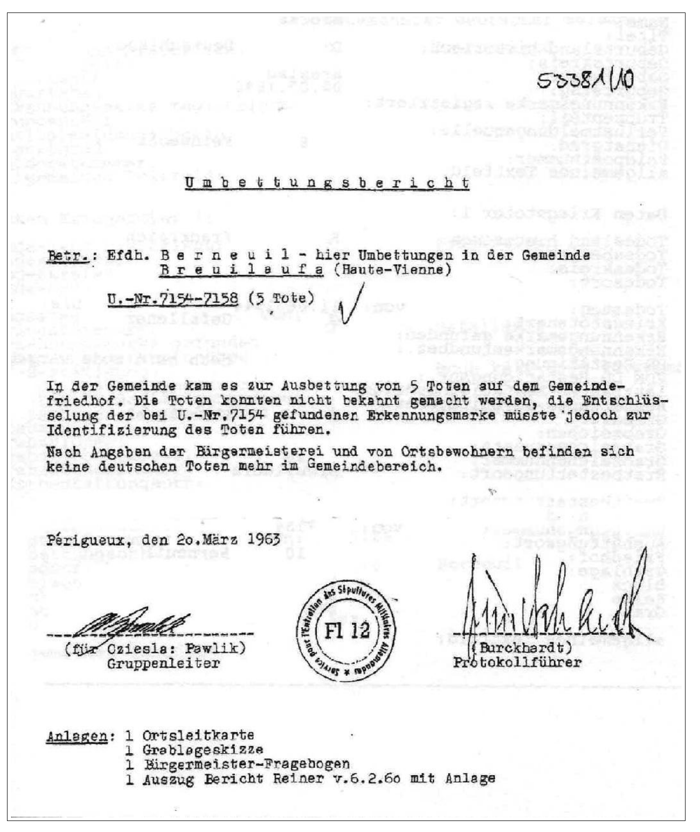
gespielt haben mag?) - Doch es kam auch hier zu keinem ***‚carpe diem'*** - merkwürdig! Möglicherweise war Helmut Kämpfe doch eher ein ‚Zauderer'? Oder haben er und der junge Soldat, die beide bestimmt mit als erste die charakteristischen Geräusche der Schützenpanzer und sonstigen Fahrzeuge erkannt haben dürften, die in der Gegend auf der Suche nach dem entführten Chef herumfuhren, dies als Zeichen gewertet, daß man sie sowieso bald fände, also keine eigene Anstrengungen mehr nötig sein würden?

Verblüffend sind Ähnlichkeit und Kontrast zwischen den beiden gefangenen SS-Offzieren Gerlach und Kämpfe und ihrem Schicksal an diesem 9. Juni 1944: Gerlach entkam Gefangenschaft und sicherem Tod mit großem Glück durch eine schnelle Reaktion, hatte auch weiterhin Glück und kam insgesamt unbeschadet nach Limoges zurück. Kämpfe scheint sich, trotz mindestens zweier theoretischer Möglichkeiten zur Flucht, oder wenigstens zum Handeln, in sein Schicksal ergeben zu haben und wurde, ohne Gegenwehr versucht zu haben, erschossen. Beide Männer hatten, das wurde bereits erwähnt, direkt und indirekt einen Einfluß auf das, was sich dann in Oradour abspielen würde.

* * *

Zwei Dokumente noch in Sachen ‚Kämpfes falsches Grab'

Michel Baury hat beide abgebildete Dokumente in Kopie von der VDK bzw. der WASt erhalten - anstandslos offenbar. Auch dies wohl ein Hinweis darauf, daß seitens der beiden Stellen nichts verheimlicht wird. Beide wurden von ihm veröffentlicht (Baury *‚Pourquoi Oradour-sur-Glane...'*, S.271 & 275):



53381/10

Umbettungsbericht

Betr.: Efdh. Berneuil - hier Umbettungen in der Gemeinde Breuilaufa (Haute-Vienne)

U.-Nr.7154-7158 (5 Tote)

In der Gemeinde kam es zur Ausbettung von 5 Toten auf dem Gemeindefriedhof. Die Toten konnten nicht bekahnt gemacht werden, die Entschlüsselung der bei U.-Nr.7154 gefundenen Erkennungsmarke müsste jedoch zur Identifizierung des Toten führen.

Nach Angaben der Bürgermeisterei und von Ortsbewohnern befinden sich keine deutschen Toten mehr im Gemeindebereich.

Périgueux, den 2o.März 1963

(für Cziesla: Pawlik)
Gruppenleiter

Fl 12

(Burckhardt)
Protokollführer

Anlagen: 1 Ortsleitkarte
1 Grablegeskizze
1 Bürgermeister-Fragebogen
1 Auszug Bericht Reiner v.6.2.6o mit Anlage

Dokument 1: Der Umbettungsbericht aus dem Jahre 1963, in welchem die beiden Beauftragten Pawlik und Burkhardt die Ausbettung der fünf Toten bestätigen und auch vermerken, daß man im Grab No. 7154 eine Erkennungsmarke gefunden habe, die dann nach Auswertung als jene des Feldwebels Walter Srocke identifiziert wurde.

Dokument 2: Die Karteikarte für Helmut Kämpfe bei der WASt. Ebenso unerfahren wie Baury bei der Deutung derartiger Eintragungen, ist der Verfasser doch ziemlich sicher, daß Baury die von hier rot unterlegte Notiz nicht bemerkt bzw. ihr keinerlei Bedeutung zugemessen hat. Was bedeutet aber auf einer solchen Karteikarte der Begriff ‚Achtung!!'? Wenn nicht alles täuscht, weist er, gemeinsam mit dem ‚s.Vg.', was ‚siehe Vorgang' bedeuten dürfte, auf eine **Besonderheit des Falles Kämpfe** hin. Darf man annehmen, daß sich eine in der Akte abgelegte Notiz über die von VDK-Generalsekretär Barth formulierten Gründe für die Zuweisung einer Grabstelle befindet?



Daten Verlust:

Verlustreferenznummer: 862174
Vorgangsnummer: 93822
Vorname: Helmut
Name: Kämpfe
Titel:
Geburtsland historisch: D Deutschland
Geburtskreis:
Geburtsort: Jena
Geburtstag: 31.07.1909
Erkennungsmarke registriert: -11-8./SS-Inf.Rgt.14 (mot.)
Truppenteil: Stb.III/SS-Pz.Gr.Rgt.4 (2.SS-Div.)
Verlustmeldungsquelle: DD Deutsche Dienststelle
Dienstgrad: 122 Sturmbannführer
Feldpostnummer: 03669 B
allgemeines Textfeld: Achtung!!s. Vg.

Daten Kriegstoter 1:

Todesland historisch: F Frankreich
Todesbezirk:
Todeskreis:
Todesort: Cheissoux

Todestag: von: 10.06.1944 bis:
Kriegstotenart: G Gefallener
Erkennungsmarke gefunden:
Erkennungsmarkenfundbez.:
DD-Bestätigung: ST Steinliste der DD
VDK DD-Bestätigungsnr.:
letztes DD-Bestätigungsdatum:
Bestattungs-Identitätsbez.: 0 bekannt
Grabart: E Einzelgrab
Grabzeichen: E Einzelkennzeichen
Grabzeichenzusatz:
Grabzeichennummer: 30
Erstbestattungsort: Breuilaufa/Hte.Vienne,Fdh.

Zweitbestattungsort:
Umbettungsdatum: 13.03.1963
Umbettungsnummer: von: 7156 bis:
Ausbettungsort:
Friedhof: 10 Berneuil
Grablage:
Block 1
Reihe 6
Grab 176

allgemeines Textfeld:

* * *

Nachtrag zu S. 3: ein neuer Hinweis...

Wie auf S.3 zu lesen war, berichtet **Otto Weidinger** über das plötzliche Zusammentreffen der Spitze von Kämpfes Marschgruppe mit Maquisards, die auf LKW fuhren und deutsche Gefangene aus Guéret mit sich führten.

Hierzu ist ein interessanter Bericht eines ehemaligen elsässischen SS-Mannes erwähnenswert. Nicolas Mengus zitiert einen Teil von **Henri Thomann**s Erlebnissen:[48]

48 L'Ami hebdo hors-série *Comprendre l'incorporation de force 5*, printemps 2017, S.34.

„Einige Zusammenstöße waren dem Zufall geschuldet, so im Falle von Henri Thomann. Der Schützenpanzerwagen (SPW) dessen Fahrer er war, fand sich vor einem LKW wieder, der mit Maquisards und Gefangenen besetzt war. Die Maquisards waren schneller und töteten den MG-Schützen des SPW, bevor die Waffen-SS noch reagieren konnte; das war der erste Tote seiner Kompanie."

Henri Thomann war Zwangsrekrutierter in der Division *„Das Reich"*. Nun sagt er an anderer Stelle, er sei Mitglied der **3.** Kompanie gewesen, also jener, die in Oradour war. Er steht aber weder in der erhaltenen Kompanieliste dieser Einheit, noch war er in Oradour oder wurde dessen beschuldigt. Er kann auch nicht der **3. Kompanie** oder dem **1. Bataillon** angehört haben, weil es dort keine Schützenpanzer gab, sondern nur das **3. Bataillon** über solche Fahrzeuge verfügte. Sein berichteter Vorfall paßt aber derart genau zu dem, was vom Zusammentreffen der Spitze des **3. Bataillons** (H.Kämpfe) auf dem Wege nach Guéret passierte, daß man es kaum für einen Zufall bzw. für zwei völlig verschiedene Ereignisse halten kann. Thomann hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Angabe seiner Einheit geirrt. Die Übereinstimmungen beider Schilderungen sprechen für sich: **Plötzliches Zusammentreffen** mit **Maquisards auf LKW mit deutschen Gefangenen**, **Feuereröffnung durch die Maquisards**, **Tötung des SPW-Führers** (Heinz Benschek, der wohl auch das MG bediente). Wenn beide tatsächlich ein und dasselbe Vorkommnis schildern, ist dies ein weiterer Hinweis darauf, daß in der Tat diese aus Guéret kommende Maquisards-Gruppe **in der Bewegung** angetroffen wurde, ***„in dichtem Wald und auf kurvenreicher Strecke"***, wie es bei Weidinger heißt, und somit **unverhofft** ins Blickfeld kamen, **und eben nicht**, daß die Maquisards, wie von französischer Seite dargestellt, in **einen Hinterhalt gerieten**, den Kämpfe am *‚Poteau de Combeauvert'* mit seinen ***„im Gebüsch versteckten Schützenpanzerwagen und LKW"*** und durch eine Flugzeugmeldung vom Eintreffen eines Maquis-Konvoi informiert, gelegt hatte und so gemütlich auf die ‚Ahnungslosen' wartete, um sie in die gestellte Falle laufen zu lassen.

Der in Guéret zunächst gefangengenommene Chef der kleinen deutschen Garnison, Oberstleutnant Biebricher, der dann bei dem besagten Zusammenstoß befreit worden war, schickte am **11. 6. 1944** an den Hauptverbindungsstab 588 in Clermont-Ferrand einen Funkspruch, in dem er kurz die Lage in Guéret am 7./8. Juni 1944, die Verluste bei den Kämpfen und seine Befreiung schildert. Der Funkspruch ist im Kriegstagebuch des Hauptverbindungsstabes 588 (Clemont-Ferrand) dokumentiert:

> ***11. 6. 44 Funkspruch Oberstlt. Biebricher, Kdt. Verb. Stab Guéret, vom 10.6. aus Limoges klärt Vorkommnisse in Guéret: Res. Verb. Stab 896 12°° Uhr Limoges eingetroffen.***
> ***Bisherige Verluste einschließlich Fg.-Trupp, 992: 9 Tote, darunter 1 Stabshelferin, 9 Verwundete, 19 Vermißte.***
> ***Kampfbeginn: 7. 6. 7⁰⁰ Uhr. Übergabe 13³⁰ Uhr an Terroristen erfolgte, als Munition zur Neige ging und Stabsgebäude infolge Brand ein-zustürzen drohte. In Guéret sollen 2000 Terroristen, darunter Garde Mobile, gewesen sein, die in der Nacht 6./7.6. Stabs- u. Gendarmerie-gebäude eingeschlossen hatten. Obstlt. Biebricher aus Gefangenschaft befreit, mit ihm Teil seines Stabes, durch SS-Panzer-Abt. 96 am 9. 6. 14³⁰ Uhr, etwa 15 km südw. Guéret.***

Kämpfes Einheit befand sich also am 9. Juni 1944 gegen **14.30 Uhr** ca.**15 km südwestlich von Guéret**, wo sie auf die entgegenkommenden Maquisards stieß, die Biebricher und andere gefangengesetzte Deutsche mit sich führten. Die Straßen sind dort, wie auch aus damaliger Zeit berichtet, teils kurvig und von Wäld gesäumt. Ein **überraschendes** Zusammentreffen ist damit glaubhaft und unausweichlich. Weidingers Bericht (vgl. oben S.3) über die Angelegenheit wird hier gestützt. Zur Ergänzung seien auch die beiden **folgenden Eintragungen** des Kriegstagebuchs zitiert, die weitere Informationen enthalten, und im letzten Eintrag zeigen, wie die **Besatzungstruppen** der Region - also hier **nicht die Waffen-SS** - bei Wiederholung eines solchen Angriffs des Maquis zu reagieren beabsichtigten. Ob allerdings eine derartige Vergeltung hätte stattfinden können, darf eher bezweifelt werden, da die Gesamtlage für die deutschen Truppen sich rapide verschlechterte und der allgemeine Rückzug nicht mehr lange auf sich warten ließ. Auch bzgl. der verlangten Entschädigung für die den Deutschen entstandenen materiellen Verluste durch den Angriff der Maquisards dürfte es wohl allein bei der Forderung geblieben sein:

> ***12. 6. 44 Verb. Stab Limoges meldet: 23 Vermißte des Verb.Stabes Guéret in Limoges eingetroffen. Wurden befreit von SS.-Panz.-Div. „Das Reich".***

> ***13. 6. 44 Auf Ehrenfriedhof Clermont-Fd. wurden in Gegenwart des Kdt.Hpt.Verb.Stab u. Abordnungen der Truppe 5 Tote aus den Kämpfen mit Terroristen in Guéret beerdigt. Ehrenzug stellte Res.Gren.Btl.461.***

> ***Am 17. 6. soll in Guéret eine Bekanntmachung veröffentlicht werden, daß im Wiederholungsfalle der vergangenen Ereignisse schwere Sühnemaßnahmen ergriffen werden. Die Bevölkerung von Guéret hat für entstandene Verluste an Wehrmacht- u. persönlichem Gut des Verb.Stabes volle Entschädigung zu leisten.***

Zur Veranschaulichung des Marschweges, in Ergänzung des weiter oben Ausgeführten (vgl. S.6 ff.) zur Kontroverse, ob Kämpfe in einem Hinterhalt lag und die Maquisards aus Richtung Guéret auf sich zukommen ließ, oder ob sich das Zusammentreffen gemäß dem Bericht Otto Weidingers abgespielt hat, sei hier aus der **originalen** farbigen Michelin-Karte des Jahres 1940 der entsprechende Ausschnitt der Gegend unten eingefügt.

Oberstleutnant Biebricher, Kommandeur des Verbindungsstabes in **Guéret**, dem die Gegend ja nicht ganz unbekannt gewesen sein dürfte, gibt im Funkspruch an, seine Befreiung habe sich ***„etwa 15 km südw. Guéret"*** abgespielt. Entgegen der **modernen** Karte ist in der **zeitgenössischen** Karte deutlich die N140 - heute D940A - als Hauptverbindung nach Guéret **rot markiert**. Diese Straße verläuft tatsächlich in einer süd-westlichen Richtung. Biebricher kann also nur diese Straße gemeint haben.

Fährt man von Guéret aus auf dieser Straße ca. 15 Kilometer, kommt man - mit entsprechender Toleranz für den Schätzwert Biebrichers - entweder in die Gegend von **St. Eloi** (**3**), oder in jene nördlich von **Montlavis** (**2**), **aber nicht** bereits zum ***Poteau de Combeauvert*** (**1**).

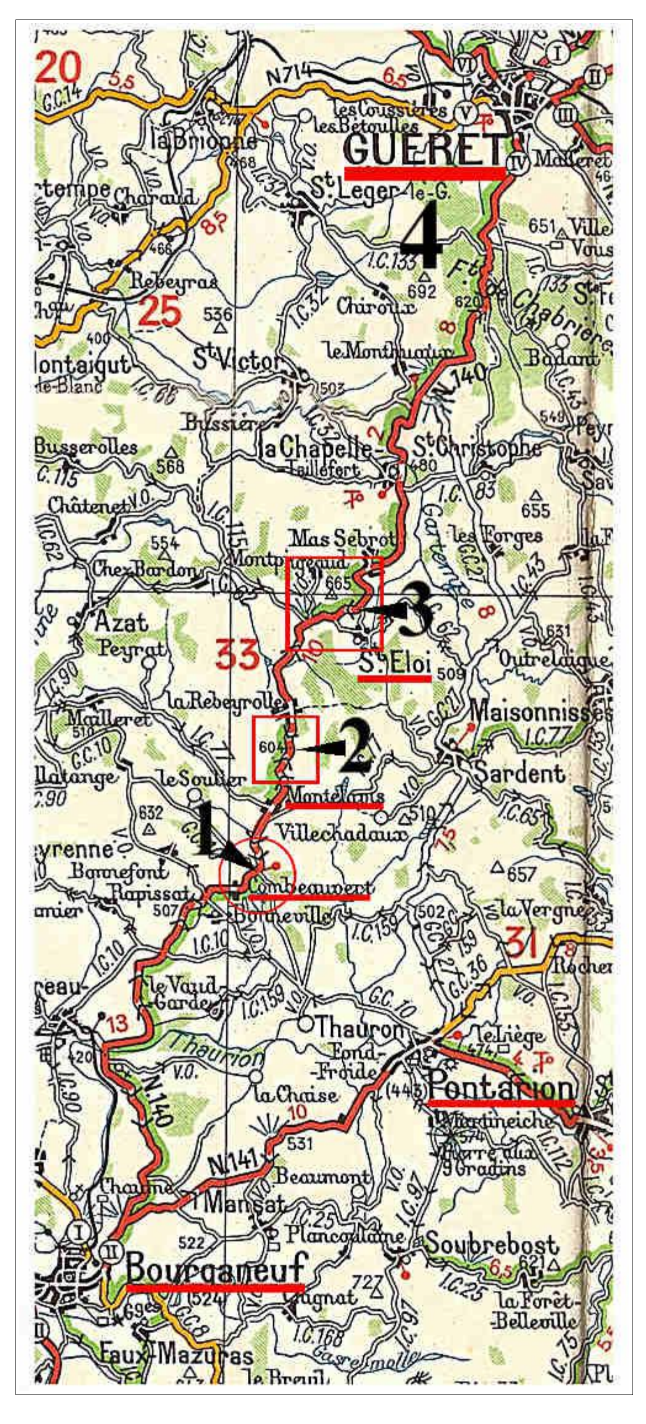
Daraus dürfte zu schließen sein, daß der Zusammenstoß mit der Folge von Toten und Verletzten und der Befreiung des Kommandanten und der anderen deutschen Gefangenen nicht in der Gegend **1** stattgefunden haben dürfte, sondern - wie von Weidinger berichtet - in der Gegend **3**, allenfalls in der Gegend **2**.

Auch unter diesem Blickwinkel ist ein Abwarten Kämpfes, verborgen unter den Bäumen und Büschen des Straßenrandes am ***Poteau de Combeauvert***, die von französischer Seite berichtet wird, nicht nachzuvollziehen. Die alte Karte verzeichnet überdies in den Gegenden 2 und 3 deutlich die erwähnten Wälder, die die kurvige Straße gesäumt haben sollen. Damit wird erneut die Darstellung Weidingers gestützt, die im übrigen nicht ohne den Bericht Biebrichers beim Regimentsstab in Limoges gedacht werden kann, **somit** also auf Information aus erster Hand beruht haben dürfte.

Überdies wurde ja Biebrichers Funkspruch am 10. Juni von Limoges nach Clermont-Ferrand abgesetzt, vom Regiment Stadlers zum Hauptverbindungsstab 588 also.

Der Ort **Pontarion** ist rot markiert. Von dort sollen die unglücklichen, gerade rekrutierten Maquisards gekommen sein, auf einer Straße, die am ***Poteau de Combeauvert*** vorbeiführte. Sie stießen dort, von rechts kommend auf das gerade anmarschierende, und **nicht** in einem Hinterhalt liegende Bataillon Kämpfe. Was dann geschah ist im Ergebnis bekannt, im tatsächlichen Ablauf aber nicht definitiv geklärt. Auf jeden Fall behauptet auch die französische Seite **nicht**, daß Kämpfe schon auf diese Kolonne dort gewartet habe. Wenn Kämpfe aber **danach** aus unerfindlichen Gründen dort gewartet haben **sollte**, wäre ein Zusammentreffen mit der aus Guéret ankommenden Kolonne der Maquisards mit ihren gefangenen Mitgliedern des dortigen deutschen Verbindungsstabes unter Oberstleutnant Biebricher ***„etwa 15 km südw. Guéret"*** **nicht möglich** gewesen.





Ein Blick auf Jacques Delarue...

Der Autor **Jacques Delarue**, Verfasser eines als ‚Standardwerk' eingeschätzten Buches von (im Taschenbuchformat) gut 500 Seiten (vgl.o. S.11), war einer der ersten, der einen Zusammenhang zwischen Kämpfes Entführung und den Ereignissen in Oradour sehen wollte. Er schildert auch ‚anschaulich' die Vorgänge im Befehlsstand der Division in Limoges, die sich bei Eingang der Meldung von Kämpfes Verschwinden dort abspielen. Als ehemaliger Polizeibeamter hat er dabei **sein Bestes** gegeben. Das hier übersetzte längere Zitat wird jeweils von korrigierenden und erläuternden Bemerkungen unterbrochen (Delarue, S.416/417):

„An ebendiesem Abend des 9. Juni werden 99 Unschuldige in Tulle erhängt, „züchtigt" die SS die Bevölkerung von Argenton und verschwindet Kämpfe auf mysteriöse Weise auf der Straße in der Nähe von Saint-Léonard. Mehr als 50 Kilometer trennen Saint-Junien vom Ort der Entführung Kämpfes. Es ist indessen diese Entführung, die auf Distanz das schreckliche Massaker von Oradour auslösen wird. Am Abend des 9. Juni, einem Freitag, war Lammerding mit seinem Stab in Limoges eingetroffen und hatte sich im Hotel Central eingerichtet. [Lammerding kam von Tulle aus erst am nächsten Tag, dem 10. Juni, nach Limoges] *Dort erreichte ihn die Nachricht von Kämpfes Verschwinden, eine Nachricht, die ihn in tiefe Beunruhigung versetzte und einen schrecklichen Wutanfall auslöste.* [Lammerding ist nicht als Choleriker bekannt geworden, biß auch nicht, wie sein oberster Befehlshaber, in den Teppich - was ja ebenfalls eine Legende ist. Aber Delarue braucht schreckliche Wut, um Lammerdings Maßnahmen den richtigen ‚Antrieb' zu verschaffen. Beunruhigt war der Divisionskommandeur zweifellos, aber wohl erst, als er in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni durch Otto Weidinger, der von Limoges nach Tulle zu ihm gefahren war, diese schlechte Nachricht erhalten hatte.]

Kämpfe war sein Kampfgenosse bei den Gefechten an der Ostfront gewesen, [Lammerding hatte in Russland nicht mehr als jeder andere Divisionskommandeur mit seinen Bataillonskommandeuren zu tun. Als er die Division im Oktober 1943 übernahm, war Kämpfe bereits seit August Chef des 3. Bataillons und gerade schwer verwundet worden.] *er hielt ihn für einen seiner besten Offiziere, eine wahre ‚Führernatur'. Lammerding befahl mit Beginn des Morgens Suchaktionen aufzunehmen* [Die Suche war sofort nach dem Verschwinden Kämpfes am späten Abend des 9. Juni vor Ort eingeleitet worden und wurde ständig weiter betrieben.] *und alles getan werden müsse, um Kämpfe ‚zurückzubekommen'.* [Delarue weiß offensichtlich nichts, oder will nichts von den Verhandlungsbemühungen Stad-

lers wissen, dessen Name und Rolle ihm nicht bekannt zu sein scheint. Selbst den Maquisards war dies bekannt. Es mag aber sein, daß Delarue bei seinen Recherchen von diesen nichts darüber erfahren hat.]
Sehr früh am 10. Juni brachen die bislang von Kämpfe kommandierten Soldaten in die Gegend von Saint-Léonard auf. [Das gemeinte 3. Bataillon lag in Saint-Léonard, ein Aufbrechen in jene Gegend ‚gleich nebenan' war nicht notwendig. Die Suche lief dort ja bereits pausenlos seit Kämpfes Verschwinden.] *Man hatte ihnen mehrere Agenten der Gestapo von Limoges* [Gemeint ist der SD von Limoges.] *beigegeben, darunter Jassnoch und der Dolmetscher Hübsch, sowie auch eine Gruppe Milizangehöriger.* [Davon ist seitens der Division nichts bekannt geworden. Die beiden Namen Jassnoch und Hübsch allerdings tauchen bei dem sorgfältiger recherchierenden Baury auf als von Limoges nach Saint-Junien geschickte Mitglieder des SD für eine geplante Aktion in Saillait-sur-Vigne. Dies war angeblich am 8. Juni 1944.] *Man sieht sie auf allen Straßen patroullierten, gelegentlich auf ihren Fahrzeugen weiße Fahnen aufpflanzend, um mit dem Maquis in Verbindung zu kommen.* [Dies scheint ein Echo der Fahrt des Unterhändlers Laudoueineix mit seiner weißen Fahne zu sein. Die die Straßen abfahrenden Schützenpanzer und anderen Fahrzeuge des Bataillons zeigten gewiß keine weißen Fahnen. Keiner der Zeugen hat dies je erwähnt.] *Vergeblich. Die Aura des Schreckens, die die SS um sich verbreitet hatte, genügte, um jede Kontaktaufnahme unmöglich zu machen.* [Denkt Delarue wirklich, daß sich ein herumwandernder Maquisard, oder ein unbeteiligter Franzose dazu hergegeben hätte, der SS etwas zu verraten? Wäre in der gesamten Gegend überhaupt etwas so schnell und allgemein über Kämpfe und vor allem seinen Aufenthaltsort bekannt geworden? Der ausgesandte Unterhändler Laudoueineix allerdings erreichte den Maquis-Chef Guingouin, und dieser war, nach eigenem Bekunden, zunächst sogar bereit, auf den Verhandlungsvorschlag einzugehen.]
Kämpfe wurde also nicht wiedergefunden, und die zu seiner Suche ausgeschickten Männer kamen zu Beginn des Morgens des 12. Juni nach Limoges zurück. [Die Suchaktionen wurden am späten Abend des 11. Juni 1944 eingestellt, da für den nächsten Morgen der allgemeine Abmarsch in Richtung Normandie befohlen war.] *Dieses Datum ist von Bedeutung, weil es beweist, daß Lammerding und sein Stab über Kämpfes Schicksal nicht das Geringste wußten,* [Man wußte nichts Genaues, das ist völlig richtig; doch gab es verschiedene Hinweise, die zusammengenommen in eine Richtung zu weisen schienen: nach Oradour.] *eine Feststellung, die die in der Folge ausgebildete Darstellung, mit der das Massaker von Oradour erklärt wurde, der Fälschung anklagt, eine Darstellung, die wir im weiteren noch anschneiden werden.* [Nicht das Massaker wurde mit der als Fälschung bezeichneten Darstellung erklärt, sondern die Auswahl des Ortes Oradour. Was dann dort passierte, wird auf unterschiedliche Weise ‚erklärt', bis heute. Ausgenommen davon die offizielle französische Darstellung schon von 1945: Gezielte Auswahl eines friedlichen Ortes für ein bereits Tage zuvor geplantes Massaker als Terrormaßnahme zur endgültigen Unterdrückung mindestens der regionalen Résistance.]
Lammerding hatte dies Eingeständnis eines Fehlschlags nicht abgewartet, um „energische" Maßnahmen zu treffen. Um die andauernden ärgerlichen, demoralisierenden und außerordentlich aufhaltenden Aktionen des Maquis zu beenden, mußte ein großer Schlag geführt werden, indem derart überraschende und brutale Repressalien vorzunehmen wären, daß die Bevölkerung der gesamten Region wie von Schreck gelähmt würde, nur noch darauf aus zu fliehen oder sich zu verstecken, und vor allem jegliche Unterstützung und Unterschlupf für die „Terroristenbanden" aufgäbe, die für die Repressalien verantwortlich gemacht würden. [Wie oben schon als Anmerkung formuliert, nur ausführlicher. Delarues Hinweis auf die angeblichen ‚großen Aufenthalte', die der Division durch die Aktionen des Maquis bereitet worden wären, entspricht nicht den tatsächlichen Auswirkungen der stattgefundenen Aktionen.]
Diese Lösung hätte den Vorteil, den enormen Zeitverlust, der bei der Suche nach den stets ungreifbaren Maquisards [So ungreifbar nun auch wieder nicht; aber in der Tat schnell beim Einsatz aus dem Hinterhalt und Überlassung der ‚Folgekosten' bei den umliegenden Bewohnern, die aber dann auf den unzähligen Denkmälern als ‚mort pour la France' figurieren durften.] *und durch das Risiko eines auch nur begrenzten Kampfes entstünde, zu vermeiden.* [Merkwürdige Argumentation in Hinblick auf die ansonsten als kampfbesessen dargestellte SS. Hier soll sie sich jetzt vor Risiken scheuen?]
Zweifellos um die mehr als zwanzig Kilometer ostwärts von Limoges weitergehende Suche zur Wiederfindung Kämpfes nicht zu stören, wurde die Zone der Repressalien etwa dreißig Kilometer westwärts von Limoges festgelegt." [Ein Argument, das später von Pascal Maysounave ebenfalls, sogar mit Karten und Zeichnungen, wieder aufgewärmt wird. Es ist durch keinerlei Dokumente oder Aussagen gesichert, sondern eine **Konstruktion**, die durch die Weigerung der Kenntnisnahme der Tatsache entsteht, daß Oradour nicht im vorhinein ausgewählt war und der Ort erst durch französische Hinweise, Meldungen des SD und schließlich Gerlachs Bericht in den Fokus geriet. Dabei könnte eine Verwechslung mit **Oradour de Linard** stattgefunden haben, absichtlich eingefädelt durch die französische Miliz, wie der in solchen Vermutungen schnelle **Michel Baury** meint.]

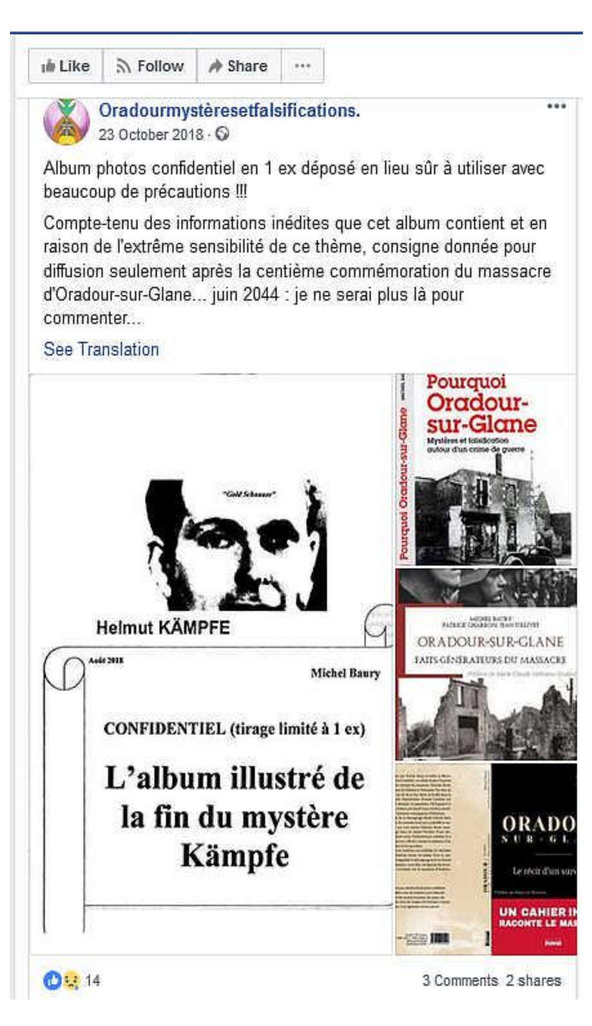
Kommissar **Jacques Delarue** (1919-2014) formte mit seinem Buch aus dem Jahre 1968 maßgeblich die Kenntnisse und Vorstellungen über das Massaker von Oradour und dessen Hintergründe. Es wird tatsächlich selbst noch 2008 von Bruno Kartheuser, bezogen auf die Vorgänge in Tulle, als **verläßliche Darstellung** bezeichnet...

* * * * * * *

Hinweis...

Was den weiter oben erwähnten Artikel des französischen Autors **Alain Chazette** angelangt (S.3, Anm.4), so ist dessen dort erwähnter Verarbeitung unter dem Titel ***„Chazette - Les opérations"*** ganz am Ende eine aus privater Quelle stammende Erinnerung angefügt worden, die der Informant von seinem Vater erzählt bekam, der als Kleinkind auf dem Arm seiner Großmutter mit dem von Guéret her zrückmarschierenden Helmut Kämpfe im Weiler **Combeauvert** zusammentraf. Das, was dort berichtet wird, wirft u. U. auch ein Licht auf die Frage eines möglichen Funkverkehrs in der Gegend . . .

Rezenter Fund!



Seit Oktober 2018 ‚quält' **Michel Baury** die Zeitgenossen mit der hier links von seiner facebook-Seite „*Oradourmystèresetfalsifications*' kopierten Information. Die freie Übersetzung seiner schlechthin sensationellen Mitteilung lautet:

„Für einen kleinen Kreis bestimmtes Fotoalbum in 1 Exemplar, an sicherem Ort deponiert und mit großer Vorsicht zu nutzen!!!
Angesichts der unveröffentlichten Informationen, die dieses Album enthält, und aufgrund der extremen Sensibilität des Themas, ist Weisung erteilt worden, die Verbreitung erst nach der einhundersten Wiederkehr des Tages des Massakers von Oradour-sur-Glane zu gestatten … Juni 2044: ich werde dann für Kommentare nicht mehr zur Verfügung stehen..."

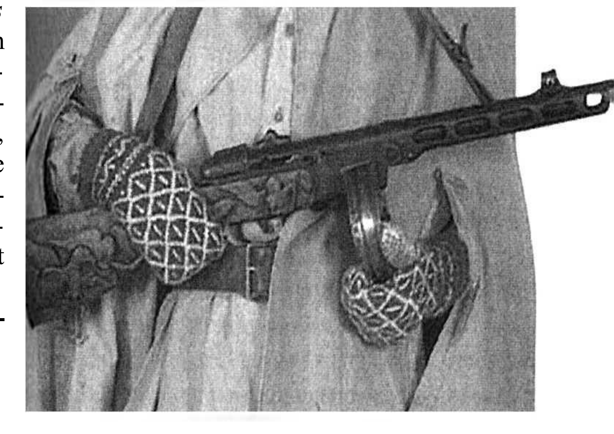
Baury scheint bei seine Recherche auf Dinge gestoßen zu sein, die offenbar derart ‚heikel', aber möglicherweise auch in ihrer Authentizität nicht zweifelsfrei gesichert sind, daß er diese Lösung für eine Veröffentlichung gewählt hat. Da er ein ernsthafter Mensch ist, kann man davon ausgehen, daß die folgende Generation noch eine ‚kleine Überraschung' erleben dürfte. Natürlich muß diese Ankündigung Spekulationen ins Kraut schießen lassen. Einige sollen hier geäußert werden, da Baury von Fotos spricht.

Sollte er etwa Bilder der Hinrichtung oder der Leiche Kämpfes entdeckt haben, die von Maquisards seinerzeit aufgenommen wurden, um ihre ‚heldische Vergeltungstat' für die Nachwelt zu dokumentieren? Oder sind es eher Fotos, die Kämpfe abgenommene, persönliche Gegenstände zeigen, wie seine Pistole, die Maschinenpistole, seine Orden, Uniformteile u.ä.? Konnte Baury vielleicht den Besitzer des erwähnten Goldzahns (vgl. o. S.33) überreden, diesen fotografieren zu dürfen?
Wie auch immer, ist wohl mit ziemlicher Sicherheit zu vermuten, daß die Fotos etwas zeigen, was allein eine interessierte französische Seite zurückgehalten wissen möchte. Monsieur Baury allerdings wird bei schließlicher Lüftung des Geheimnisses ***„...für Kommentare nicht mehr zur Verfügung stehen..."***, wie er listig schreibt.

* * *

Nachtrag zu S. 24 oben:

In seinem im Frühjahr 2019 erschienenen Buch ***‚Résistance - Les dernières témoignages'*** veröffentlicht **Michel Baury** auf S.155 ein Foto, über dessen Herkunft er sich ausschweigt. Es könnte allerdings aus einem Museum stammen. Man sieht eine Soldatenattrappe(?) mit einer Maschinenpistole russischer Bauart, die einen reich geschnitzten Kolben aufweist, also genau das, was über Kämpfes MPi berichtet wurde. Bedenkt man Baurys möglicherweise nicht unbegründete Geheimnistuerei im facebook-Eintrag oben und den dortigen Hinweis auf Fotos, könnte man fast meinen, er habe Kämpfes Maschinenpistole bei seinen Nachforschungen in der Gegend tatsächlich zu Gesicht bekommen und fotografieren dürfen.
Allerdings spricht die Präsentation der Waffe eher für eine **museales Arrangement**. Das Foto ist rechts abgebildet . . .



N e t z f u n d...

Im Internet auf YouTube konnte ein Video gefunden werden, das von einem ein dialektgeladenes Englisch sprechendenden Autor erstellt wurde - als Teil einer von diesem betreuten Reihe **TheUntoldPast** über allerlei Hinrichtungen, sein Spezialthema. Es ist im Ordner abgelegt als ‚***The Brutal Execution of Helmut Kampfe***' verfügbar und erzählt eine Geschichte, die in vielen entscheidenden Punkten nicht den Tatsachen entspricht.
Die originale Internet-Adresse lautet: https://www.youtube.com/watch?v=vPZqRX6QkoQ

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Inhaltsverzeichnis Band II

<u>Zum Haupttext gehörende weitere Dokumente im Ordner dieses Teils II</u>

<u>Anmerkung</u>:

Der in Schwarz gesetzte Haupttext wird unterbrochen von andersfarbigen Teilen. In Rot gesetzte Texteile sind Übernahmen aus französischen, in Blau gesetzte aus deutschen Publikationen oder Dokumenten. Meine eigenen Kommentare, Hinweise u.ä. erscheinen in Grün. Das Layout folgt keiner generellen Ordnung, es wird häufig von Einrückungen Gebrauch gemacht. Das Bildmaterial entstammt überwiegend dem Internet und von gelegentlich selbst vorgenommenen Scans aus der verwendeten Literatur.

Nun zu **Teil IIIa...**

Oradour-sur-Glane